

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Vertrieb: Geschäftsstelle Nr. 36



Zeitung für alle Stände

Vertrieb: Geschäftsstelle Nr. 267

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 R.-M., durch Ausdräger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 R.-M., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 R.-Pf., Einzelnummer 10 R.-Pf., Sonntagsnummer 15 R.-Pf., durch die Post 3 R.-Pf. Porto. — Postfach-Nr. Breslau 8316.

Hirschberg in Schlesien
Freitag, 15. Juli 1927

Anzeigenpreise: Die einbaltige Colonelzeile aus dem Reg.-Bez. Breslau 20 R.-Pf., aus dem übrigen Deutsch-land 23 R.-Pf., Stellenangebote v. Arbeitnehmer 15 R.-Pf., Heiratsgesuche, Heilmittel- und Lotterie-Anzeige 25 R.-Pf., Im Anschl. an den Schriftstell. (Hett. 98 mm br.) 120 R.-Pf.

Wirtschaftseinsicht im Osten?

Nach zwei Jahren

deutsch-polnischen Handelskrieges.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

© Berlin, 14. Juli.

Fünfundzwanzig Monate sind seit dem Abbruch der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen vergangen. Fünfundzwanzig Monate unfruchtbarer Industrie und Volkswirtschaft beider Länder schädigenden Wirtschaftskrieges. Jetzt endlich die erste begründete Hoffnung auf ein Ende dieses Zustandes. Jetzt endlich ein erstes sichtbares Dämmern am wirtschaftlichen Horizont im Osten.

Die Bilanz dieses zweijährigen vertragslosen Zustandes zwischen Deutschland und Polen ist trübe genug. Auf beiden Seiten haben Wirtschaft und Volkswirtschaft schwere Verluste zu verzeichnen. Polen, das wirtschaftlich schwächere, hat freilich den größeren Nachteil. So erklärt sich auch sicher das Einlenken bei den letzten Warschauer Verhandlungen, die zwischen dem deutschen Gesandten Rauscher und der polnischen Regierung geführt worden sind. Der Kohlenbergbau hat trotz der Englandkonjunktur, die der englische Kohlenstreik mit sich gebracht hat, nicht das ausgleichen können, was selbst bei einem Beganzen des deutscherseits zugestandenen verminderten Kohlenkontingents hätte abgeseht werden können. Empfindliche Verluste buchen weiter die polnisch-oberschlesische Eisenindustrie, die polnische Petroleumindustrie, der polnische Holz-, Getreide- und Viehmarkt.

Umgekehrt hat auch die deutsche Wirtschaft einen Schaden zu verzeichnen, der sich heute noch nicht einmal ganz übersehen läßt. Stand doch Polen als Absatzland für die deutsche Wirtschaft mit in erster Front. Am empfindlichsten getroffen ist bei uns die Textilindustrie, namentlich die schlesische; hier sind Absatzverluste bis zu 70 Prozent des Vorkriegsmasses zu verzeichnen. So ergibt sich, aufs ganze gesehen, daß keiner der beiden Kontrahenten, weder Deutschland noch Polen, in diesem wirtschaftspolitischen Prestigekampf den anderen zum Nachgeben zwingen konnte, daß vielmehr beide einsehen müssen, daß der vertragslose Zustand nicht mehr länger aufrechterhalten werden kann.

Diese Einsicht hat zu einem ersten praktischen Ergebnis geführt. Die schwierigen Verhandlungen über das Niederlassungsrecht der Deutschen in Polen, deren Abschluß nun einmal die Voraussetzung für weitere handelspolitische Auseinandersetzungen sein muß, sind jetzt dem Endstadium greifbar nahe gekommen. Die polnische Regierung scheint bereit zu sein, künftig auf die Uebersperrung des Fremdenrechtes, wie sie bisher von der Polizei geübt worden ist, verzichten zu wollen. Sie sieht ein, daß man Angehörigen eines Landes, mit dem man in engster handelspolitischer Fühlung stehen möchte, das Niederlassungsrecht nicht verweigern kann. Der Gesandte Rauscher, der gegenwärtig in Berlin weilte, kann also erfreulicherweise einen gewissen Erfolg seiner Warschauer Bemühungen vermelden. Sache der Reichsregierung wird es jetzt sein, nun ihrerseits genügend Spielraum

dafür zu geben, daß die eigentlichen Wirtschaftsverhandlungen mit Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen werden können. Sie wird sich dazu um so eher verstehen müssen, als die Wirtschaft selbst bereits durch direkte Fühlungnahme mit polnischen Wirtschaftsführern zu erkennen gegeben hat, daß man jetzt unter allen Umständen auch nach dem deutschen Osten hin wieder die Bahn für den deutschen Handelsverkehr freibekommen muß.

Die Schulprüfungen in Ost-Oberschlesien.

Ein Erfolg für das Deutschtum.

Die Schulprüfungen, die der Schweizer Lehrer Maurer in Ostoberschlesien gemäß dem im März in Genf abgeschlossenen Vereinbarungen vornimmt, haben aufs deutlichste gezeigt, daß die Beschwerden des Deutschen Volksbundes in Polnisch-Oberschlesien berechtigt gewesen sind, und stellen einen vollen Erfolg des oberschlesischen Deutschtums dar. In Oberschlesien befanden sich zur Zeit der Völkerbundsentscheidung 1507 Kinder und ihre Lehrer seit vielen Monaten im erzwungenen, aufreibenden Schulstreik, denn die polnischen Kampfverbände und, im Hintergrund, die Wojewodschaft ließen kein Mittel unversucht, um die deutsche Abwehrfront zu erschüttern. Von diesen 1507 Kindern sind von der polnischen Wojewodschaft dem Schweizer Lehrer von vornherein nur 425 zur Prüfung vorgeführt worden, ohne Zweifel, weil bei der mehr als doppelt so großen Zahl der anderen genügend deutsche Sprachkenntnisse ohne weiteres vorausgesetzt wurden, und die Wojewodschaft eine offene Niederlage doch vermeiden wollte. Die Prüfungen ergaben bis jetzt, daß selbst von den geprüften 425 Kindern noch 170 genügend deutsche Sprachkenntnisse hatten. Zusammen mit den überhaupt nicht geprüften Kindern sind also von insgesamt 1507 Kinder 1252 in die deutschen Minderheitenschulen eingeschult worden oder 83 Prozent aller Kinder, die im Schulstreik gestanden hatten.

Dieses Ergebnis ist gewiß erfreulich. Aber es muß doch auch gesagt werden, daß die Regelung, nach der ein unbefangener Schulmann der Schweiz die Kinder zu prüfen hatte, eigentlich recht überflüssig war, denn in der Genfer Uebereinkunft, die das Minderheitenrecht Oberschlesiens bis zum Jahre 1934 regelt, heißt es klar und deutlich, daß über die Sprache eines Kindes lediglich die Erziehungsberechtigten zu bestimmen haben.

Der Warnruf des Reparationsagenten.

Von Dr. Hermann Bachnick.

Von Jahr zu Jahr steigen die Reparationszahlungen, die das Reich zu leisten hat. Noch äußerte der Kontrollagent Gilbert Parker jedesmal seine Zufriedenheit über deren pünktlichen Eingang. Würde aber einmal unsere Kraft versagen, dann erhielten die Gläubiger-Regierungen ein Einspruchsrecht gegen die ganze deutsche Finanzgebarung, und die Zeit der Sanktionen, der Besetzung deutschen Landes und der rücksichtslosen Wegnahme deutschen Besitzes wäre wieder da.

Eine zweite schwere Sorge belastet das Reich. Es soll die wachsende Zahl der Erwerbstätigen — 51 gegen 45 Prozent der Gesamtbevölkerung — sowie die durch den Rückgang der Heeresziffer freigewordenen Leute in die Wirtschaft einreihen oder soweit dies nicht gelingt, sie unterstützen. Den Gemeinden ist die etwa 400 Millionen betragende Unterstützung abgenommen; nur

die Krisenfürsorge ist ihnen geblieben. Erst wenn die Arbeitslosenversicherung in Kraft ist, fällt für das Reich die Zahlungspflicht hinweg, soweit nicht der Reichsausschuß den Vorteil wieder aufhebt.

Trotz dieser Lasten hat das Reich die Summe der Ueberweisungen an die Länder wesentlich erhöht. An der Einkommen- und Körperschaftsteuer beträgt der Länderanteil 75 Prozent, an der Umsatzsteuer 30 Prozent. Als Mindestsatz für alle drei Steuern garantiert das Reich jetzt 2,6 Milliarden Mark im Jahr. Die wirklichen Beträge gehen über diese Untergrenze noch hinaus. Ferner hat das Reich die Getränkesteuern aufgehoben und sie den Gemeinden zur Senkung der Realsteuern überlassen. Bayern erhielt aus der Biersteuer eine besondere Zuteilung. Trotzdem hören die Klagen der Länder nicht auf. Schon die Kosten der Befoldungserhöhungen für die Beamten wollen sie nicht übernehmen. Den Einwurf, daß sie durch Verringerung der Zahl ihrer Ministerien, durch Zusammenlegung von Verwaltungsbezirken, durch Aufhebung der gegenseitigen Gesandtschaften, durch Verminderung der Abgeordnetenziffern usw. Ersparnisse im eigenen Haushalt machen oder sich mit einem größeren Staat zusammenschließen könnten, lassen die meisten nicht gelten. Ihre Reichsratsvertreter sind vielmehr angewiesen, noch mehr als jetzt aus der Reichskasse herauszuholen.

Der Finanzausgleich, der für spätestens 31. März 1929 vorgesehen ist, soll diese Streitigkeiten schlichten. Eine schwere Aufgabe. Der Gesamtaufbau des Reiches wird dadurch berührt, die Frage, ob Einheits- oder Bundesstaat, wird aufgerollt. Sinein spielt auch das Recht der Reparationsagenten auf Kritik mit allen den Folgen, die aus dem Dawesabkommen gezogen werden können. Man möge ja beachten, daß Gilbert Parker bereits in seinem letzten Bericht einen Warnruf ausgestoßen hat.

Zweiterlei rügt der Reparationsagent vor allem, die ständig steigende Kluft der Regierungsausgaben und die Art, wie die Reichsüberweisungen an die Staaten und Gemeinden erfolgen. Tatsächlich ist der Ausgabenposten im Reichsetat während der letzten vier Jahre um 1900 Millionen gestiegen, eine Tatsache, die, was immer ihre Gründe gewesen sein mögen, etwas Beunruhigendes hat und die teilweise mit den Ueberweisungen zusammenhängt. Diese Frage, so sagt Parker, erfordert die eindringlichste Aufmerksamkeit nicht nur vom Standpunkt des Dawes-Planes aus, sondern im Interesse der ganzen deutschen Wirtschaft. Was dann die Reichsüberweisungen betrifft, so vermerkt er zunächst noch mit einiger Zurückhaltung, daß sie ohne Rücksicht auf die finanzielle Lage der Empfänger erfolgen. „Das Reich leistet größere und immer größere Zahlungen an die Staaten und Gemeinden, ohne irgendwelche Kenntnisse über deren wirkliche Erfordernisse zu besitzen.“ Das Richtige wäre, daß die Steuern von denselben Regierungsbehörden erhoben werden, die auch die Ausgaben machen.

Man kann diesen Ausführungen keineswegs jede Berechtigung absprechen. Unter allen Umständen verdienen sie die Aufmerksamkeit der Länder, die unter einem etwaigen Eingriff der Siegerstaaten mindestens ebenso leiden würden wie das Reich, und die deshalb allen Anlaß haben, einer Verschärfung der Kritik des Reparationsagenten vorzubeugen. Ein Drittes mißfällt Herrn Parker. Der Haushaltsplan des Reiches besteht aus drei getrennten Rechnungen, dem ordentlichen, dem außerordentlichen und dem Kriegslasten-Haushalt. Jeder Haushalt enthält Uebertragungen von einem Konto auf das andere, von einem Jahr auf das andere, so daß Verwirrung entsteht und die Abrechnung sich verwickelt. Diese Unklarheit bezeichnet er als unerfreulich und als nicht notwendig. In der Tat, der Haushaltsplan des Reiches ist nicht übersichtlich aufgebaut und bietet dem Verständnis so große Schwierigkeiten, daß nur wenige der Abgeordneten, geschweige denn der Steuerzahler eine wirkliche Staatskenntnis besitzen. Man sieht nur die Anforderungen der öffentlichen Hand, aber nicht, wie das Angeforderte verwendet wird. Auch nach dieser Richtung wäre eine Berichtigung erwünscht.

So viel aber ist klar: Finanzpolitisch hat das Reich den Vortritt. Auf ihm ruht dem Ausland gegenüber die Verantwortung. Dies zu betonen, erscheint gegenüber dem jetzt wieder in Mode gekommenen Partikularismus eine Notwendigkeit. Wie jubelte man, als nach langem Ringen 1871 das Deutsche Reich entstand, und wie durfte man zufrieden sein, als es 1918 gerettet wurde! Und nun sollte der Reichsgedanke verdunkelt werden? Soweit die Eigenart der Stämme Rücksicht fordert, kann und soll man ihr durch Erweiterung der Selbstverwaltung in Stadt und Land entgegenkommen. Aber die Lebens- und Zahlungsfähigkeit des Reiches muß gesichert bleiben.

Der Hauptvortrag des Deutschen Notenkreuzes hat den demokratischen Reichstagsabgeordneten Staatsminister a. D. Dietrich-Baden in der letzten Vorstandssitzung in den Hauptvorstand gewählt. Minister Dietrich hatte als Oberbürgermeister von Konstanz während des Krieges eine umfangreiche Tätigkeit in der Richtung der Bestrebungen des Notenkreuzes entfaltet, da Konstanz die Uebergangsstation für Austauschtransporte usw. war.

Iwan Kutischer †.

Am Tage vor der Urteilverkündung gestorben
© Berlin, 14. Juli.

(Drahtmeldung des Voien aus dem Riesengebirge.)

Iwan Kutischer, gegen den seit dem 6. Mai in der Berufungsinstanz verhandelt wird, ist am Mittwoch mittag plötzlich in Berlin gestorben, einen Tag vor der Verkündung des Urteils, das, wie verlautet, eine wesentlich mildere Entscheidung gebracht hätte, als das Urteil in der ersten Instanz, das auf 5 Jahre Zuchthaus und 4 Millionen Mark Geldstrafe lautete.

Neben den Gebrüdern Darmat war Iwan Kutischer der bekannteste Vertreter des schnell hochgekommenen Wirtschaftspiraten, der die zerrütteten und ganz durcheinander geratenen Wirtschaftsverhältnisse Deutschlands ausnützte, um innerhalb kurzer Zeit zu märchenhaft viel Geld zu gelangen. Doch nimmt er insofern eine Ausnahmestellung ein, als er viel mehr als alle anderen übel berüchtigten Kriegsgewinnler mit Mitteln arbeitete, die dem Gesehe widerstehen. Während die anderen doch immerhin versuchten, auf gesetzlichem Wege und nur unter rücksichtsloser Ausnutzung der zerrütteten Verhältnisse auf Kosten der deutschen Volkswirtschaft sich zu bereichern, war Iwan Kutischer eine Hochstapelnatur. Sein unruhiger Geist drängte ihn zu immer neuen Geschäftsabschlüssen und sein Ehrgeiz zielte darauf ab, eine ganz große Rolle zu spielen. Gewisse Fähigkeiten, wirtschaftliche Dinge zu erfassen, wird ihm niemand abstreiten können und diese Begabung ist es ja auch, die ihm solange die anderen über seine wahren Absichten und Ziele



Iwan Kutischer

hinwegtäuschen helfen. Die größte strafbare Handlung, die er sich zuschulden kommen ließ und die ihm ja auch 5 Jahre Zuchthaus einbrachte, war darin gesehen worden, daß Kutischer als Sicherheit für die von ihm von der Preussischen Staatsbank entliehenen 15 Millionen wertlose Wechsel seiner eigenen Konzernfirmen gab, Bilanzen seiner eigenen Bank, der Steinbank, vorlegte, die unwahr waren und vor allem Auslandsguthaben vortäuschte, die in Wirklichkeit nie bestanden.

Der Lebenslauf Iwan Kutischers ist äußerst wechselvoll gewesen. Bis zum Kriegsausbruch lebte er als kleiner Kaufmann in Libau. Von dort zog er nach Petersburg, wo es ihm durch Kriegslieferungen gelang, in kurzer Zeit ein großes Vermögen zu erwerben. Nach Ausbruch der Revolution verlegte er sein Betätigungsfeld nach Westen, suchte und fand Verbindung mit den Okkupationsbehörden der deutschen Heeresleitung. Nach der deutschen Revolution war er einer der Hauptzwischenhändler, die deutsches Heeresgut nach Lettland veräußerten. 1919 übersiedelte er nach Berlin und wußte sich bald auf die Ausnutzung der Inflationszeit umzustellen. Um sich in Deutschland an den führenden Stellen leichter Eingang zu verschaffen, erwarb er das altanesehene Bankhaus Stein und trat nunmehr als dessen Inhaber auf. So kamen viele gar nicht auf den Gedanken, es mit einem russischen Flüchtling zu tun zu haben, sondern sie waren der Meinung, in Kutischer einen der alten Inhaber des angesehenen Bankhauses zu sprechen.

Mit dem Ende der Inflation war auch die Glanzzeit Kutischers vorbei. Er hatte es wie so viele andere nicht verstanden, sich auf die grundlegend veränderten Geldverhältnisse umzustellen, so daß er bald nicht mehr genug Geld für seine im Grunde wertlosen Betriebe heranschaffen konnte. Hier gelang es ihm dann durch geschicktes Arbeiten mit gefälschten Unterlagen und Konzernwechseln 15 Millionen aus der Preussischen Staatsbank herauszuschwindeln. Der Tod hat ihn nun den Armen der irdischen Gerechtigkeit entzogen.

Reichsbankpräsident Schacht hat die Rückreise von New York nach Deutschland angetreten.

Domelas Opfer.

Eine Ruhanwendung.

Während die deutsch-nationale Presse sich bemüht, die durch den falschen Prinzen Domela blamierten Monarchisten zu verteidigen, liebt die „Königliche Volkszeitung“, das führende rheinische Zentrumsblatt, die folgende Ruhanwendung aus dem Prozeß:

„Betrug bleibt Betrug, und Betrüger bleibt Betrüger. Eine andere Sache ist es mit den Betrogenen, deren namenlose Torheiten wirklich lachen machen und dann zum Nachdenken zwingen. Die Blamage ist so heillos, daß zu höchst satirischen Bemerkungen auch dann Anlaß gegeben sein würde, wenn es sich um einen echten Prinzen gehandelt hätte. Solche Kriecherei hat nichts mehr mit Treue und ritterlicher Achtung und Mitgefühl zu tun. Wenn beispielsweise neulich dem früheren Großherzog von Baden aus dem ganzen Lande und aus allen Parteilagern und sogar von der republikanischen Landesregierung Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstag übermittelt wurden, so kann man sich doch nur freuen über einen solchen Ausdruck der Anhänglichkeit und Dankbarkeit und des Verstehens. Aber das Herzklopfen und Scharwenzeln und Bucheln vor jungen Prinzen, die nichts anderes als eben die Söhne ihrer Väter sind, ist eine, jedes erlaubte Maß von Lächerlichkeit übersteigende Komödie. Man sollte den Ausdruck „Domela als Erzieher“ vermeiden, kann aber nicht die Genugtuung darüber unterdrücken, daß es erst eines solchen Skandalos bedurft hat, um zu beweisen, daß die Entladung von „Liebe des Volkes“ im tiefsten Grunde und u n d e r t s c h ist. Noch lange werden die Deutschen, die da mannhaft über die Steuern schimpfen, die sie in der Republik bezahlen müssen, aber mit seliger Wonne in der Brust die Priestertische zücken, um einem falschen Prinzen die wildeste Champagnerrechnung zu bezahlen, auf dem Lichtschirm der Öffentlichkeit umhertanzen, und noch lange müssen sie den gerechten Spott tragen. Die Lächerlichkeit tötet, und hoffentlich hat es der nächste falsche Demetrius nicht mehr so leicht, wie dieser junge Balte es hatte.“

Ob die Lehre helfen wird? Man muß es leider bezweifeln, wenn man liest, was jetzt wieder ein in der Nähe Kölns erscheinendes Blatt, die „Lehborfer Zeitung“, über einen Besuch vom „Kronprinzen“ auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel sich berichten läßt. Das Kronprinzenpaar — man weiß nicht, ob es das richtige war — wird in den glühendsten Farben geschildert: „Er blond und hoch, sie dunkel im Haar, fast noch größer als er, liebreizend, obgleich sie schon 42 Jahre alt ist, nettlich lächelnd.“ Dahinter die übermühten Hofdamen, zu denen sich der Kronprinz lächelnd, fast jugendfroh, wendet.“ Und so geht es weiter bis zu dem schönen Schluß:

„Wir Getreuen brauchen uns nicht mehr zu sorgen mit Herz und Seele um die beiden fürstlichen Menschen, sie haben ihr Gleichgewicht wiedergefunden. Gott erhalte es ihnen in Gnade! Der Kronprinz gleicht doch sehr dem „Alten Krieb“ im Profil. Dieweil ich dies schreibe, schläft der Kronprinz wohl schon. Ob sie beide ahnen, daß ergebene Herzen unter einem Dach mit ihnen sind?“

Reichsregierung und Schulgesetz.

Zustimmung unter Vorbehalt.

© Berlin, 14. Juli. (Draht.) Die mehrtägigen Beratungen der Reichsregierung über den Entwurf des Reichsschulgesetzes sind am Mittwoch zum Abschluß gelangt. Die Vorlage fand, wie amtlich mitgeteilt wird, die einstimmige Zustimmung des Kabinetts bezüglich der Behandlung der südwestdeutschen Simultanschule. Die Reichsminister Curtius und Stresemann erklärten nach Ablehnung eines von ihnen dazu gestellten Antrages, ihren Standpunkt in dieser Frage aufrecht zu erhalten. Die Veröffentlichung des Gesetzentwurfes wird noch in dieser Woche erfolgen.

Bei den Bestimmungen über die Simultanschule, denen gegenüber Stresemann und Curtius ihren Standpunkt aufrecht erhalten haben, handelt es sich um einen der wichtigsten Teile des ganzen Gesetzes. Der Artikel 174 der Verfassung sieht vor, daß in dem Reichsschulgesetz die Reichsteile, in denen die Simultanschule, d. h. die nach Befugnissen nicht getrennte Schule gesetzlich besteht, „besonders zu berücksichtigen“ sind. Daraus ist zu folgern, daß nach den Absichten der Verfassung die Bestimmungen des Reichsschulgesetzes auf Baden, Hessen und Nassau, in denen die Simultanschule gesetzlich eingeführt sei, nicht dieselbe Anwendung finden sollen, wie die auf die übrigen Teile des deutschen Reiches. Das Zentrum hat während der Vorberhandlung über das Reichsschulgesetz im Reichstag die Auffassung vertreten, daß das Antragsrecht der Eltern auch der Simultanschule gegenüber gelten soll. Nach dieser Auffassung hätten die Eltern auch in Baden, Hessen und Nassau die Möglichkeit, die Errichtung von Bekenntnisschulen zu beantragen. Es ist anzunehmen, daß sich die Anträge Dr. Stresemanns und Dr. Curtius gegen diese Auffassung gerichtet haben.

— Der Internationale Verband der Städte und Gemeinden hält seine Generalversammlung vom 16. bis 18. Juli in Bern ab. Für den Deutschen Städtetag nimmt neben dem Präsidenten Dr. Mülert voraußichtlich auch Oberbürgermeister Dr. Sandmann-Frankfurt an der Tagung teil.

Neue Hege gegen den Anschluß Deutsch-Oesterreichs.

tt. Paris, 14. Juli. Im „Matin“ behandelt Jules Sauerwein die Anschlußfrage und verlangt schon jetzt eine Lösung, die eine Entscheidung vor dem Völkerbund unnötig machen würde. Es sei zwar noch nicht damit zu rechnen, daß Oesterreich von seinem im Vertrag von St. Germain zugesprochenen Recht, den Anschluß zu verlangen, schon auf der Septembertagung des Völkerbundes Gebrauch machen werde. Die Heilmittel, die der Völkerbund für die Lage Oesterreichs suchen müßte, bestehen nach Ansicht Sauerweins in der Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen Oesterreichs zu seinen unmittelbaren Nachbarn. Nach den Ausführungen Sauerweins ist der Anschluß Oesterreichs an Deutschland durch die Angleichung der Gesetzgebung schon weit fortgeschritten und die Anschlußbewegung selbst dauernd im Wachsen begriffen, obwohl sie nach seiner Ansicht nicht von der Mehrheit der Bevölkerung gefühlsmäßig geteilt werde, aber es sei, als wenn Deutschland eine Art magnetischer Anziehungskraft auf die kleine österreichische Republik ausüben würde. Doch könne von einem Anschluß unter keinen Umständen die Rede sein, selbst wenn Oesterreich ihn wollte, weil dadurch das europäische Gleichgewicht zerstört werden würde. Vor allem macht Sauerwein, der diesmal wieder offenbar offiziös inspiriert ist, folgende Gründe gegen den Anschluß geltend: Das Deutsche Reich wird damit auf 500 Kilometer Länge der Grenznachbar Italiens und nähert sich bis auf 100 Kilometer dem Adriatischen Meer an. Damit würde auf neue über Ungarn, Rumänien und Serbien hinweg der Drang nach Osten beginnen, der schon einmal zum Krieg führte. Die Tschechoslowakei würde umklammert und jeden selbständigen wirtschaftlichen Lebens beraubt und eine solche Vernehrung der deutschen Macht würde nur zu Verdächtigungen und dauernden Ueberwachungen führen müssen. Alle Einwände, die vom Selbstbestimmungsrecht der Völker aus gegen diese politischen Machtränke Sauerweins geltend gemacht werden können, lehnt Sauerwein, ohne auch nur den Versuch zu machen, sie zu widerlegen, mit einer Handbewegung ab.

Flaggenfrage und Ehrenmal.

Wie der Vote erfährt, ist geplant, die Angelegenheit der Errichtung eines Reichsehrenmals wieder aufzunehmen. Diese Frage ist seinerzeit zurückgestellt worden, als sich nach einem Beschluß für Errichtung eines Ehrenmals in Verta in Thüringen andere Ansprüche geltend machten. Was die Flaggenfrage anlangt, so hat allem Anschein nach selbst die gegenwärtige Rechtsregierung aus dem Sturz Luthers soviel gelernt, daß sie dieser Frage wenigstens mit Zurückhaltung gegenübersteht. Da man in Regierungskreisen nicht glaubt, zu einer Einigung kommen zu können, die die verschiedensten Auffassungen befriedigt, so will man auf ein Weiterstreben dieser Angelegenheit verzichten. Es bleibt also bei der Reichsflagge Schwarz-Rot-Gold. Das ist für alle Republikaner eine Selbstverständlichkeit, daß aber auch die Rechtsregierung keine andere Lösung der Flaggenfrage als die Beibehaltung von Schwarz-Rot-Gold sieht, verdient festgesetzt zu werden. Im übrigen ist auch aufgefallen, daß die Reichsminister jetzt mehr und mehr dazu übergehen, die schwarz-rot-goldene Flagge bei geeigneten Anlässen zu zeigen.

Pilsudski schickt die Volksvertreter heim.

△ Warschau, 14. Juli. (Draht.) In der Senatsitzung am Mittwoch erschien plötzlich der Innenminister. Die Debatte sollte gerade beginnen, als er um das Wort bat. Der Minister verlas eine Verordnung des Staatspräsidenten, durch die die gegenwärtige Tagung des Senats für geschlossen erklärt wird. Die Sitzung mußte sofort abgebrochen werden. Die Nachricht von diesem Willkürakt der Regierung hat größtes Aufsehen hervorgerufen. Wenn auch die Tagung des Abgeordnetenhauses noch nicht abgeschlossen ist, so ist sie jedoch durch die Schließung des Senats völlig lahmgelegt, da von dem Abgeordnetenhaus angenommene Gesetzentwürfe zur Rechtsgültigkeit der Zustimmung des Senats bedürfen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Regierung auf diese Weise einer Auflösung des Abgeordnetenhauses ausweichen und die verfassungsmäßig für den September vorgesehenen Neuwahlen hinauszögern will. Jedenfalls zeigt der neue Schritt Pilsudskis sein Bestreben, das Parlament vollständig auszuscheiden.

Parlamentsferien in Frankreich.

tt. Paris, 14. Juli. Der Senat hat in seiner Nachtsitzung einstimmig den Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Beamtengehälter in der von der Kammer angenommenen Form genehmigt, ebenso den von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf betreffend die auf drei Monate beschränkte Ermächtigung zum Abschluß von Handelsverträgen und zur Abänderung der Zollgesetze. Darauf wurde Kammer und Senat geschlossen. Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen können also fortgesetzt werden.

Eine Befoldungserhöhung in Preußen?

Abgeordneter Nabe

an Finanzminister Höpfer-Afchoff.

Auf Grund des Vorgehens der sächsischen Regierung hat der preußische Landtagsabgeordnete Nabe (Deutsches-Demokratische Fraktion) das nachstehende Schreiben an den Preussischen Finanzminister Dr. Höpfer-Afchoff gerichtet:

„In der vor kurzem stattgehabten Konferenz der Finanzminister der Länder hat der Herr Reichsfinanzminister die bekannte Erklärung abgegeben, daß er sich außerstande sähe, irgendeine Zahlung zur Linderung der Not in der Beamenschaft vor dem 1. Oktober d. Js. zu leisten. Nach Zeitungsnotizen sollen die Finanzminister aller Länder die Erklärung abgegeben haben, daß sie aus eigenen Mitteln ebenfalls keine Zahlungen leisten könnten und hierbei ausdrücklich darauf hingewiesen haben, daß sie auch im Oktober hierzu nur in der Lage seien, wenn das Reich den Ländern einen entsprechenden Zuschuß gewähre.“

Trotzdem gab der sächsische Finanzminister Weber am 5. Juli im sächsischen Landtag folgende Erklärung ab:

„Nachdem das Reich in Anerkennung der Notlage der Beamten und Angestellten den Unterstützungsbeitrag um weitere drei Millionen erhöht hat, ist auch die sächsische Regierung bereit, einen Betrag in ungefähr gleicher Höhe zur Verfügung zu stellen. Bei der von allen Parteien anerkannten Notlage der Beamten und Ausständler trägt sie auch kein Bedenken, daß die Unterstützungen generell nach dem Vorschlag der Regierungsparteien gewährt werden. Es ist weiter für die sächsische Regierung auch eine Selbstverständlichkeit, daß sie sich bei der Neuordnung der Befoldungsverhältnisse dem Vorgehen des Reiches in vollem Umfange anschließen wird.“

Diese Erklärung erfolgte auf Grund eines Antrags der Regierungsparteien, der wie folgt lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

I. die Regierung zu ersuchen,
1. den Beamten- und Behördenangestellten alsbald eine einmalige Unterstützung zu gewähren, und zwar
in Befoldungsgruppe I—IV in Höhe von 40 Prozent,
in Befoldungsgruppe V—VI in Höhe von 30 Prozent,
in Befoldungsgruppe VII—IX in Höhe von 25 Prozent,
in Befoldungsgruppe X und höher in Höhe von 20 Prozent
des auf den Monat Juli zahlbaren Grundgehaltes zuzüglich Ehefrauenzulage und Kinderbeihilfe, höchstens jedoch 200 Mark und unter Abzug von 25 Mark für ledige Beamte usw.;

2. entsprechend auch den Wartegeld- und Ruhegehaltsempfängern sowie den Beamtenhinterbliebenen eine einmalige Unterstützung zu gewähren;

II. die Regierung zu ermächtigen, zu diesem Zweck die im Staatshaushaltsplan für 1927 eingestellten Mittel für Unterstützungen an Beamte usw. bis zu 3 500 000 M. zu überschreiten.“
Dieser Antrag der Regierungsparteien gelangte am 5. Juli im sächsischen Landtag zur Annahme.

Da die preußische Beamenschaft nicht glauben kann, daß die Not ihrer sächsischen Kollegen größer ist als die ihre, hat eine gesteigerte Erregung bei ihr Platz gegriffen. Es sind mir unzählige Schreiben und fernmündliche Mitteilungen zugegangen, daß die preußische Beamenschaft nicht glauben könne, daß das, was in Sachsen möglich, in Preußen nicht durchführbar sei. Wie mir soeben mitgeteilt wird, sollen im Augenblick im Reich Verhandlungen darüber gepflogen werden, doch noch eine gewisse Vorausszahlung etwa Ende August d. Js. zu ermöglichen. Ich darf Sie, sehr verehrter Herr Staatsminister, daher ergebenst bitten, umgehend Mittel und Wege zu suchen, es zu ermöglichen, auch der preußischen Beamenschaft durch eine Zwischenregelung baldmöglichst zu helfen.“

Unserfreuliches aus dem Memelland.

Memel, 14. Juli. (Draht.) In Tiesgairren (Kreis Heydefrug) hatte eine Familie für Deutschland optiert und noch vor Ablauf der Frist um Aufenthaltsgenehmigung nachgesucht. Diese Genehmigung wurde jedoch verweigert. Am letzten Sonnabend erschienen Polizeibeamte und brachten die Familie nach Heydefrug. Hier wurde sie bis Dienstag im Gerichtsgefängnis festgehalten, um dann am nächsten Tage gewaltsam nach Deutschland abtransportiert zu werden. Der Familie wurde vor dem Abtransport nicht einmal Zeit gelassen, den Hausrat mitzunehmen. Auch ihr zweijähriges Kind mußte die Opantenfamilie zurücklassen. Diese Handlungsweise der Litauer steht nicht nach Verständigung aus. Und doch wird aus Rowno berichtet, daß der litauische Ministerpräsident Woldemaras in einer Kabinetts-Sitzung über die Lage in Memel berichtet und die Ausführung der von ihm gegebenen Versprechungen an den Reichsaußenminister Dr. Stresemann verlangt hat. Während die Mehrheit der Regierung sich ebenfalls für die Ausführung dieser Versprechungen ausspricht, erhob der Kriegsminister gegen die sofortige Durchführung Einspruch. Die Wahlen in Memel sollen nunmehr am 28. August stattfinden. Die litauische Regierung zweifelt an ihrem Siege in den Memeler Wahlen und ist daher bestrebt, mit den Vertretern der deutschen Minderheit Fühlung zu nehmen.

Schwierigkeiten im englischen Kohlenbergbau.

X London, 14. Juli. (Draht.) Die Aussprache über die Lage des Kohlenbergbaues, die das Unterhaus bis spät nachts beschäftigte, hat bewiesen, daß die Warnungen, die immer wieder in bezug auf die Lage der Kohlenindustrie geäußert wurden, durchaus begründet waren und daß die Sorgen, die man sich in Deutschland über das Wiederaufleben der britischen Kohlenindustrie macht, ziemlich grundlos sind. Die Tatsachen, die die Abgeordneten der Arbeiterpartei anführten, zeigten, daß eine neue Krise nicht fern sein kann. 211 000 Grubenarbeiter sind schon wieder aus der Arbeit. In der Grafschaft Durham arbeiten 40 700 weniger als vor dem Streik. Im Februar wurden 74 000 Tonnen Kohle mehr ausgeführt, als in dem entsprechenden Monat 1926, aber der Erlös war infolge der niedrigen Preise um 278 000 Pfund verringert. Der Grubenminister und der Präsident des Handelsamtes hielten sich zurück und suchten die Regierungssanktion hinauszuschieben. Beide konnten den niederschmetternden Eindruck nicht verwischen, den die Aussprache hervorgerufen hatte. Besonders der Grubenminister machte nicht den Versuch, abzulenken, daß eine neue Krise bevorsteht. — Uebrigens weist die englische Handelsbilanz für den Monat Juni eine außerordentliche Verschlechterung auf. Die Importe betrugen 99 328 000 Pfund Sterling, was gegenüber Mai eine Zunahme von rund drei Millionen Pfund bedeutet, während die Exporte mit 55 981 000 eine Abnahme von 7 294 000 Pfund Sterling gegenüber dem Vormonat aufweisen.

Deutsches Reich.

— In der neuen Postgebührenvorlage ist eine Bestimmung vorgesehen, wonach in allen Orten mit mehr als 100 000 Einwohnern die besonderen Ermäßigungen des Ortsportos für Briefe und Postkarten wegfallen sollen. Danach würde also in allen Orten mit mehr als 100 000 Einwohnern der Ortsbrief statt fünf Pfennig nach der Gebührenerhöhung fünfzehn Pfennige kosten. Eine weitere Bestimmung in der neuen Vorlage sieht außerdem vor, daß unter der Voraussetzung, daß die Gebühr für Postkarten auf acht Pfennige erhöht wird, diese Karten und Markenwerte an den Automaten nur nach Einwurf eines zehn-pfennigstückes erhältlich sind.

— Der bairische Presseschef gegen das Zentrum. Reichsanwalt a. D. Dr. Wirth veröffentlicht einen „Politische Freibeutelei“ überschriebenen Artikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß in der in Porto Alegre erscheinenden „Neuen Deutschen Zeitung“ schwere Beschimpfungen des Zentrums zu finden waren. Wie Dr. Wirth mitteilt, ist der Verfasser dieses Artikels der Presseschef der bairischen Regierung.

— Ueber 70 000 Mann am Rhein. Der englische Kriegsminister gab im Unterhause bekannt, daß die Truppenstärke der Alliierten im Rheinland betrüge: England 7383, Frankreich 56 569, Belgien 6381.

— Wegen Beschimpfung der Republik durch einen Artikel zum Verfassungstag 1926 war der Chefredakteur der „Berliner Borsenzeitung“ zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden. In der Verfassungsverhandlung wurde die Strafe auf 250 Mark herabgesetzt.

Ausland.

Der ehemalige griechische Gewaltherr Panagalos, ist, wie aus Athen gemeldet wird, von seinen Anhängern aus dem Gefängnis befreit worden. Er habe auf einem kleinen Schiff die Flucht ergriffen. Griechische Torpedoboote haben Befehl erhalten, die Verfolgung aufzunehmen.

Ueber die Zusammenkunft der Notenbankleiter in New York sichern allmählich Meldungen durch. Es kann als feststehend angenommen werden, daß das Hauptthema die Stabilisierung des französischen Franken im Verhältnis von 5 : 1 sowie die Stabilisierung des Pfloths unter Gewährnung eines 20-Millionen-Dollarcredits an die Bank Polski ist. Londoner Bankkreise wollen wissen, daß dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht auch gewisse Zusicherungen über eine Erleichterung der Dawes-Zahlungen im Jahre 1928 gegeben worden seien. Auch die Frage der Unterbringung deutscher Reichsbahn-Obligationen in Verbindung mit der Interalliierten Schuldenfrage werde angehtlich erörtert.

Eine Note Verteidigungswoche hat am 10. Juli in Ausland begonnen. In den Fabriken finden Versammlungen statt, in denen über die Probleme der Verteidigung Vorträge gehalten werden. In der „Iswestia“ weist der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Rykow, darauf hin, daß die Verteidigungswoche nur den Anfang der Arbeit für die Verteidigung des Landes bedeute. Auch in Zukunft soll auf diesem Gebiet mit größtem Eifer die Arbeit fortgesetzt werden.

Aus Stadt und Provinz.

Hochwassergefahren und Hochwasserschutz im Riesengebirge.

Zu wenig Staatsmittel für Flußbauten.

Das große Hochwasser, das alle Riesengebirgler, die es erlebten, niemals vergessen werden, das von 1897, liegt nunmehr genau dreißig Jahre zurück. Die Bevölkerung des Riesens- und Hirschgebirges hatte sich in diesen drei Jahrzehnten die Furcht vor Hochwasserkatastrophen abgewöhnt, glaubte nicht mehr an das Vorhandensein solcher Gefahren, und tatsächlich hat ja auch die Bitterung in langen Jahren diese Ueberzeugung genährt und groß werden lassen.

Bis dann im vorigen Jahre das Beispiel von Giersdorf, Agnetendorf und Hermisdorf bewies, mit welcher Gewalt auch heute noch Unwetterkatastrophen über das Riesengebirge herniederprasseln können. Fast auf den Tag genau ein Jahr später wurden Grommenau, Seiferschau und Hartenberg heimgesucht, und so ist es denn verständlich, wenn jetzt lauter denn je der Ruf nach Hochwasserschutz ertönt.

Flußunterhaltungen und Flußregulierungen unterliegen dem Flußbauamt, einer Provinzialbehörde, die auch in Hirschberg vorhanden ist. Hochwasserschutz wird ausgeübt durch Serrichtung und Unterhaltung von Geröllsperrn im Oberlauf der Flüsse zur Zurückhaltung des „Geschiebes“, also der Felsen und Hölder, die ein Hochwasser erst katastrophal machen, und durch Herstellung leistungsfähiger Flußbettprofile mit standfesteren Uferbauten, manchmal auch durch Stauweihen und Dämme, alles mit dem Endziel, die Felder und Gärten und vor allem die menschlichen Wohnstätten zu schützen.

Die Durchführung dieser Pläne ist natürlich begrenzt nach der Summe der vorhandenen Mittel. Wenn man dann aber hört, daß ganz Schlesien für 1927 noch nicht eine halbe Million Mark für Flußunterhaltungsbauten an Staatszuschuß bekommen hat, dann wird man ermaßen können, was an Hilfe für einen bestimmten Bezirk, zum Beispiel für das Riesengebirge, viel getan werden kann. Die Provinz steuert natürlich weitere Summen bei und wird allein für das Bober- und Queisgebiet — nur diese beiden Gebiete unterstehen dem Flußbauamt Hirschberg — bis Ende September noch für 400 000 Mark Notstandsarbeiten vornehmen lassen. Aber schließlich sind auch die Mittel der Provinz beschränkt, sollen nicht die Provinzialabgaben der Kreise unerschwinglich werden.

Damit kommt man aber schon, eben aus rein finanziellen Gründen, zu der Unmöglichkeit, voreerst weiter oben im Gebirge noch Stauweihen, die sich im Hirschberger Tal so glänzend bewährt haben, zu errichten; bei den steilen Hängen würden, um wirklich entsprechende Wassermassen fassen zu können, außerordentlich hohe Sperrbauten errichtet werden müssen. Dazu fehlt aber das Geld, und manche Flußbautechniker stehen auch auf dem Standpunkt, daß solche Bauten wegen der ungeheuren Kosten, die die Steilhänge mit sich bringen, unwirtschaftlich werden würden.

Dagegen sind die Geröllsänge nicht gar so teuer, und doch ist ihre Wirkung nicht zu misachten. Noch in diesem Jahre werden im Bereich des vorjährigen Hochwassergebietes, also oberhalb Giersdorf, Agnetendorf und Hermisdorf, verschiedene größere Geröllsänge eingebaut werden, die verhindern sollen, daß das Wasser solche Geschiebemassen in die Ortslage bringt, wie das im vorigen Jahre geschehen ist. Weitere Mittel zur Erweiterung dieses Ausbaues sind beantragt.

Die kleinen Wässerchen, die das diesjährige Hochwasser über Seiferschau usw. brachten, unterstanden bisher — wohl wegen ihrer Unscheinbarkeit — noch garnicht dem Flußbauamt, dürften aber jetzt wohl in die Arbeiten dieses Amtes mit einbezogen werden. Die Entstehung des Flußbauamtes ist letzten Endes ja nur eine Folge des Hochwassers von 1897. Damals übernahm die Provinzialverwaltung zum ersten Male den Wasserbau, der bis dahin von den Anliegern selbst ausgeführt wurde, wie er diesen ja auch heute noch an den kleinsten Wasserläufen obliegt. Daß die Arbeit des Flußbauamtes von Erfolge war, beweist die Tatsache, daß bei dem vorjährigen Hochwasser über Giersdorf usw. Arbeiten des Flußbauamtes nur zum geringsten Teile litten, dagegen die alten Flußbauten oftmals bis auf den Rest zerstört wurden. Die Arbeiten des Flußbauamtes sind natürlich mit der Zeit immer umfangreicher geworden: im vorigen Jahre beschäftigte dieses Amt, das dem Laien weiter nichts als ein Vermessungsbüro zu sein scheint, allein für Hirschberg zeitweise bis zu 1 600 Arbeiter, und gegenwärtig sind es auch noch immer über 700.

Die Arbeiten des Flußbauamtes sind aber nicht nur begrenzt durch die Mittel, sie werden auch oft erschwert durch die Anwohner selbst. Erbittert sind a. B. die Kämpfe, die das Flußbauamt führen

muß, um die Anlieger zu veranlassen, Bäume am Ufer, die bei Hochwasser nur entwurzelt und mitgerissen werden und dann die Brückendurchlässe verstopfen, wegzuschlagen.

Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß der Staat aus Mangel an Geld nicht immer so kann, wie wir wollen oder wie er auch selbst möchte, wenn auch weiter zugegeben werden soll, daß durch die bisherigen Arbeiten der Flußbauer im Kreise Hirschberg tatsächlich etwas erreicht worden ist, so muß doch gefordert werden, daß Gebirgsbäche, wie die Grommenauer und Seiferschauer Wasser, die bisher vom Flußbauamt noch nicht erfasst waren und an denen noch nichts getan worden war, nunmehr mit im Bearbeitung genommen werden. Bestrebungen, immer weitere Flußläufe in die provinzielle Obhut zu nehmen, verdienen Unterstützung, auch wenn durch die neuen Flüsse neue Lasten entstehen und die Finanzierungsfrage Schwierigkeiten macht.

Denn eins ist sicher: die Bearbeitung der kleinen Gewässer am Remnitzflamme hätte nicht so viel gekostet, wie jetzt das Hochwasser Schaden gemacht hat, und auch im vorigen Jahre hätte ein wirklich ausreichender Hochwasserschutz Millionen ersparen können. Darauf muß das Riesengebirge gerade jetzt besonders hinweisen, soll es nicht vielleicht einmal ein viel gräßlicheres Unwetter, etwa wie jetzt in Sachsen, heimsuchen. Staatshilfe für Hochwasserschutzbauten muß kommen, denn eine durchreisende Hilfe, die die Hochwassergefahren bannet, ist billiger, als es die alljährlichen, in die Millionen gehenden Unterstützungssummen für Hochwasserschädigte sind, und schließlich haben die Bewohner dieser Gegenden Anspruch darauf, vom Staat soweit an Leben und Eigentum geschützt zu werden, wie das überhaupt möglich ist.

Immer neue Unwetter über Schlesien.

Neues Hochwasser.

Zehn Personen vom Blitz erschlagen.

Tagelang treten nun schon ebenso wie in ganz Deutschland auch in Schlesien überaus heftige Gewitter auf, die meist mit wolkenbruchartigem Regen verbunden sind. Wird heute in dieser Gegend besonders großer Schaden angerichtet, so ist am nächsten Tage eine andere Gegend an der Reihe. Besonders schwere Unwetter wüteten auch am Mittwoch wieder an verschiedenen Stellen der Provinz. Auch der Donnerstag war ein gewitterreicher Tag. Schon am frühen Morgen war bei großer Schwüle der Himmel mit schweren Wolken bedeckt, und fernes Donnergerölle wies darauf hin, daß an anderen Stellen neue Unwetter wüteten. Nachdem sich der Himmel in den Vormittagsstunden wieder etwas aufgeklärt hatte, zogen sich gegen Mittag wieder die Gewitterwolken zusammen, und es ging auch über Hirschberg und seine Umgegend ein schweres Gewitter nieder. Starker Regen hielt über eine Stunde an. Blitz folgte auf Blitz, und fast ununterbrochen grollte der Donner. In das Haus der Bäckermeisters Laube in der Dunklen Burgstraße erfolgte ein „kalter“ Schlag. Die Feuerwehr rückte mit der Motorspritze aus, brauchte jedoch nicht in Tätigkeit zu treten, da der Blitz nicht gezündet und auch kein größeres Unheil angerichtet hatte. Eine wesentliche Abkühlung brachte aber auch dieses Mittagsgewitter noch nicht.

Bei dem Unwetter am Mittwoch wurden aus der näheren Umgebung besonders Teile der Kreise Löwenberg und Lauban am Fuße des Hirschgebirges betroffen. In Ullersdorf-Krosdorf ging am Vormittag ein wolkenbruchartiger Regen 1½ Stunden lang nieder, wodurch Hochwasser entstand. Das Wasser drang in die niedrig gelegenen Gebäude ein und überschwemmte Keller und Ställe. Die Hellbach trat vor ihrer Einmündung in den Queis in Nieder-Krosdorf aus den Ufern, ebenso die Schwarzbach, welche weite Strecken überflutete. Sämtliche Wege sind bis auf das Badlager zerrissen und ausgewaschen. Der Blitz schlug mehrfach in die elektrische Ueberlandleitung, so daß die Betriebe einige Stunden ohne Strom waren.

In Gebhardsdorf schwoll infolge des stundenlangen heftigen Regens der Dorfbach an, um zur Mittagszeit plötzlich eine bisher erst dreimal dagewesene Höhe zu erreichen. Der höchste Wasserstand konnte im Niederdorfe beobachtet werden. In der Ofenfabrik von Rauch und Schwieselski ging im Wohnhaus das Wasser durch. Gerade zu der Zeit, als das Hochwasser kam, ertönte Feueralarm. Es brannte, durch Blitzschlag hervorgerufen, bei dem Stellenbesitzer Berndt in Neu-Gebhardsdorf. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Den Besitzer trifft ein großer Schaden, da er nur sehr gering versichert ist. Beim Fleischermeister Laube, wo der Bach vorbeifließt, stand das Wasser eben-

falls auf der Straße. Die Bach teilte sich dort und suchte sich einen neuen Weg. Das Wasser brachte Holz und allerhand Unrat mit.

In Görisseifen wurde durch einen Wollenbruch der Dorfbach stellenweise zum Ausfließen gebracht.

In Waldau (Kreis Bunzlau) wurde das Haus des Böttchermeisters Engmann durch Blitzschlag eingestürzt. In dem Stalle des Häuslers Kühn wurde eine Kuh vom Blitz erschlagen.

Auch über Breslau ging am Mittwoch vormittag bei einem heftigen Gewitter ein wollenbruchartiger Regen nieder, der in wenigen Augenblicken die Straßen überschwemmte. Kaum 10 Minuten dauerte das Unwetter, das eine Niederschlagsmenge von 23 Millimetern brachte. Blitz auf Blitz zuckte, und ein Donnereschlag jagte den andern. So plötzlich, wie der Regenaufgebot begonnen hatte, hörte er auf, und ein feiner Landregen setzte ein. Nach dem Unwetter wurde die Feuerwehr gegen 40 Mal aus allen Stadtteilen zu Hilfeleistungen gerufen. Keller und Geschäftsräume waren überschwemmt. Der Schweidnitzer Keller und Ratzeinkeller standen bis zu einem halben Meter unter Wasser und wurden ausgepumpt. Das Gewitter lehrte immer wieder zurück, und noch mittags blühte und donnerte es zeitweise sehr heftig. Das Thermometer, das nach dem Unwetter gegen 11 Uhr 16 Grad zeigte, war nach zwei Stunden bereits wieder auf 22 Grad Celsius gestiegen.

Ferner wurden noch die Kreise Bries und Oels von dem Unwetter betroffen. Auch im Culengebirge wurde wieder großer Schaden angerichtet, da die Klausnitz und Peile ausufern. In Herrnsdorf schlug der Blitz in einen Deutwagen, tötete einen Knaben und betäubte den Besitzer. Wagen und Ladung verbrannten, auch das Pferd wurde getötet. An anderer Stelle wurde der Fahrer einer Saummaschine vom Blitz schwer verletzt. Ein Ofenschmied aus Annaberg wurde vom Blitz erschlagen, als er in einem Neubau einen Ofen baute.

In Oberschlesien wurde der Kreis Kreuzburg besonders heimgesucht. Hier warf der Sturm viele Scheunen und Gebäude um und entwurzelte Bäume.

Nach einer Zusammenstellung sind in Schlesien in den letzten Tagen zehn Personen vom Blitz erschlagen worden.

Ueberschuß im vorjährigen Haushaltsplan Hirschberg.

Wie in einer Versammlung des Liberalen Bürgervereins am Mittwochabend durch den Vorsitzenden bekannt gegeben wurde, steht nunmehr fest, daß entgegen aller bisherigen Anschauung im Rathaus der Haushaltsplan für das Vorjahr doch noch einen Ueberschuß abwerfen wird. In der Versammlung des Liberalen Bürgervereins wurde von einem Ueberschuß von 162 000 Mark gesprochen. Wie wir inzwischen erfahren, hat sich aber im Rechnungsamt noch ein Rechenfehler herausgestellt, so daß nur ein Ueberschuß von etwa 130 000 Mark verbleibt. Das ist immerhin noch Geld genug, um alle die Vorlagen finanziell zu decken, die diese Sitzung der Stadtverordneten beschäftigen werden und schon in der vorigen Sitzung behandelt wurden, aber zurückgestellt werden mußten, da die Frage der Deckung nicht gelöst werden konnte.

Daneben wird dann noch ein Restbetrag vom Ueberschuß verbleiben, da diese Vorlagen einen Betrag von 130 000 Mark nicht erreichen. Weil das städtische Elektrizitätswerk sehr gut abgeschlossen hat, beschloß der Liberale Bürgerverein, an die Stadtverordnetenversammlung den Antrag zu richten, im Interesse der Industrie, des Gewerbes, aber auch des Privatmannes und nicht zuletzt der Hausfrau und zugunsten des Stromabzuges des Elektrizitätswerkes selbst die Strompreise, die in Hirschberg immer noch verhältnismäßig hoch sind, zu senken. Man kann nur hoffen, daß dieser die gesamte Öffentlichkeit außerordentlich interessierende Antrag des Liberalen Bürgervereins recht eingehend und wohlwollend geprüft werden wird.

r. (Schlesisches Treuegelöbnis.) Das schlesische Handwerk hat gelegentlich der 1. Schlesischen Handwerkerwoche zu Regensburg an den Reichspräsidenten ein Treuegelöbnis zu Gott, Vaterland und Regierung gefandt. Der Reichspräsident hat in einem herzlich gehaltenen Telegramm geantwortet.

gk. (Das erste Ebert-Denkmal in Schlesien) wird bekanntlich in Muskau errichtet. Am 21. August soll die Enthüllung des Denkmals vor sich gehen.

* (Die tote Radfahrerin festgestellt.) Die am Mittwoch vormittag am Boberberg verunglückte Radfahrerin ist inzwischen als das Dienstmädchen Martha Bartsch, 19 Jahre alt, aus Hirschberg festgestellt worden.

p. (Vermißt) wird seit dem 5. Juli das Dienstmädchen Margarete Koppe, geb. 1911 zu Liebau. Die Vermißte ist 1,60 Meter groß und schlank und hat blondes Haar und blaue Augen. Bekleidet war sie mit grün und modgrau farbigem Kleide, modfarbener Clubweste, braunem Hut, hellgrauen Strümpfen und braunen Galschuhen. Das Mädchen ist am Tage früh von hier weggegangen, um sich in ihre Dienststellung nach Gottschdorf zu begeben.

* (Für die durch das Unwetter Geschädigten in Seifershan usw.) sollen die Stadtverordneten nach einer Vorlage, die der Magistrat dem Kollegium noch zur Freitagssitzung hat zugehen lassen, eintausend Mark als Notstandsbeihilfe bewilligen. Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß dieser Art der Nothilfe ohne Aussprache die Zustimmung der Stadtverordneten finden wird.

* (Auf dem Wochenmarkt) am Donnerstag herrschte sehr lebhafter Betrieb. Das Angebot war der Jahreszeit entsprechend sehr reichlich, doch hielten sich die Preise für die meisten Erzeugnisse noch in ziemlich hoher Höhe. Verhältnismäßig billig und in reichlichen Mengen wurde Blumenkohl angeboten, von dem die billigste, allerdings kleine Sorte schon für 10 Pf. zu haben war. Der Preis für die gleichfalls viel angebotenen Obeerrüben war immer noch ziemlich hoch, denn die billigsten kosteten 50 Pf. die Mandel. Auch die neuen Kartoffeln sind immer noch ziemlich teuer; das Pfund kostete 12 bis 15 Pf. Von Karotten wurden zwei Bündchen mit 25 Pf. bezahlt. Kirschen wurden mit 15 bis 30 Pf., Blaubeeren mit 45 Pf., Stachelbeeren mit 35 Pf., Erdbeeren mit 60 Pf. und Tomaten mit 30 und 35 Pf. das Pfd. verkauft. Gurken wurden nach Gewicht mit 30 bis 40 Pf. das Pfund, Blättersalat mit 5 Pf. das Köpfchen angeboten. Der Preis für Schoten schwankte zwischen 15 und 30 Pf. für das Pfd. Sehr reichlich war auch das Angebot an Blumen. Auf dem Buttermarkt halten sich die hohen Preise mit 1,70 und 1,80 Mark für das Pfund Butter und mit 12 und sogar 13 Pf. für das Ei. Der Umsatz war zufriedenstellend.

* (Der Liberale Bürgerverein) besprach am Mittwoch im „Weißen Hof“ die Stadtverordnetenvorlagen. U. a. wandte man sich dagegen, daß in der Stadt-Hauptkasse eine neue Beamtenstelle geschaffen würde, und wünschte sie aus dem jetzigen Personalstand besetzt zu sehen. Der Vorlage, einige Arbeiten am Sportplatz vorzunehmen und einen Sportplatzwärter zu bestellen, stand man wohlwollend gegenüber. In einer Ansprache über die Malwaldbauer Erbpachtangelegenheit kam der Wunsch zum Ausdruck, daß man den Einwohnern nicht einen Vertrag auf hundert Jahre, sondern nur einen solchen auf fünfzig Jahre geben möchte, weil man auf hundert Jahre im Voraus die Entwicklung von Malwaldbau nicht voraussagen könne und das Gelände allein dort vielleicht in fünfzig Jahren schon sehr wertvoll sein könne. Der Preis von 26 Mark je Quadratmeter Bauland für den Erweiterungsbau des Lyzeums erschien der Versammlung erschreckend und ungehörlich hoch, besonders, wenn man berücksichtigt, daß die Stadt auch noch sämtliche Steuern und Unkosten zu tragen habe, doch wußte man sich auch keinen andern Ausweg, um zu einem Ausbau der Schulverhältnisse des Lyzeums zu kommen. Ueber den „Anlauf von Gelände“, den die Stadtverordneten in geheimer Sitzung beraten werden, konnten nähere Angaben nicht gemacht werden. — Mitglied Fabrikbesitzer Maul sprach dann noch in anregender Weise über seine Reiseindrücke und Erlebnisse in Schweden.

* (Der Bürger- und Gewerbeverein) verband seine Versammlung am Mittwochabend im „Felsenkeller“ mit einem heiteren Abend. Holzbildhauermeister Kriebel gedachte des furchtbaren Unwetters, das abermals, wie im vorigen Jahre, unser Tal betroffen und soviel Unglück gebracht hat. Auf seinen Antrag bewilligte die Versammlung 100 Mark für die durch das Hochwasser Geschädigten. Hierauf wurde in eine Besprechung der Stadtverordnetenvorlagen eingetreten. Besonders beunruhigt wurde die Mitteilung eines Stadtverordneten, daß die Deckungsfrage für die bereits bewilligten Vorlagen dadurch gelöst ist, daß die Ueberschüsse nach dem Rechnungsabluß von 1926/27 so groß sind, daß sie nicht nur zur Deckung der bewilligten Beträge ausreichen, sondern daß noch mehr zur Verfügung steht. Zur Schaffung einer neuen Beamtenstelle in der Stadthauptkasse wurde bemerkt, daß diese notwendig sei. Der Antrag, einen Beamten einer niedrigeren Gehaltsstufe anzustellen, könnte der Magistrat jedoch nicht folgen, da ihm der Beamte zugewiesen werde. Der Anlauf des Grundstücks von Frau Kaufmann Wolf wurde für den Erweiterungsbau des Lyzeums für nötig erachtet; wenn auch der Kaufpreis sehr hoch ist, so befindet sich doch die Stadt in einer gewissen Zwangslage. Nach längerer Aussprache wurde dann beschlossen, eine gemeinsame Fahrt mit Personentraktwagen nach Regensburg zum Besuch der Ausstellung am 7. August zu veranstalten. Der gemüthliche Teil brachte eine große Reihe von Rezitationen von Herrn Stmon-Herischdorf.

e. (Auf der Quartals-Versammlung der Schneiderinnung) am Montag im „Schwarzen Adler“ gab Obermeister Schüller bekannt, daß die Geschäftsbücher der Innung der Aufsichtsbehörde auf deren Verlangen eingereicht worden sind und die Bücher als in Ordnung befunden wurden. Der Vorsitzende erstattete einen Bericht über den Obermeistertag am 8.

Mai in Waldenburg. Zur Errichtung einer Buchstelle für Handwerker äußerte sich die Versammlung zustimmend; ein Beschluß über Zeichnung einer Garantiesumme soll jedoch erst auf der Herbstversammlung gefaßt werden. Ueber das Berufsausbildungsgesetz und über die Eignungsprüfung im Schneidergewerbe hielt Mitglied Stief einen interessanten Vortrag; eine rege Aussprache folgte. Eine Anregung der Handwerkskammer, durchreisenden Gesellen wie früher ein Annahmageschäft zu verabsorgen, fand nicht die Zustimmung aller Mitglieder; es soll der bisherige Brauch der Einzelgesellen bei den Meistern bestehen bleiben. Beschlossen wurde, am 1. August im Straupitzer Gerichtsfreischam ein Gartenfest abzuhalten.

b. (Der Vorstand des Vereins der Blinden von Hirschberg und Umgegend) hatte am Sonntag seine Mitglieder zu einer Generalversammlung zusammengerufen. Die Tagung fand im „Goldenen Schwert“ statt. Mehr denn je soll der Hebung des Blindenhandwerks Rechnung getragen werden. Der Niederschlesische Blinden-Verband ist bestrebt, gerade auf diesem Gebiet helfend einzugreifen. Durch Neuwahl wurden Herr Müller-Hirschberg zum 1. Vorsitzenden und Herr Guder-Hirschberg zum 1. Schriftführer gewählt. Der Blinden-Blumentag vom 3. d. M. war Gegenstand einer längeren Besprechung.

* (Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener) hielt am 5. Juli eine Monatsversammlung ab. Die Wanderversammlung in Hermisdorf findet am 16. Juli statt. Mit Rücksicht auf die Warmbrunner Mitglieder mußte das Kinderfest vom Jägerwäldchen nach Gunnersdorf (Gasthof z. Schneetoppe) verlegt werden.

* (Die Vorstellung „Der Graf von Luxemburg“) die am Mittwoch im Stadttheater durch die Warmbrunner Bühne stattfinden sollte, mußte wegen Erkrankung mehrerer Mitwirkenden ausfallen.

* (Das Kynast-Volkspiel „Runigunde“) von Müller-Gerhardt wird am Sonnabend nachmittag auf dem Kynast zum 350. Male aufgeführt. Aus diesem Anlaß finden zwei besondere Festvorstellungen statt. 350 Vorstellungen eines Volksstückes sind gewiß ein großer Erfolg, der beweist, welche Beliebtheit sich die Kynast-Volksspiele erworben haben. Für die Ausgestaltung der Jubiläums-Vorstellungen sind besondere Vorbereitungen getroffen.

r. (Schulfeiern am Verfassungstag.) Im Rahmen der kürzlich vom preussischen Staatsministerium erlassenen Bestimmungen hat Kultusminister Dr. Beder angeordnet, daß am Verfassungstage schulfrei ist. An diesem Tage sind Schulfeiern zu veranstalten, wobei der Minister erwartet, daß alles getan wird, um den inneren Gehalt und den äußeren Rahmen der Schulfeiern würdig zu gestalten und die Bedeutung des Tages den Schülern nahezubringen.

* (Die Gefahr von Waldbränden) ist zur Zeit der sommerlichen Hitze und Trockenheit natürlich besonders groß. Es ist deshalb die größtmögliche Vorsicht beim Umgang mit Feuer in den Wäldern geboten. Erinnert sei, daß auch das Rauchen in den Forsten verboten ist. Nur das Rauchen in mit festem Deckel verschluß versehenen Pfeifen ist gestattet. Größte Vorsicht ist bei der Anlage von Koch- und Lagerfeuern in der Nähe von Wäldern zu beachten. Im Walde selbst dürfen überhaupt keine Feuer angelegt werden. Vor dem Ausbruch sind die Feuer sehr sorgfältig zu löschen. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß derjenige, der durch Fahrlässigkeit einen Waldbrand verursacht, nicht nur für den Schaden haftbar ist, sondern auch wegen fahrlässiger Brandstiftung und Vergehens gegen das Feld- und Forstpolizeigesetz gerichtlich bestraft werden kann. Deshalb ist äußerste Vorsicht bei dem Umgange mit Feuer in den Wäldern notwendig.

* (Aufhebung des deutsch-tschechoslowakischen Visums am 1. Januar 1928.) Bekanntlich hat die deutsche Regierung gelegentlich der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei die Aufhebung des Visumzwanges zwischen den beiden Staaten beantragt und den Wunsch ausgesprochen, die Aufhebung sofort nach Abschluß des Übereinkommens in Kraft treten zu lassen. Nunmehr haben die tschechischen Handelsvertragsdelegierten ihren Standpunkt bei der deutschen Regierung durchgesetzt, wonach der Visumzwang zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland mit dem 1. Jan. 1928 aufgehoben werden wird.

* (Briefe nach der Tschechoslowakei.) Das tschechoslowakische Postministerium hatte seinerzeit verordnet, daß Postsendungen mit der Angabe „Deutsch-böhmen“, „Deutsch-mähren“ u. dergl. von der Postbeförderung ausgeschlossen waren. Dies wurde von gewissen Seiten dahin umgedeutet, daß in den Anschriften dem Ortsnamen nur die Bezeichnung „Tschechoslowakei“ beigefügt werden dürfte, nicht aber der Name des Landes (Böhmen, Mähren, Schlesien u. a.). Diese ganz unberechtigte Auslegung hatte nichts anderes im Sinne, als die allmähliche Ausmerzungen der alten deutschen Ländernamen Böhmen, Mähren, Schlesien zugunsten der neuen Staatsbezeichnung. Demgegenüber sei nun festgestellt, daß die Angabe des Landes auf Postsendungen

nach der Tschechoslowakei nicht nur nicht untersagt ist, sondern auf den tschechischen Postdrucksorten, z. B. auf den Postanweisungen und Postbegleittabellen, durch den Vordruck geradezu gefordert wird. Es ist daher durchaus unnötig, auf einen beispielsweise nach Komotau gehenden Brief beizufügen „Tschechoslowakei“, und es ist umgekehrt jedem gestattet, zur näheren Bezeichnung zu schreiben: „Komotau in Böhmen.“

g. Derisdorf, 14. Juli. (Gausängerfest.) Der Männer-Gesang-Verein hielt am Sonnabend eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher über das am 4. September abzuhaltende Gausängerfest in Verbindung mit dem 25jährigen Jubiläum des Vereins und seiner Fahnenweihe endgültige Beschlüsse gefaßt wurden. Eingeleitet wird das Fest am Sonnabend durch einen Begrüßungsabend mit Kommerz. Am Sonntag früh ist Wecken, um 11 Uhr vormittags die Gesamtprobe und um 2 Uhr ein großer Festzug von 45 bis 50 Vereinen mit ihren Fahnen und mehreren Festwagen durch den Ort. Danach werden auf dem Festplatz 10 Gesangschöre von 800 bis 1000 Sängern gesungen unter Leitung des Gauchormeisters Asmatsky, und außerdem ist noch Orchesterkonzert der Gottesberger Bergkapelle. Abends 7 Uhr ist Einmarsch und Ball in zwei Sälen. — Zum Fahnenträger bzw. dessen Stellvertreter für die neue Fahne wurden Paul Raschke und Otto Hermann gewählt.

d. Seidorf, 13. Juli. (Feuerwehrlübung.) Sonntag wurden die Feuerwehren Brückenberg, Baberhäuser und Woschbau zur Übung alarmiert. Für die Seidorfer Wehr war am Sonnabend Übungsalarm. Durch den revidierenden Amtsvorsteher Riefer wurde festgestellt, daß die Wehren zur Rufriedenheit arbeiteten und die Gerätschaften sich in bester Ordnung befanden.

* Schmiedeberg, 14. Juli. (Versetzt) wurde von hier nach Reichenbach als Oberkaplan Kaplan Holz und von Trachenberg nach Schmiedeberg Kaplan Glazel.

d. Schreiberhau, 14. Juli. (Sommerfest — Straßenreinigung.) Für die Strickerhäuser Jugend wird am Sonntag bei dem Gasthaus Erben in Niederstrickerhäuser ein Sommerfest veranstaltet. — Die Kreisstraße von Schreiberhau nach Josephinenhütte wird, nachdem sie bereits im vorigen Jahre geteert worden ist, durch eine neue Auflage verbessert.

d. Schreiberhau, 14. Juli. (Vermißt.) Seit Mittwoch nachmittags wird die Pflagetochter des Gärtners Alfons Sopper aus dem Weiskbachtal, Charlotte Schmidt, geboren 1915, vermißt. Die Nachforschungen bei den hiesigen Verwandten des Mädchens waren ergebnislos. Gestern, kurz nach 4 Uhr, hat das erst zwölf Jahre alte Mädchen im Sanatorium Hochstein bei dem Portier Kofke um Zigaretten vorgeschrien. Da es von den Pflegerinnen nach dem Sanatorium nicht geschickt worden war, ist anzunehmen, daß eine fremde Person das Mädchen zum Vorsprechen bestimmt hat. Das vermißte Mädchen ist etwa 1,25 Meter groß, hat auffallend blondes Haar, trägt weiße Bluse, schwarz-weiß karierten Rock, schwarze Strümpfe und Tennisschuhe.

r. Schreiberhau, 14. Juli. (75 Jahre alt.) Am 19. Juli vollendet Dr. August Pflug auf seinem Landsitz in Schreiberhau sein 75. Lebensjahr in noch völliger geistiger und körperlicher Frische. Bereits im jugendlichen Alter lenkte er durch eine umfangreiche agrarpolitische Schrift über Getreideböden die Aufmerksamkeit des Fürsten von Bismarck auf sich. Dieser berief ihn 1876 in das Reichsanzenamt. Dr. Pflug verfaßte eine Reihe umfangreicher wissenschaftlicher Länderkulturstudien über die Möglichkeit der wirtschaftlichen Erschließung der Einbuhrer Heide, der im deutschen Reich gelegenen Moorflächen, der sumpfigen Niederungen, der öden und geringwertigen Gegenden. Die Leipziger Universität, die in den Arbeiten eine „große Bereicherung der nationalökonomischen Wissenschaft“ erblickte, ernannte den Bearbeiter zum Dr. der Staatswissenschaften.

s. Löwenberg, 14. Juli. (Das 40 jährige Meisterjubiläum) konnte gestern Fleischermeister Carl Scholz feiern. Von der Innung und dem Innungsausschuß wurden ihm Ehrungen zuteil. Die Handwerkskammer ehrte den verdienten Meister durch ein Ehren Diplom.

* Pähn, 14. Juli. (Fünfzigjähriges Dienstjubiläum.) Am 14. Juni beging der in Pähn als Rechtsanwalt und Notar noch tätige Justizrat Paul Albers sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Der Justizminister hat ihm zu diesem seltenen Feste die herzlichsten Glückwünsche überreicht.

r. Johndorf, 14. Juli. (Der Bau eines Sechsjamilienwohnhauses) ist von der Gemeindevertretung beschlossen worden.

r. Sükensbach, 14. Juli. (Die Gemeindevertretung) nahm den Bericht über die Gemeindefassenrechnung 1926/27 entgegen. Die Gemeindefassenrechnung betrug 6066,88 Mark, der Gesamtausgabe von 7063,71 Mark gegenüberstand. Die Versammlung genehmigte die Rechnung einstimmig und erteilte dem Rendanten Entlastung. Es wurde allgemein festgestellt, daß die Ausgaben in der Gemeinde immer weiter gestiegen sind, so daß, trotzdem die Steuerfäße schon erhöht worden waren, um einen Ausgleich für die erhöhten Ausgaben zu schaffen, die Kasse in immer größere Schwierigkeiten gerät, wenn die laufenden Zahlungen

geleistet werden sollen, zumal noch die Steuern sehr mangelhaft eingehen. Ein Antrag des Wohlfahrtsamtes auf Uebnahme eines Unterstüßungsgefuch3 für ein mchliches Kind wurde abgelehnt.

b. Schmottseifen, 14. Juli. (In der Gemeinde-Verehrung) wurde einstimmig beschlossen, in der Grunderwerbs-Angelegenheit insblich des Straßenbaues Schmottseifen-Lieben- thal mit dem Tischlermeister Richard Bönisch eine Einigung herbeizuführen und die selbstschuldnerische Bürgschaft für ein ihm ge- währtes Darlehen zu übernehmen zum Bau einer neuen Werkstatt als Entschädigung für die Grundstücksbergabe.

p. Blumenborn, 13. Juli. (Auszeichnung.) Im Anschluß an eine Feuerwehrrübung wurde dem Landwirt Reinhold Theuner durch Amtsvorsteher Eifel-Rabishau die staatliche Auszeichnung für Verdienste im Feuerlöschwesen überreicht.

rw. Bernsdorf (i. Sfergeb.), 14. Juli. (Königsschießen.— Goldene Hochzeit.) Beim Königsschießen des Kriegervereins Kameradschaft errang die Königswürde Fleischermeister Joseph König in Grenzdorf. — Die goldene Hochzeit begehen am 17. Juli die Gustavischen Eheleute.

st. Bad Flinsberg, 14. Juli. (Naturfelsenheit. — Posta- lisch.) Im Garten des Logierhauses „Am Wäldchen“ steht ein Birnbaum mit Früchten in voller Blüte. — Auf den Postkraft- strecken Bad Flinsberg-Marklissa und Bad Flinsberg-Brüdenberg ist der Stückgutverkehr eingeführt worden.

k. Bürgsdorf, 14. Juli. (Schulschließung.) Wegen Diphtherie in der Familie des Lehrers wurde die Oberschule geschlossen.

xl. Landeshut, 14. Juli. (Personalnachrichten.) Polizei- Oberwachmeister Groehn ist zum Polizeikommissar gewählt worden an Stelle des in den Ruhestand getretenen Polizei- Ober- inspektors Engler. — Das Landwirt Gustav Kühnische Ehepaar feiert am Sonnabend die goldene Hochzeit.

*** Bernsdorf städt., 13. Juli.** (Postauto. — Gemeinde- vertretung.) Das Postauto, welches den Verkehr zwischen hier und Blebau sowie den Grenzbauden vermittelt, war bisher in der Scheune des hiesigen Gerichtstretschams untergebracht. Da dies hinfür die Postbehörde nicht mehr zuläßt, soll dieser pro- bitorische Unterstüßraum zu einer vorchriftsmäßigen Autohalle ausgebaut werden. — Der Etat für das neue Rechnungsjahr unserer Gemeinde schließt in Einnahme und Ausgabe mit 16 585 Reichsmark ab. Dieser Voranschlag wurde von der Gemeinde- vertretung in ihrer letzten Sitzung genehmigt. Abgelehnt hin- gegen wurde eine vom Kreise vorgeschlagene Zusammenlegung unseres Ortes mit dem benachbarten Michelsdorf, da hieraus un- serer Dorfgemeinde nur Nachteile erwachsen würden.

*** Rothenbach, 14. Juli.** (Vom Ertrinken gerettet.) Der Bergmann Wähler aus Gottesberg, sonst ein tüchtiger Schwim- mer, ging infolge eines Krampfanfalles beim Schwimmen im Freibad Rothenbach plötzlich unter. Der Lehrling Walter Ludwig und der Gehilfe Walter Gerlach hatten den Vorfall bemerkt und sprangen, obwohl des Schwimmens unkundig, dem Ertrinkenden zu Hilfe und entschlossen nach. Es gelang ihnen, den bereits voll- ständig bewußtlosen Wähler an das Ufer zu bringen. Wieder- belebungsversuche waren von Erfolg.

*** Rothenbach, 13. Juli.** (Die Gemeindeverordneten- Sitzung) beschloß, da die Auskleidezellen für die Badeanstalt nicht ausreichen, die Aufstellung von zehn Wechselzellen mit dreihundert Gaderobengelegenheiten. Der Anlauf des alten Tisch- Wirt- schaftsgeländes und ein entsprechender Umbau wurden endgültig beschlossen. In der Badeanstalt soll für die Kinder ein zweites Teil gezogen und es sollen auch vier Papierkörbe angeschafft wer- den. Auch eine Glocke soll beschafft werden, um den Schluß des Bades am Abend damit anzukünden. Die Anschaffung eines Telefons für die Badeanstalt wurde abgelehnt.

l. Lauban, 14. Juli. (Die goldene Hochzeit) feierten der noch rüstige Maurer Hoffmann und Frau.

rw. Grenzdorf, 14. Juli. (Bestückung.) Das Schloß- gut ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Robert Wenzel in Bernsdorf grfl. über.

st. Meßersdorf, 14. Juli. (Verkehrsverbesserung.) Das Postamt hat eine öffentliche Fernsprechzelle eingerichtet.

ow. Marklissa, 14. Juli. (Bestätigung.) Bürgermeister Specht aus Sulau (Kreis Militsch) ist endlich von der Regierung als Bürgermeister von Marklissa bestätigt worden. Die Ein- führung erfolgt nächste Woche durch den Landrat von Rabenau.

Lichtenau, 14. Juli. (Pastor Bunzel) ist nach 41jähriger Tätigkeit am Orte im 68. Lebensjahre nach langem Leiden ver- storben. Fünf seiner Söhne sind Theologen.

*** Gottesberg, 14. Juli.** (Grundstücksverkauf.) Das am Marktplatz gelegene Haus des Buchbinders Goersch ist für 22 000 Mark an den Dentisten Georg Dorrman in Landeshut verkauft worden.

hy. Liegnitz, 14. Juli. (Von der Lokomotive zermalmt.) Als gestern mittag der 29jährige Rutscher Fritz Kirsch einer hie- sigen Molkerei aus dem Padvagen des Jauerschen Personen- zuges Milch abholte, wurde er von einer auf dem Nebengleis nahenden Lokomotive erfasst. Beide Beine wurden ihm abge- fahren; auch erlitt R. schwerste Kopfverletzungen, so daß er so- fort tot war.

p. Sprottau, 14. Juli. (Aufdeckung eines geheimen Handgranatenlagers.) Bei dem Gutsbesitzer Weiß, der durch seine Tätigkeit im Stahlhelm bekannt ist, wurde am Dienstag ein Lager von über tausend Stielhandgranaten aufgefunden. Weiß bestritt beim Erscheinen der Polizeibeamten das Vorhandensein der Munition. Als das Lager dann festgestellt wurde, behauptete er, es müsse sich um vor mehreren Jahren bei ihm in Ver- wahrung gegebene Munition handeln, die „vergessen“ worden sei. Die von der Polizei beschlagnahmten Handgranaten wurden in das Munitionsdepot der Reichswehr überführt.

*** Glogau, 14. Juli.** (Die Zerbauer Dubitopfsteuer erledigt.) Die Zerbauer Gemeindevertretung hat mit der von ihr beschlosse- nen und zur Genehmigung weitergegebenen Dubitopfsteuer kein Glück. Diese Steuer stellt eine vollständig neue Steuerart dar, für die die grundsätzliche Genehmigung des Ministeriums einzuholen ist. Der Kreisausschuß Glogau, durch welchen der Steuerantrag weiter zu geben war, hat der Zerbauer Gemeindevertretung mit- geteilt, daß die neue Steuer den erforderlichen gesetzlichen Bestim- mungen in keiner Weise entspricht und der Antrag deshalb auch nicht an den Minister weitergegeben worden sei, nachdem auch der Regierungspräsident seine ablehnende Haltung zum Ausdruck gebracht hat. Der Zerbauer Gemeindevertretung ist deshalb die Aufhebung des diesbezüglichen Gemeindebeschlusses empfohlen worden. Damit dürfte die Dubitopfsteuer-Affäre, die Aufsehen erregte und zu kritischen Betrachtungen meist humorvoller Art ge- führt hat, ihren Abschluß gefunden haben.

Niederschlesien für Beendigung des Zollkrieges.

10-Millionen-Kredit-Forderung
des Bundes Niederschles. Industrieller.

** Liegnitz, 13. Juli.

Zur 19. Generalversammlung traten dieses Jahr erstmalig nicht in Sirschberg als dem Sitz des Bundes, sondern aus Anlaß der „Gugali“, an welcher der Verband durch eine wissenschaftliche Abteilung interessiert ist, in Liegnitz die Mitglieder des Bundes Niederschles. Industrieller zusammen. In der ge- schlossenen Mitgliederversammlung erfolgten die Neuwahlen des Vorstands. Das Präsidium besteht jetzt aus: General- direktor Dr. Hildebrand-Zillertal als Vorsitzender, ferner General- direktor Dr. Schmidt-Sirschberg, Fabrikbesitzer Reil-Agnetenndorf und Rechtsanwalt Dr. Reier-Sirschberg als Stellvertreter. Zum übrigen Vorstand gehören: Fabrikbesitzer Arnade-Moss bei Gör- lis, Fabrikbesitzer Baumer-Sirschberg, Fabrikbesitzer Dr. Esfurt- Straupitz, Generaldirektor Dr. Fahn-Landeshut, Direktor Gott- berg-Gunnersdorf-Sirschberg, Fabrikbesitzer Gottschall - Gör- lis, Fabrikbesitzer Gubisch-Liegnitz, Direktor Niepel-Zillertal, Fabrik- besitzer Dr. Priemer-Patichlau, Generaldirektor Weigel-Liegnitz, Generaldirektor Benteler-Primtenau, Generaldirektor Tillmanns- Gör- lis, Fabrikbesitzer Sainte-Langendels, Fabrikbesitzer Dr. Rüt- ner-Bunzlau und Fabrikbesitzer Neumertel-Sirschberg.

Die öffentliche Mitglieder-versammlung, zahl- reich besucht aus allen Teilen Niederschlesiens unter Teilnahme einer größeren Zahl Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommu- nalbehörden, der Handels-, Landwirtschafts- und Handwerks- kammer, sowie einer größeren Zahl niederschlesischer Abgeordneter des Reichs- und Landtages, wurde vom Vorsitzenden, General- direktor Dr. Hildebrand-Zillertal, mit einer Begrüßung eröffnet. Ihm antworteten Oberbürgermeister Charbonnier-Liegnitz für die Stadt Liegnitz, für die Ausstellungsleitung und für den Nieder- schlesischen Städtetag sowie ein Vertreter der Regierung in Lieg- nitz für die Vertreter der Behörden und Organisationen. In Er- ledigung der Tagesordnung gab Syndikus Dr. Baier-Sirschberg einen umfangreichen Ueberblick über die Arbeit des Bun- des Niederschles. Industrieller in Vergangenheit und Zukunft. Anschließend an einen allgemeinen Ueberblick über die Entwicklung von der Wirtschaftsdpression zur aufsteigenden Konjunktur behandelte er den Finanzausgleich, die Verwaltungs- reform, die zugleich mit dem Finanzausgleich kommen müssen, die Steuerfragen, die Umschichtung Deutschlands vom Agrar- zum Industriestaat und nicht zuletzt auch die Arbeit des Bundes in Bezug auf die Verkehrs- und Zollpolitik. Dabei erwähnte er die Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei und mit Polen, wobei er erneut erklärte, daß auch der Bund Niederschles- scher Industrieller zwar wünscht, daß der Handelsvertrag mit Polen bald zustande kommt, daß der Vertrag aber nur dann ab- geschlossen werden darf, wenn die wesentlichen Forderungen Deutschlands anerkannt werden. Bei der Verkehrs- politik erwähnte der Redner die Tätigkeit des Bundes für das Aufstän- kommen des Ob- und Unterkanals als unbedingt notwendige Kom-

penfation für die Mitteldeutschen Kanäle. In dieser Beziehung sei man bereits dazu übergegangen, durch Sachverständige die Durchführbarkeit zu prüfen. Die Verteilung der Mittel aus der Osthilfe bringe Niederschlesien nicht die zugesagte und notwendige Hilfe. Die Abstimmung darüber im Haushaltsausschuß des Reichstages in den letzten Tagen habe gezeigt, daß Niederschlesien und Schlesien überhaupt von dorther nichts zu erwarten haben. Mit einer gewissen Sorge habe der Bund auch die Entwicklung in der Elektrizitätswirtschaft im Hinblick auf Niederschlesien verfolgt. Umfangreich seien die Bemühungen des Bundes für die Beschaffung eines Auslandskreditess in Höhe von 10 Millionen Mark gewesen, sowie um die Errichtung der Industriekasse für die Provinz Niederschlesien, nachdem diese bereits die Stadtschaft ins Leben gerufen hatte. Der Beschluß des Provinziallandtages zur Ausgestaltung der Provinzialhilfskasse berechtigte zu Hoffnungen, die jedoch bitter enttäuscht worden seien. Die ganze Tätigkeit der letzten drei Monate seit dem prinzipiellen Beschluß des Provinziallandtages sei zur Beseitigung formeller Schwierigkeiten im Preussischen Innenministerium verwendet worden. Inzwischen sei der Pfandbriefmarkt zusammengebrochen, und nun bleibe nur noch eine schwache Hoffnung auf die Auslandsanleihe. — Unter dem Beifall der Versammlung konnte der Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. Herle-Berlin, der Versammlung die Mitteilung machen, daß jenseits telegraphisch die Zustimmung der Beratungsstelle des Reichsfinanzministeriums zur Aufnahme der Auslandsanleihe in Höhe von 10 Millionen Mark erteilt sei.

Die Versammlung nahm einstimmig folgende Entschliessung an:

1. Der Bund erkennt es dankbar an, daß auf die Anregung seines Präsidiumsmitgliedes Dr. Keler-Virchberg vom März 1926 hin der Provinziallandtag von Niederschlesien durch seinen einmütigen Beschluß vom 11. März 1927 für die Erfüllung der Aufgaben einer Niederschlesischen Industriekasse die „Provinzialhilfskasse für die Provinz Niederschlesien“ zur Verfügung gestellt und beantragt hat, dieser die Ausgabe von RM. 30 Millionen Provinzialhilfskassenobligationen zu genehmigen, sowie, daß der Reichsverband der Deutschen Industriellen in Berlin seine Bemühungen tatkräftig gefördert hat.

2. Der Bund stellt mit Befremden fest, daß trotz des Nachweises für das dringende Bedürfnis der Ausnahme von über RM. 10 Millionen langfristigen erstellbaren Realcredits bei seinen Mitgliedsfirmen bis heute die Genehmigung der Preussischen Staatsregierung zur Ausgabe von Provinzialhilfskassenobligationen auf dem Inlandsmarkt noch nicht zu erreichen gewesen ist, so daß seit der ersten Anregung des Provinziallandtagsabgeordneten Dr. Keler die günstige Inlandskonjunktur für den Absatz solcher Obligationen zur Zeit nutzlos für Niederschlesien verstrichen ist.

3. Der Bund drückt ferner sein Befremden darüber aus, daß dem Abschluß seines größeren Auslandskreditess durch die Provinzialhilfskasse für die Provinz Niederschlesien, für dessen Erlangung sich in dankenswerter Weise der „Verband deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten“ in Berlin eingesetzt hat, zwecks Verschaffung langfristigen Realcredits an die Niederschlesische Industrie von Seiten der Reichsregierung (Beratungsstelle für Auslandsanleihen) Schwierigkeiten gemacht worden sind.

4. Der Bund ersucht — in schwerer verantwortungsvoller Sorge um die Existenz namentlich der notleidenden Exportindustrie der Niederschlesischen Grenzmark — den Provinziallandtag, den Provinzialausschuß und die Provinzialverwaltung der Provinz Niederschlesien dringend, trotz aller Nichtbeachtung der wirtschaftlichen Notlage Niederschlesiens, bei den Berliner Zentralstellen in ihren dankenswerten Bemühungen zur Verschaffung langfristigen Industriekreditess aus dem Inlande und Auslande nicht nachzulassen und bittet auch den Reichsverband der Deutschen Industrie, seine Hilfe im gleichen Sinne auch weiterhin zur Verfügung zu stellen.

Im Anschluß daran hielt Dr. Herle-Berlin einen Vortrag über „Die praktische Auswirkung der Kartellverordnung und die Bestrebungen einer Reform der Kartellaufsicht“. Er prüfte in seinen Ausführungen an Hand der praktischen Erfahrungen der Kartellstelle des Reichsverbandes insbesondere die Auswirkungen der Kartellverordnung auf den Gebieten der Preisgestaltung und des Schutzes des gewerblichen Mittelstandes. Dabei gelangte er zu dem Ergebnis, daß die amtliche Preisbeeinflussung sich nur auf Einzelfälle erstreckt und auch hier nur vorübergehend wirken kann; auf die Dauer kann die gesamte Preisgestaltung nur durch die natürlichen Wirtschaftsverhältnisse geregelt werden. Ferner zeigt die Erfahrung, daß die Kartellverordnung sich immer mehr zu einer Gefährdung des organisierten gewerblichen Mittelstandes auswächst, anstatt ihm als Schutz zu dienen.

Nach der Tagung wurde die Guggi beschäftigt. Abends vereinigte ein Festessen die Teilnehmer und Ehrengäste.

Schöffengericht Hirschberg.

§ Hirschberg, 13. Juli.

Den schweren Unfall eines Radfahrers verursachte der Gutsbesitzer John G. F. aus Grünau am Abend des 9. April in Landeshut. Er fuhr mit seinem Gespann ohne Licht durch die Fiedersstraße und versuchte an einer besonders engen Stelle, ein anderes Fuhrwerk zu überholen. Dabei überfuhr er einen ihm entgegenkommenden Radfahrer, der so einen Schlüssel-

beinbruch erlitt. Anstatt sich nun zu entschuldigen und dem Verletzten zu helfen, beschimpfte ihn der angetrunkene F. und schlug ihn ins Gesicht. Wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Verkehrsordnung wurde F. zu 110 Mark Geldstrafe verurteilt.

Großen Lärm verursachte der Steinspalter R. S. aus Giersdorf in der Nacht zum 6. Mai, als er von seiner Wirtin an die frische Luft gesetzt worden war. Der Nachtwächter und der Amtsvorsteher kamen herbei und forderten F. glücklich auf, weiterzugehen. Dieser ging zunächst auch, kehrte aber dann nochmals um und schlug den Amtsvorsteher ins Gesicht. Wegen Körperverletzung und Verübung ruhestörender Lärms wurde der Angeklagte zu insgesamt 35 Mark Geldstrafe verurteilt.

Um Arbeit zu erhalten fälschte der wohnungslose Arbeiter W. B., zur Zeit hier in Untersuchungshaft, seine Papiere, in dem er die Bezeichnung „fälschlicher Staatsangehörigkeit“ in „preussische Staatsangehörigkeit“ änderte. Diese gefälschten Papiere reichte er dann bei der Glanzfädenfabrik in Petersdorf ein, bei der er sich um Arbeit bewarb. Da W. schon erheblich vorbestraft ist, wurde er wegen schwerer Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Urkundenfälschung und Betrug war der Buchhalter Alfred Mausch, früher in Berthelsdorf, angeklagt. Er hat auf die Namen seiner letzten beiden Arbeitgeber verschiedene Anweisungen und Quittungen gefälscht und sich auf diese Weise erhebliche Geldbeträge verschafft. Das Urteil lautete auf 1½ Jahre Gefängnis, doch wird dem Angeklagten, der aus Not gehandelt hat und noch vollständig unbefristet ist, in Aussicht gestellt, daß er nach Verbüßung eines Teiles der Strafe für den Rest Strafaussetzung erhält.

Schlimme Folgen hatte für zwei Angehörige des Jägerbataillons ein Bierabend, den ihre Kompanie bei dem letzten Aufenthalt auf dem Truppenübungsplatz in Neuhammer veranstaltet hatte. Nach der Kompaniefeier begaben sich einige Jäger noch in die Kantine, um nachzufeuern. Dem schon stark angetrunkenen Gefreiten P. K. gab der Oberjäger A. W. den Rat, in seine Barade schlafen zu gehen. K. ging, kam aber wieder in die Kantine zurück. Nun sollte K. in seine Barade transportiert werden und wurde von W. zu diesem Zwecke am Arm gefaßt. Der Gefreite drehte sich dabei um und verfehlte dem Oberjäger einen Schlag ins Gesicht. Der Oberjäger erwiderte in sehr kräftiger Weise den Schlag. Die Beweisaufnahme ergab, daß zwar K. den Streik begonnen, daß aber auch W. die Notwehr weit überschritten hatte. Der Gefreite wurde daher wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten zu neun Monaten Gefängnis, der Oberjäger wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu drei Wochen Arrest verurteilt.

○ Eberswalde, 13. Juli. Mit dem Unglücksfall vom 25. Februar, bei dem drei Freienwalder Schüler beim Schlittschuhlaufen auf der Schlenke den Tod gefunden hatten, beschäftigte sich in zweiter Instanz die Strafkammer Eberswalde. Lehrer David hatte den Schülern das Schlittschuhlaufen auf der Schlenke erlaubt, obwohl starkes Tauwetter eingetreten war. Ein Schüler war eingebrochen, und bei dem Rettungsversuch versanken noch zwei Schüler in dem moorigen Untergrunde. In der Berufungsverhandlung schloß sich die Strafkammer der Darlegung des Verteidigers des Lehrers David an, daß die gesamte Freienwalder Bevölkerung einschließlich des Bürgermeisters und sämtlicher Lehrer sich in demselben verhängnisvollen Irrtum befunden haben, daß die Schlenke ungefährlich sei. Ein Verschulden könne nur festgestellt werden, wenn eine Voraussehbarkeit des eingetretenen Unglücksfalles vorgelegen hätte. Das sei aber nicht der Fall gewesen. Lehrer David wurde unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils, das auf 600 Mark Geldstrafe gelautet hatte, freigesprochen.

§§ Kresed, 13. Juli. Die Strafkammer verhandelte als Berufungsinstanz an zwei Tagen gegen den Spezialarzt Dr. Dohel, der seinerzeit wegen gefährlicher Körperverletzung und tätlicher Beleidigung einer Patientin zu einer Geldstrafe von tausend Mark verurteilt worden war. Gegen dieses Urteil hatten sowohl der Angeklagte, als auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. In der Vernehmung, die zum Teil unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, traten zwischen der bereidigten Aussage der Kronzeugin, Frau Franke, die gleichzeitig als Nebenklägerin auftrat, und denen der meisten übrigen Zeugen zahlreiche Widersprüche zu Tage. Das Gericht kam zur Aufhebung des Urteils erster Instanz und sprach den Angeklagten frei.

Heute:

Der Landbote

Ein armer Teufel.

17)

Roman von Curt Kühn.

Copyright 1929 by Karl Köhler & Co., Berlin-Rehendorf.

(Nachdruck verboten.)

Eva erwiderte nichts. Nur der bittere Zug vertiefte sich um ihren Mund.

Waldemar arbeitete in den nächsten Tagen mit allem Fleiß und aller Sorgfalt an seinem Fries. Ein paar Mal kam Tante Dulba, sah ihm ein Weilschen zu und sagte nur: „Recht so! Die Sache wird.“

In der anderen Woche fuhr Onkel Ferdinand nach Berlin. Den Entwurf Waldemars nahm er in seiner Aktentasche mit. Als er abends heimkam, sagte er: „Die Baugesellschaft Phoenix hat Deinen Fries bestellt — was sagst Du nun?“ Damit drückte er Waldemar einen Hundertmarkschein in die Hand.

Als Waldemar heute abend auf sein Zimmer ging, piffte er ein lustiges Lied. Es war doch so übel nicht im Hause seines Oheims, und die Fabrikstätigkeit hatte schließlich auch ihr Gutes. Wenigstens verdiente er Geld. —

VII.

Unter den Linden wogte das übliche Leben. Fuhrwerke rollten hinauf und hinab in langen Kolonnen, und der Menschenstrom flutete in breiter Masse, namentlich auf der Südseite, an den glänzenden Schaufenstern, in denen die Weihnachtsauslage doppelt die Augen auf sich zog, auf und nieder. Es war ein schöner Dezembertag; ein leichter Nauhreif lag auf den alten Linden der Mittelpromenade, und die Sonne lachte heiter von dem staubblauen Himmel.

Fast in der ganzen Breite des Bürgersteiges kam eine Anzahl Couleurstudenten einher, die bunten Bänder über die Brust, die bunten Mützen auf dem Kopfe. Auf dem einen Flügel derselben ging in einem feinen Pelzmantel, der, aufgeknappt, das zweifarbige Band des Fuchses sehen ließ, Arthur. Er hatte zum Herbst glücklich seine Reifeprüfung bestanden und studierte seitdem die Rechte und war als Fuchs in das feudale Corps Brabantia eingetreten. Ein etwas hochmütiger, trotz seiner Jugend beinahe weltverachtender Zug lag um seinen Mund gearaben und schien aus seinen großen, dunkelblauen Augen zu sprechen, die kühl und beobachtend über das Menschengebränge flogen. Er war ein hübsch schöner Mensch geworden und zog aller Augen auf sich, namentlich die der Frauen. Mehr als ein Blick aus schönen Augen streifte ihn verflohen, er aber schien dergleichen nicht zu bemerken. Gleichmütig, fast gelangweilt sah er über die Menge fort.

Der Couleurbummel der Brabantia hatte sein Ende erreicht; die Studenten bogten in die Friedrichstraße ein und traten in einen der großen glänzenden Vierpaläste, an dessen Tor ihr Couleurschild angebracht war. Im zweiten Stock hatte das Corps seine eigenen Räume, ein wunderliches Empfangs-, ein Speise- und vor allem ein prachtvolles Kneipzimmer, das mit Waffen, Schlägern, Säbeln, alten Pistolen und Gewehren, Krügen, Humpen und mächtigen Trinkhörnern reich ausgestattet war.

Die jungen Leute legten ihre Mäntel im Vorraum ab und traten in ihr stilvolles Heim. Hier empfing sie — kein anderer als Rudolf Bergmüller. In einer neuen „Kluft“, schwarzem Rock und gestreiftem Hemd, sah er ordentlich manierlich und gut bürgerlich aus. Er hatte durch Arthurs Vermittlung die Stelle als höherer Couleurdienner, Hauswart und Faktotum der Brabantia erhalten, eine Stellung, zu der er sich, was die Verwaltung des flüssigen Stoffes des Corpsvermögens anlangte, eignete wie der Bod zum Gärtner. Aber im übrigen hielt er sich nach besten Kräften — die Drohung mit Amerika hatte auf ihn gewirkt.

Die jungen Herren hatten, ihre bunten Mützen auf dem Kopfe, um den Tisch Platz genommen; Rudolf zapfte das Bier, das ein Kellner, ein älterer Mann mit einem verlebten Gesicht, auftrug.

„Na, wie geht's?“ wandte sich Arthur mit einer freundlichen Miene an Rudolf. „Ist das Bier heute gut?“

„Vorzüglich!“ lobte Rudolf. „Es ist eine frische Sendung aus München angekommen.“

„Die Stichprobe haben Sie jedenfalls gemacht?“ fragte Arthur lächelnd.

„Die habe ich gemacht!“ lachte Rudolf. „Und sie ist zu meiner vollen Befriedigung ausgefallen.“

„Sel! War! Fuchs!“ riefen die andern — Max war der Kneipname Arthurs, „hier keine Privatgespräche! Warte Deines Amtes und gib die Biersebeln heraus!“

Ein stolzes Zucken ging über Arthurs Züge, aber er tat, was ihm geheiß.

Als er an dem Bücherspinde hantierte, trat Rudolf zu ihm.

„Hier muß sich jeder bilden,“ sagte dieser leise. „Das ist der Comment. Sogar ich altes Semester. Und muß den Kneipdiener spielen. Das kommt mir hart an!“ Seine Augen standen plötzlich voll Tränen. Solche weinerlichen Augen hatte er jetzt oft. Er rückte seine Brille, um sich die Augen zu wischen und fuhr fort: „Ein studierter Mann und Kneipdiener! Das ist doch nicht viel besser als Stiefelpuder auf dem Broadway!“

„Allerdings!“ dachte Arthur. Sprach es aber nicht aus.

„Fuchs!“ riefen von der Kneiptafel her ungeduldige Stimmen, „Fuchs! seh! Dich!“ Wieder mit einem stolzen Zucken um die Mundwinkel kam Arthur der Aufforderung nach.

Der Frühschoppen der Brabantia verlief in gewohnter Weise. Die Ganzen und die Halben flogen um die Wette. Endlich wurde die Kneiptafel aufgehoben. Man stand noch rauchend und blauernd in kleinen Gruppen.

Zu Arthur trat ein dicker Student, der Kandidat Bierhahn, schon ein altes Semester; zahlreiche Schnitte bedeckten seine Wangen, namentlich die rechte, die wie ein frisch gehacktes Kotelett aussah. Sein Schädel war kahl und seine Augen trübe.

„He, Du junges Semester,“ sagte er und zog Arthur am Rockknopf in eine Fensternische, „auf ein Wort! Also — ich freue mich über Deine Fortschritte im Saufen. Du bist bereits so bierehrlich, daß ein altes, in Ehren ergrautes Semester wie ich Dich seiner Freundschaft würdigen kann. Also — ich möchte etwas Vertrauliches mit Dir besprechen. Sieh, mein Sohn, ich studiere bereits 18 Semester. Meine baren Goldstücke habe ich so nach und nach auf dem Altar der Wissenschaft geopfert. Mein alter Herr ist schließlich in den Ruhestand versetzt worden und hat mir den Wechsel gekürzt. Ich bin in den Händen der Manichäer — Schuster, Schneider, Weinändler, sie alle heften sich an meine Fersen. Ich habe ein großes Gefolge, sage ich Dir! Außerdem hatte ich gestern beim Pokern Pech — kurz, lieber Max, könntest Du mir, geküßt auf den Kassenstrahl Deines väterlichen Bankgeschäftes, mit ein paar tausend Ein beistpringen?“

Arthur war leicht errötet, wieder ging ein stolzes Zucken um seine Lippen. „Ich will mit meinem Vater sprechen,“ erwiderte er. Es klang müde und gelangweilt.

„Sei so gut!“ entgegnete Bierhahn. „Ich bin zu Gegendiensten gern bereit. Aber die Sache duldet keinen Aufschub, weißt Du. Ich kann damit rechnen, daß ich das Geld erhalte?“

„Ich denke doch!“ antwortete Arthur und verabschiedete sich.

Arthur stieg die Treppe hinab, neben ihm der kleine Koller, sein Mitsuchs. Koller konnte nicht viel vertragen, hatte auch jetzt wieder einen gehörigen Zaden und lachte, indem er sich an Arthurs Arm hing, daß man es durch das ganze Treppenhaus hörte.

Das also war das vielgepriesene Studentenleben, dachte Arthur. Was er damals gegen Waldemar geäußert, war eingetroffen. Er war für seine Commilitonen nicht der Mitbruder, immer nur der reiche Mann, der es nicht nötig hatte. Er stand jenseits des goldenen Schlagbaumes. Er verstaute den kleinen Koller in eine Droschke, aus der dieser beinahe wieder herausgekloppt wäre, und ging die wenigen Schritte bis zum Geschäft seines Vaters zu Fuß.

Vor der Tür hielt ihr Fuhrwerk; sein Vater war also noch anwesend. Arthur trat in die Geschäftsräume und in das Privatkontor Herrn Lebrechts.

„Papa,“ sagte er, „es tut mir leid, ich muß schon wieder Deine Güte in Anspruch nehmen. Ich brauche dringend 4000 Mark.“

Herr Justus wiegte den Kopf. „Du kommst ein bißchen oft, lieber Sohn,“ entgegnete er bedenkl. „Wirklich ein bißchen oft. Es hat schließlich alles seine Grenzen. Die Tausendmarktscheine kann ich mir nicht so aus den Ärmeln schütteln.“

„Du kannst schon, wenn Du nur willst!“ überredete Arthur.

„Und sieh, für mich verbräuche ich das Geld ja gar nicht.“

„Für wen denn?“ fragte Herr Justus.

„Ein Couleurbruder, ein altes Semester, das nächstens der Universität endgültig Lebewohl sagt, möchte sich damit von seinen Verpflichtungen lösen. Kannst Du ihm das Geld nicht direkt hinschicken?“

„Gewiß!“ antwortete Herr Justus, sichtlich beruhigt und schrieb sich die Anschrift auf. „Aber,“ fuhr er fort, „ich möchte Dich um eines bitten, Arthur! Halte Maß! Suche nicht zu sehr den Grobmütigen zu spielen. Man soll sein Herz nicht auf der Zunge tragen und seine Gelbbörse nicht in der offenen Hand. Immer hübsch zugeknöpft, ist mein Lebensgrundsatz. Daß Du das Monatsgehalt für den älteren Bergmüller auf Dein Teil genommen hast, ist mir um Waldemars willen lieb. Aber hier gegen diesen Kandidaten Bierhahn, meine ich, hast Du keine Verpflichtungen; das geht zu weit.“

Arthur errötete. „Verpflichtungen — nein!“ erwiderte er, „als höchstens die des nobleste oblige und die, daß ein Corpsbruder den andern nicht im Stich lassen soll. Warum sollen wir einem solchen armen Teufel nicht helfen, wo es uns nur einen Federstrich kostet? Denn die 4000 Mark rühren Dich doch gar nicht, Papa!“

„Gewiß nicht!“ versetzte Herr Justus. „Ich möchte nur nicht, daß Du Dich gewöhnst, jedem Ansuchen, das an Dich herantritt, stattzugeben. Ich sehe darin eine Gefahr für Deine Zukunft. Denn im Geschäftsleben ist das ein Übel.“

„Später, wenn ich einmal das Glück haben sollte, nach Justus dem Soundsovielen als Arthur I hier zu regieren,“ bemerkte Arthur nicht ohne Spott, „ist das ganz etwas anderes. Das Leben sieht sich dann anders an.“

Der Kommerzienrat hatte sich erhoben, eine sichtliche Unruhe und Erregung hatte sich seiner bemächtigt. „Arthur,“ entgegnete er, „Du sagst das in einem Tone, als wenn es Dir mit dem Lebensziel, das ich für Dich im Auge habe, immer noch nicht ernst wäre. Als wenn Du die Neigung besädest, doch noch aus der Bahn zu brechen. Arthur, ich frage Dich im engsten Vertrauen — wenn ich einmal die Augen schließe, kann ich ganz sicher sein, daß Du an meinen Platz trittst?“

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Spiel und Sport.

— [Der Kanu-Klub Hirschberg e. V.] fuhr in seinem Sportgelände Talsperre Mauer die Klubmeisterschaften für 1927 in Kurzstrecke und die Klubmeisterschaften in Langstrecke aus. Sämtliche Rennen waren gut besucht. Das Ergebnis der Rennen war: Rennen I: Einerfahrlasse IIb über 600 Meter Helmut Maitwald 2:58,3, Karl Kummel 3:13,2, Wilhelm Vogt jr. 3:14,3. Rennen II: Einerfahrlasse IIb über 1000 Meter H. Maitwald 5:41,2, K. Kummel 5:59,3, Vogt jr. 6:00,2. Rennen III: Zweierfahrlasse IIb über 1000 Meter Kummel-Mühmer 5:19,3, Maitwald-G. Vogt 5:33,1, Vogt jr.-Wagner 5:34,1. Die Ergebnisse des Langstreckenrennens: Rennen I: Einerfahrlasse IIb über 5000 Meter H. Maitwald 29:24, Kummel 30:52,1, Vogt jr. 32:58,1. Rennen II: Zweierfahrlasse IIb über 10 000 Meter Maitwald-Kummel 55:43,5, Starakle-Bräuer 59:15,2, Vogt jr.-Wagner 59:48,7. Mithin errang die Klubmeisterschaft für 1927 mit 95 Punkten Helmut Maitwald-Hirschberg. Hoffen wir, daß durch eifriges Training die Zeiten im nächsten Jahre noch verbessert werden.

— [Die deutschen Schwimmmeisterschaften] sollen vom 5. bis 8. August in Hannover ausgetragen werden.

— [Das Internationale Kölner Tennis-Turnier] wurde am Montag beendet. In der Schlussrunde um die Meisterschaft von Köln im Dameneinzel gab es eine große Überraschung, da es Fräulein Außen-Köln gelang, die in großer Form befindliche Frau Friedleben-Berlin sicher in zwei Sätzen mit 6:2, 6:2 zu besiegen. Auch die Herrenmeisterschaft blieb in Köln, da Hannemann im Endspiel den Angloflamenen Fisher in vier hartumkämpften Sätzen 6:2, 3:6, 6:2, 6:3 zu schlagen vermochte. — Einen dritten deutschen Sieg errangen im gemischten Doppel Fräulein Außen-Moldenhauer über Mathieu-Bouffus mit 6:2, 7:5. — Im Herrendoppelspiel um die Meisterschaft von Köln blieben dagegen Bouffus-Fisher über Hannemann-Moldenhauer mit 6:1, 7:5, 3:6, 6:3 siegreich.

— [Merzelschöbe-Bergrennen.] Der Motorfahrer-Klub Schweidnitz (D. M. V.) brachte am Sonntag sein Merzelschöbe-Bergrennen bei Schweidnitz zur Durchführung, das die Elite der schlesischen Rennfahrer am Start sah und außerordentlich harte Kämpfe brachte. Die 6 Kilometer lange Rennstrecke wies lange Graden, scharfe Kurven und eine erhebliche Steigung auf, so daß an die Fahrer größere Anforderungen gestellt wurden. Die beste Zeit des Tages fuhr der Breslauer Kluger (D. M. V.), der 4:02:4 Min. benötigte, und damit den Breslauer Herbert Ernst (A. S. C.), der mit 4:02:6 Min. und 4:03:2 Min. die zweit- und drittbeste Zeit herausfuhr, um $\frac{1}{2}$ Sekunde in der besten Tagesleistung schlug. Der Kapellenbergsteiger Rohde-Breslau (Ernst-Mag) konnte sich mit 4:08:8 Min. nicht zur Geltung bringen, da er durch einen Hinterreifendefekt an seiner vollen Entfaltung verhindert war. Die Ergebnisse sind folgende: Klasse A (bis 174 cem): Junioren: 1. Otto-Waldenburg (Uniberselle) 9:23,4 Min. Senioren: 1. Vogt-Breslau (D. M. V.) 5:50 Min. — Klasse B (bis 250 cem): Junioren: 1. Kirchner-Breslau (A. S. U.) 5:59 Min. Senioren: 1. Vogt-Breslau (D. M. V.) 5:52:4 Min. — Klasse C (bis 350 cem): Junioren: 1. Gottschling-Waldenburg (Schütthof) 4:44,6 Min. Senioren: 1. Brudeß-Breslau (A. S. C.) 4:07,8 Min. — Klasse D (bis 500 cem): Junioren: 1. Kirchner-Breslau (Kortton) 4:16 Min. Senioren: 1. H. Ernst-Breslau (A. S. C.) 4:03,2 Min. — Klasse E (bis 750 cem): Junioren: 1. Kirchner-Breslau (Kortton) 4:17 Min. Senioren: 1. Kluger-Breslau (D. M. V.) 4:02,4 Min. — Klasse F (über 750 cem): Junioren: 1. Wagner-Schweidnitz (Ernst-Mag) 5:07,8 Min. Senioren: 1. Brudeß-Breslau (A. S. C.) 4:09,8 Min.

— [Welcher startet — Troßbach nicht!] Der deutsche Hürdenmeister und Rekordmann Troßbach kann am Sonntag seine deutsche Meisterschaft nicht verteidigen. Eine am Montag stattgefundene Untersuchung hat ergeben, daß die Schulterprellung keineswegs behoben ist. Dazu kommt, daß ein altes Weinfleiden hinzuge treten ist. Am Interesse der deutschen Leichtathletik wollen wir hoffen, daß dem „langen Seiner“ eine baldige Genesung beschieden ist, denn Paris (Länderkampf Deutschland-Frankreich) ist nahe.

Dieser weniger erfreulichen Meldung können wir eine bessere anfügen: Welcher startet bestimmt! Der Stettiner, der am vergangenen Sonntag noch einen „Probegalopp“ über 400 Meter in Danzig unternahm, verteidigt seine Meistertitel im 400-Meter-Flach- und Hürdenlaufen, die er bekanntlich im vorigen Jahre in 49 bzw. 54,9 Sek. in Leipzig gewann. Damit bestätigen sich also die Gerüchte nicht, die davon wissen wollten, daß Welcher in diesem Jahre zum ersten Male seit Jahren nicht an den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften teilnehmen werde.

— [Neue französische Frauenrekorde.] Bei den am Sonntag in Noubair ausgetragenen 10. französischen Frauen-Meisterschaften wurden ausgezeichnete Leistungen erzielt. Nicht weniger als drei neue französische Rekorde wurden aufgestellt. Die auch in Deutschland bekannte Mlle Bellu lief die 80 Meter in 9 $\frac{1}{2}$ Sek. und war auch im Diskuswerfen mit 35,14 Meter erfolgreich. Die dritte Bestleistung erzielte Mlle Landré im Weitsprung mit 5,33 Meter.

— [Die belgischen Leichtathletik-Meister-schaften] kamen am Sonntag in Brüssel zum Austrag und brachten nachfolgende Sieger: 100 Meter: Broghard 10,8 Sek.; 400 Meter: Bruhssens 51,4 Sek.; 1500 Meter: Ph. Coenjaerts 4:12; 5000 Meter: De Fleurquin 15:44; 110 Meter Hürden: Depasse 17 Sek.; 4 mal 400-Meter-Staffel: Union Saint Gilloise 3:22,2; Kugelstoßen: Th. Delaender 11,88 Meter; Speerwerfen: Herremans 54,70 Meter (neuer belgischer Rekord); Hochsprung: Noel 1,70 Meter.

— [Einen neuen Weltrekord im Laufen] über 100 Meilen stellte der bekannte Langstreckenläufer Arthur Newton (Südafrika) auf. Er durchlief die 100 englische Meilen = 160,934 Kilometer lange Strecke von Gwelo nach Bulawayo (Süd-Rhodesia) in 14 Stunden 45 Minuten.

Vom Esperanto.

(Zuschrift an den Boten von einem Esperantisten.)

Die jetzt so oft nötigen diplomatischen Kongresse mit außerordentlich viel verschiedensprachigen Vertretern, bei denen sprachliche Schwierigkeiten trotz aller Dolmetscher leicht von großem Nachteil für die einzelnen Länder sein können, zwingen immer von neuem dazu, das Interesse auf die Welthilfssprache zu lenken, die entgegen manchem Vorurteil, den Vorzug großer Ausdrucksfähigkeit hat und sich so den Bedürfnissen jedes Augenblicks anpaßt. Sie ist keine tote Sprache, sondern bei feststehender Grundlage lebend, wachsend und sich vervollständigend, wie ja jede Erfindung es tut, auf welchem Gebiete es immer sei. So kann sie auch der Diplomatie dienstbar gemacht werden.

Die Welthilfssprache will nicht die Muttersprache verdrängen, sondern nur dort, wo die Muttersprache nicht verstanden wird, als Verkehrsmittel einsetzen.

Auf der Konferenz der Welt-Telegraphen-Union wurde Esperanto nach vorhergegangener Prüfung durch Sachverständigen-Kommissionen einstimmig offiziell anerkannt und für alle Zwecke als hervorragend geeignet erklärt.

Dieser Beschluß gibt dem Esperanto endgültig den Charakter der offiziell anerkannten Weltverkehrssprache. Die Brasilianische Regierung fördert Esperanto durch Höherstufung der Lehrerschaft in eine höhere Gehaltsstufe nach Ablegung der Esperanto-Lehrer-Prüfung. Die russische Regierung gab neue russische Briefmarken mit zweisprachigem Aufdruck, russisch und Esperanto, heraus. Die größten Fortschritte macht Esperanto in Japan, in akademischen Kreisen, besonders unter den Medizikern. Sie veröffentlichen ihre wissenschaftlichen Arbeiten in Esperanto, um sie dadurch der ganzen Menschheit zugänglich zu machen.

Das weltumspannende Radio, welches zu seiner Entwicklung notwendig eine überall verständliche, auch weltumfassende Sprache braucht, fördert seine Verbreitung in jeder Weise. Es senden dreißig Nationen der Welt Esperanto-Kurse, -Vorträge und -Ansprachen.

An der Spitze der Esperanto-Bewegung steht die neutrale Esperanto-Weltvereinigung (U. E. A. - Universal-Esperanto-Asocio) mit dem Sitz in Genf. 1800 Delegierte in über 1400 Städten der Erde erteilen dem Esperantisten schriftliche Auskünfte und stehen dem Reisenden mit Wort und Tat zur Verfügung. Daneben hat jede Nation ihren eigenen Verband mit Bundeszeitung.

Um Esperanto fließend sprechen zu können — lesen, schreiben und verstehen kann man es schon früher — sind bei mittelmäßiger Begabung 1 bis 2 Jahre nötig. Wer Latein oder andere Fremdsprachen wirklich beherrscht, braucht viel weniger Zeit dazu. Es ist ganz bedeutend leichter erlernbar als fremde Nationalsprachen und besitzt diesen gegenüber noch die Vorteile, daß es deren Vorzüge in sich vereinigt bei klarem Aufbau, der nur Regeln, keine Ausnahmen, kennt und daß es im eigenen Lande bis zur Vollkommenheit erlernt werden kann.

Kunst und Wissenschaft.

XX Von der Universität Breslau. Der ordentliche Professor für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Breslau, Dr. Riefers, hat einen Ruf an die Universität Köln erhalten.

XX 350 000 Mark für das Bauhaus Dessau. Der Verwaltungsrat der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen hat beschlossen, aus dem vom Reichsarbeitsministerium für Wohnungsvorzugsbauten zur Verfügung gestellten Stod von zehn Millionen Reichsmark der Stadt Dessau für Versuchsbauten unter der Leitung des Direktors des Dessauer Bauhauses, Professor Gropius, 30 000 Mark zur Verfügung zu stellen bei einem Zinsfuß von ein Prozent. Diese Anwendung ist bemerkenswert, weil aus den vom Reiche bereitgestellten Mitteln außer Dessau bisher nur die Städte Frankfurt a. M. und Stuttgart Beiträge für Versuchsbauten erhalten haben. Die Stadt Dessau will von dem Geld weitere 150 Einfamilienhäuser in Angriff nehmen. Ferner erhielt das Bauhaus aus dem gleichen Stod 50 000 Mark zur Ausprobierung besonderer Baumaschinen.

Unwetter in ganz Deutschland.

○ Berlin, 14. Juli. (Drahtn.)

Die altmärkischen Elbevorfluter zeigen nach den letzten schweren Gewittern ein starkes Anschwellen. In Salzwedel steht das Wasser über einen Meter hoch in den Kellern, zwischen Obisfelde und Salzwedel sind über 50% der Ernte vernichtet.

Auch in Unterfranken hat eine schwere Unwetterkatastrophe gehauft. Bei Lebendorf ging ein katastrophaler Wollenbruch nieder, der im Tal großen Schaden anrichtete. Bei der Ortschaft Treinsfeld wurden auf einer Breite von 300 Metern Straßen und Acker verwüstet. Getreide und Kartoffeln wurden durch Hagelschlag vernichtet. Das Flöschchen Baunach stieg bei Treinsfeld im Ru meterhoch. Die gewaltigen Wassermassen unterpülten kurz vor der Station Rentweinsdorf den Bahndamm, so daß auf einer Strecke von 50 Metern die Schienen frei in der Luft hingen. Der in Ebern abfahrende Zug wurde kurz vor der Unfallstelle zum Halten gebracht. Im nördlichen Franken wurden mehrere Personen durch Blitzschlag getötet. Auch wurden verschiedene Gebäude durch Blitzschlag eingestürzt.

Durch die starken Gewitterregen im Mittenwalder- und Kochel-See-Gebiet schwoll die Isar in ihrem Oberlauf so stark an, daß am Mittwoch früh der Vogenhauser Pegel in München einen Wasserstand von 2,10 Meter zeigte. Da in der Tölzer und Lenggrieser Gegend seit gestern nachmittags 2 Uhr im Anschluß an die Gewitterregen ein kräftiger Dauerregen eingelegt hat, der sich über ganz Südbayern erstreckt, ist damit zu rechnen, daß eine zweite Hochwasserwelle durch München geht, welche die Hochwasserstandsmarke von 2,40 Meter erreichen oder überschreiten wird.

Im Rheinland ging über Heinsberg und Umgebung ein Wollenbruch nieder, von dem besonders die Ortschaften Aphoven, Bassfeld und Straeten heimgesucht wurden. In Aphoven mußten mehrere Häuser wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Menschen sind nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen nicht zu Schaden gekommen. Ein Vertreter des Aachener Regierungspräsidenten besichtigte mit den Orts- und Kreisbehörden die Unglücksstätte.

Wiederaufbauarbeiten in Sachsen.

ph. Dresden, 14. Juli.

Bei der sächsischen Staatsregierung laufen ununterbrochen Bittgesuchungen zu dem Hochwasserunglück im Müglitztal und Gottluba ein. Außer den Regierungen sämtlicher deutscher Länder haben Telegramme gesandt: Bundeskanzler Dr. Seipel für die österreichische Regierung, die Generalkonsuln von Venezuela und Paraguan, und außerdem Bürgermeister Dr. Luppe von Nürnberg. Die in Dresden beglaubigten Generalkonsuln von Frankreich und Tschechoslowakei, die Herren de Beillon und Minovsky, sind persönlich im sächsischen Staatsministerium erschienen, um die herzliche Teilnahme ihrer Regierungen auszusprechen. Bittgesuchungen kommen ferner ununterbrochen aus den verschiedenen Städten des In- und Auslandes.

Der Verein „Stadtkinder aufs Land“ hat sich der sächsischen Regierung gegenüber telegraphisch bereit erklärt, sofort 200 Kinder aus dem Katastrophengebiet in sein Heim zu übernehmen. Die hilflos gewordenen Kinder von Eisenbahnbeamten sind von dem Verein sächsischer Eisenbahnbeamten in Asyl untergebracht worden. Die Dresdner Großmühle Dieners versorgt die verunglückten Familien unentgeltlich mit Brot. In großzügiger Weise hat der Dresdner Konsumverein „Vorwärts“ eingegriffen, dessen Lastkraftwagen seit Sonnabend ununterbrochen nach Berggießhübel rollen, um Brot, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Kohle und Heizmaterial zu verteilen. Die Maggi-Gesellschaft Berlin hat zur Unterstützung der Geschädigten telegraphisch 5000 Mark überwiesen.

Um ein Durcheinanderarbeiten zu verhindern, hat Ministerpräsident Heldt in seiner Eigenschaft als Staatskommissar für das betroffene Gebiet durch Verordnung vom 11. Juli vier Notbauämter eingesetzt, die für die Bezirke Pirna, Berggießhübel, Weesenstein und Laubenstein die Sicherung und Aufbauarbeiten einheitlich und technisch sachgemäß durchzuführen haben. Sie haben unter der Leitung von vier Regierungsbauräten bereits ihre Arbeiten begonnen. Ende nächster Woche wird in den einzelnen Flusstälern der Notverkehr wieder aufgenommen werden können. Sämtliche freiwilligen Hilfskolonnen, denen die sächsische Staatsregierung ihren herzlichen Dank ausspricht, sowie die Reichswehr werden ihre Arbeiten künftig unter Leitung dieser Notbauämter weiterführen.

Die von der Reichsregierung für die Unwetterkatastrophe eingesetzte Kommission hat sich mit Kraftwagen in das Unwettergebiet begeben, um sich persönlich von dem Umfang der verursachten Schäden zu überzeugen. Der Kommission gehören u. a. an Ministerialdirektor von Ramecke vom Reichsinnenministerium, Ministerialdirektor Dr. Rotholz vom Reichsfinanzministerium und

Ministerialdirektor Dr. Stapenhorst vom Reichsverkehrsministerium. Auch Reichswehrminister Dr. Gessler hat sich in das Unwettergebiet begeben. Reichsinnenminister von Reudell hat der sächsischen Regierung telegraphisch mitgeteilt, daß er von den zur Linderung der Unweterschäden durch die Reichsregierung zur Verfügung gestellten Mitteln 1970 000 Mark überweist.

Im Zwischenaußschuß des sächsischen Landtages gab Ministerpräsident Heldt der Erwartung Ausdruck, daß sich an dem Wiederaufbau des verwüsteten Gebiets und an der Unterstützung der Betroffenen außer Sachsen das ganze Reich beteiligen werde, da das ganze deutsche Volk durch dieses furchtbare Unglück betroffen sei. Die vom Reichsinnenminister überwiesene Summe müsse als erste Rate angesehen werden. Der Zwischenaußschuß bewilligte der sächsischen Regierung ohne Begrenzung Mittel für den Wiederaufbau.

In den Gängen des sächsischen Landtages wurde der Entschluß darüber Ausdruck gegeben, daß der Reichspräsident der Beisetzungsfeier für die 150 Toten des deutschen Volkes nicht beigewohnt hat, aber zu genau derselben Stunde in Gegenwart des früheren deutschen Kronprinzen an der Beerdigung eines Mitgliedes der früheren Dynastie teilgenommen hat.

Das Erdbeben in Palästina.

Ungenaue Angaben über den Schaden.

△ Jerusalem, 14. Juli. (Kontin.) Nach hier vorliegenden zuverlässigen Nachrichten über das Erdbeben in Palästina entfallen nahezu die gesamten Verluste an Menschenleben auf rein arabischen Städte und Dörfer. Die genaue Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest, doch ist es als sicher zu bezeichnen, daß die Angabe von 1000 und mehr Verlusten an Menschenleben übertrieben ist. Die jüdischen Siedlungen in Emel und das übrige jüdische Kolonisationswerk sind von dem Erdbeben nicht betroffen worden, hingegen hat die neue hebräische Universität in Jerusalem einen erheblichen Sachschaden zu verzeichnen. Über die Gerüchte von umfangreichen Zerstörungen, die das Erdbeben an historischen Denkmälern Jerusalems angerichtet haben soll, sind weit übertrieben. Die Moschee Elafsa und einige benachbarte Gebäude, sowie ein Minarett sind beschädigt worden. Die Kuppel und der Felsen des Heiligen Grabes sind unversehrt.

Ein Lustmord nach zweieinhalb Jahren aufgeklärt.

Ein furchtbares Verbrechen, dem ein junges Mädchen zum Opfer fiel, fand, wie wir bereits gestern kurz meldeten, jetzt nach 2½ Jahren seine Aufklärung. Der Täter, ein 28 Jahre alter Former Oppenkowski, wurde in der vergangenen Nacht zum Mittwoch in Berlin festgenommen und legte ein Geständnis ab. In den Morgenstunden des 25. Januar 1925 wurde in einem Gebüsch des Arnswalder Platzes im Norden Berlins die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden. Die Feststellungen ergaben, daß es einem Lustmord zum Opfer gefallen war. Die Tat ereigte umso mehr Aufsehen, als sie in den Morgenstunden auf einem ziemlich viel begangenen Platz inmitten der Stadt verübt worden war. Das junge Mädchen hatte am Sonnabend abend mit seiner Freundin zunächst ein Kino besucht, war dann in mehrere Lokale eingekauft und hatte sich endlich von ihren Beileitern getrennt. Ihre Bekannten hatten noch gesehen, daß ein fremder junger Mann sich ihr mit einigen Scherzworten angeschlossen, um sie nach Hause zu begleiten. Der Mann hatte dann das junge Mädchen in ein Strauchwerk geschleppt, vergewaltigt und erdrosselt. Trotz aller Bemühungen gelang es zunächst nicht, den Mörder aufzufinden. Vor einigen Monaten stieß man bei den Nachforschungen die die ganze Zeit angedauert hatten, auf einen gewissen Oppenkowski. Dieser Mann galt als fleißiger Arbeiter, war dauernd in großen Betrieben als Former tätig und bisher nie arbeitslos gewesen. Der Former hatte aber eine Schwäche, wenn er — was allerdings selten vorkam — dem Alkohol reichlich zusprach, so neigte er zu furchtbaren Ausschreitungen. Mitte Februar nahm er an einer Feier teil und verging sich in der Trunkenheit an einem 6-jährigen Mädchen. Darauf wurde Oppenkowski ständig beobachtet und allmählich gelang es, seinem Weg in der Januarnacht nachzuspüren und so viel belastendes Material zu sammeln, daß die Beamten seine Wohnung besetzten. Als er von der Arbeit heimkehrte, wurde er festgenommen und auf das Polizeipräsidium gebracht. Bei der ersten Vernehmung leugnete der Festgenommene hartnäckig, mit der Tat irgend etwas zu tun zu haben und bot einen Alibiweis an, der aber sofort widerlegt werden konnte. Während er noch verhört wurde, durchsuchten einige Beamte seine Wohnung auf das genaueste und es gelang ihnen, einen sensationellen Fund zu machen. In dem Holstkasten des Klosetts entdeckten sie ein Schlüsselbund, das, wie bald festgestellt werden konnte, zu der Wohnung der Dienstherrin des ermordeten Mädchens gehörte. Als dem Mörder dieser wichtige Fund vorgehalten wurde, brach er wie vom Blitz getroffen zusammen und verfiel in Schreiträmpfe. Nachdem er sich etwas beruhigt hatte, gab er den Mord an dem Mädchen zu. Er versuchte seine Reue zum Trinken und erklärte, daß er in sinnloser Trunkenheit das Verbrechen verübt habe. Die fesselnde Erschütterung des Mannes hatte ihn so mitgenommen, daß die Vernehmung sofort abgebrochen

werden mußte. Da man befürchtete, daß er sich ein Leid antun würde, so wurde er in Gewahrsam ärztlicher Bewachung genommen. Der Mann ist von der Verhaftung um so mehr betroffen, als er nach der langen Zeitspanne nicht mehr glaubte, daß man ihn für das Verbrechen zur Rechenschaft ziehen würde. Er hatte es verstanden, seine Gewissenslast selbst vor seiner Frau zu verbergen.

Die Steglitzer Schülertragödie in neuem Licht.

Auf Antrag des Oberstaatsanwalts ist nunmehr in der Steglitzer Schülertragödie gegen den Schüler Franz die Voruntersuchung wegen gemeinschaftlichen Mordes eröffnet worden, nach dem gegen Franz der Verdacht besteht, daß er zusammen mit Günther Scheller den Mord an Hans Stephan verübt hat. Es ist außerdem noch ein neues Verdachtsmoment gegen Paul Kranz aufgetaucht: im Auftrage des Vaters Scheller ist von dessen Rechtsanwalt dargelegt worden, daß Günther Scheller nicht durch Selbstmord geendet hat, sondern eben ein Opfer des Kranz wurde. Als Beweis für diese schwere Beschuldigung wird darauf hingewiesen, daß Günther Scheller Linkshänder war; der tödliche Schuß sich indessen in der rechten Schläfe befindet. Außerdem sind die Schüsse in kurzer Reihenfolge hintereinander gefallen und hieraus allein schon sei zu folgern, daß Günther Scheller nicht erst die beiden Schüsse auf Stephan abgegeben haben konnte, und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet hat. Die Untersuchungen werden die ganzen nächsten Tage in Anspruch nehmen.

**** Die Unwetterschäden in der Tschechoslowakei.** Nach einem Bericht vom Innenminister beträgt der durch die Hochwasserkatastrophe der letzten Tage im Tetschener, Aussiger und Leptitzer Bezirk angerichtete Schaden mindestens $3\frac{1}{2}$ Millionen Mark.

**** Wilde Hunde vernichten eine Schafherde.** Bei Hohenleimbach in der Eifel brachen wilde Hunde in eine Schafherde ein und richteten ein furchtbares Blutbad unter den Tieren an. Ueber 19 Schafe wurden zerrissen, 30 bis 40 Tiere erheblich verletzt. Die ganze Herde wurde vollkommen versprengt. Die Raubhunde entkamen ihren Verfolgern.

**** Unwetter über Kanada.** Ein heftiges Unwetter, das über dem westlichen Kanada heute früh tobte, hat vier Menschenleben gefordert und zahlreiche Sachschäden angerichtet.

**** Ein gefährliches Paket.** Der Ingenieur Mundratsh, der sein Motorrad mit Beiwagen kurze Zeit vor einem Hause im Osten Berlins unbeaufsichtigt stehen ließ, fand bei seiner Rückkehr in dem Beiwagen ein Paket, das eine 10,5-Zentimeter-Granate mit eingestelltem Zünder enthielt. Die Granate wurde durch einen waffentechnischen Polizeibeamten unschädlich gemacht. Von dem Täter fehlt jede Spur.

*** Mit welcher Geschwindigkeit fährt ein Zug?** Oft hört man die Frage aufwerfen, mit welcher Geschwindigkeit der Zug wohl gerade fahren mag. Bei Beobachtung der Kilometersteine ist es an der Uhr möglich, die Frage zu beantworten, doch gehört zu dieser Feststellung bei dem schnellen Vorbeifliegen an den Kilometersteinen, die man oft verpaßt, eine gewisse Übung. Ein einfacheres Verfahren für die Berechnung der Geschwindigkeit ist das, in dem die Anzahl der Schienenstöße zugrunde gelegt wird. Auf den wichtigsten Hauptstrecken der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft finden sich entweder zwölf oder fünfzehn Meter lange Schienen. Ermittelt man in zehn Sekunden beispielsweise fünfzehn Schienenstöße, so ergibt sich bei der Annahme von zwölf Meter langen Schienen als Ergebnis für die Minute 15.12.6 und für die Stunde 15.12.6.60—64,8 Kilometer Stundengeschwindigkeit oder bei Annahme von 15 Meter langen Schienen 15.15.6.60—81 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Da sehr hohe Geschwindigkeitsziffern nur ganz ausnahmsweise erzielt werden, etwa 100 Kilometer in der Stunde, so muß bei Feststellung solcher Geschwindigkeitsziffern meistens mit einem Fehler in der Bestimmung der Faktoren gerechnet werden.

*** Der Theaterenthusiast mit den starken Fäusten.** Eine nicht alltägliche Ehrenbeleidigungsklage wurde dieser Tage in Prag ausgetragen. Gelegentlich einer Vorstellung im Deutschen Theater hatte ein Herr derartig bestig applaudiert, daß dem Singsänger angst und bange wurde. Er ersuchte den Begeisterten, Rücksicht auf das Trommelfell der Nebenhöhlen zu nehmen. Der Kunstfreund ließ sich jedoch nicht abhalten, sondern schlug seine Hände bei nächster Gelegenheit noch kräftiger gegeneinander. Da riß dem Nachbar die Geduld und er stellte den Kerbenstärken in der Pause zur Rede, wobei er bemerkte, es handle sich um keine Begeisterung, sondern um eine beabsichtigte Herausforderung der Umstehenden. Der Beifallsfreundliche meinte, er lasse sich keine Vorschriften machen, er habe seine Karte bezahlt und jede Zurückweisung sei eine unerhörte Frechheit. Der Nachbar erschien als Privatflüger. Er betonte, er habe den Angeklagten während der Vorstellung genau beobachtet und den Eindruck gewonnen, es müsse sich um einen Menschen handeln, der sich zufällig ins Theater verirrt hatte. So daß er während der Vorstellung ein kaltes Schnitzmesser, raschelte mit dem Papier, warf es dann samt dem Knochen unter den Tisch usw. Nach Altschluß applaudierte er wie ein Claqueur. Die Aufforderung, sich zu nähern, beantwortete

er in grober Weise. Der Angeklagte erwiderte, im Theater habe er von seinem Rechte, Beifall oder Mißfallen zu äußern, Gebrauch gemacht. Daß er kräftigere Hände habe als der Privatflüger, könne man ihm nicht vorhalten. Die Episode mit dem Schnitzmesser sei erfunden. Da ein Vergleich nicht möglich war, verurteilte der Richter den Angeklagten zu 50 Kronen.

*** Um des Dichters Bart.** Die beiden Wiener Photographinnen Marianne Blumberger und Anna Schulz haben gegen den Dichter Karl Schönherr eine eigenartige Klage beim Bezirksgericht anstrengt. Sie behaupten, Schönherr habe ihnen das alleinige Recht übertragen, sein Bild zu verkaufen, er habe sich jedoch an die Vereinbarung nicht gehalten, so daß ihnen ein Schaden erwachsen sei. Schönherr trug bis vor etwa acht Jahren einen Vollbart. Seitdem ist er glattrasiert. Die Platten, auf denen er mit dem Vollbart photographiert ist, wurden auf seinen Wunsch vernichtet. Aufnahmen, die den Dichter barilos darstellen, wurden aber bis vor kurzem überhaupt nicht gemacht. Erst anlässlich des sechzigsten Geburtstages Schönherrs kamen die beiden Klägerinnen auf den Gedanken, den Dichter von seiner Photographenfeindschaft wieder abzubringen. Schönherr kam in das Atelier der Klägerinnen und die Aufnahmen wurden hergestellt. Aus dem Gespräch mit ihm — so behauptet die Klage — konnten die Klägerinnen den Eindruck gewinnen, daß er ihnen das ausschließliche Recht auf Aufnahmen seines Gesichts ohne Bart überlasse. Schönherr habe die Bedingung gestellt, man möge ihm von jeder Aufnahme unentgeltlich überlassen, worauf die Klägerinnen auch eingingen. Später hätten jedoch die Klägerinnen erfahren, daß sich Schönherr auch noch von anderen Photographen habe Bilder anfertigen lassen. Da sie ein Prioritätsrecht auf die Bilder des barillosen Schönherr hätten, sei ihnen Schaden erwachsen. Der persönlich erschienene Beklagte bestritt, jemals den Klägerinnen ein Ausschließlichkeitsrecht auf die Aufnahmen überlassen zu haben. Er habe sich sogar zuerst geweigert, sich den Klägerinnen zur Verfügung zu stellen, da er in der letzten Zeit sehr oft photographiert worden war. Das Bezirksgericht will das Urteil auf schriftlichem Wege bekanntgeben.

*** Der Ring der Königin.** Der Esser-Ring, das Geschenk einer Königin an ihren Geliebten, ist in London meistbietend versteigert worden. Er brachte 546 Pfund Sterling, also über 10 000 Mark. Der Käufer teilte mit, daß er den Ring dem Britischen Reich schenken wolle. Dieser Ring, der in einem Sardonox das Bild der Königin Elisabeth von England trägt, wurde von der „jungfräulichen Königin“, wie sie noch heute in England heißt, dem Grafen von Esser mit dem zärtlichen Versprechen geschenkt, sie würde ihm alles vergeben, was er auch verbrochen haben möge, sobald er ihr diesen Ring zurücksende. Esser wurde später des Verrats angeklagt und zum Tode verurteilt. Die Königin warierte schmerzhaft darauf, daß ihr der noch immer Geliebte den Ring schide, damit sie ihr Versprechen erfüllen könne, aber vergebens. Der Graf endete sein Leben unter dem Beil des Henkers, und erst viel später erfuhr die Königin, daß er die Gräfin Nottingham gebeten habe, ihr den Ring zu bringen. Aus persönlicher Nachsicht habe Graf Nottingham seiner Frau verwehrt, die Bitte des zum Tode Verurteilten zu erfüllen. Auf dem Totenbette gestand Gräfin Nottingham das der Königin ein. Elisabeth geriet darüber so in Wut, daß sie die Sterbende schüttelte und ausrief: „Gott möge Ihnen vergeben, ich kann es nicht!“

*** Druckfehler im Steinzeitalter.** Der Professor für vergleichende Psychologie an der Universität von Pennsylvania, Dr. Roland G. Kent ist der erste, dem es geglückt ist, einen Katalog der Fehler, die die „Seher des Steinalters“ gemacht haben, zusammenzustellen. Obwohl unsere steinzeitlichen Ahnen es nicht so dringend hatten, wie die Druckereien von heute, waren Fehler in den Texten, die in die Stein tafeln geritzt worden sind, bei weitem keine Seltenheit. Der Katalog Dr. Kents führt allein 450 „Druckfehler“ auf, die unkorrigiert der Nachwelt überliefert worden sind. Auffallend oft kommen Doppelfehler in einem und demselben Worte vor. Bei diesen ist das folgende Beispiel der typische, immer wiederkehrende Fall: Der Steinzeitliche Schreibkünstler riß ein Wort ein, das etwa „Bärenjagd“ bedeuten sollte. Er machte aber einen ersten Druckfehler, in dem er das a vergaß, so daß es hieß „Bärenjad“. Er merkte, daß ein Fehler vorliegt, und ging ans Verbessern. Er setzte das a ein, aber an unrichtiger Stelle. Etwa wie die Stenotypistin des 20. Jahrhunderts, die auf einen Irrtum aufmerksam gemacht, nervös wird und Fehler auf Fehler häuft. Und so kam schließlich anstatt „Bärenjagd“ „Bergenjagd“ heraus.

*** Ein Grofavesco-Fall in Kaschau.** In Kaschau wollte die Frau des Tenoristen des dortigen slowakischen Theaters Hlubicki, ihren Mann auf offener Straße erschießen. Grund zu dem geplanten Attentat war Eifersucht der Frau, die in Erfahrung gebracht haben will, daß der Gatte mit einer Tänzerin eine Verbindung eingegangen war. Nur der Geistesgegenwart des Sängers ist es zuzuschreiben, daß der Anschlag fehlte. Als nämlich die eifersüchtige Frau den Revolver gegen ihren Mann richtete, schlug dieser, der gerade in einen Spiegel geblickt und so die Vorgänge hinter sich bemerkt hatte, mit raschem Griff ihr die Waffe aus der Hand. Der Vorfall erregt in der ganzen Slowakei ungeheures Aufsehen.

* **Römische Tuffstein-Ausbeutung.** In der Tuffsteingrube „Idylle“ wurde eine stehengebliebene Tuffsteinwand freigelegt, in deren einer Seite ein etwa 1,20 Meter großer Mann mit einer Spitzhacke in der Hand und an deren anderer Seite die Zeichen „Coh. XXVI“, also „Cohorte 26“ eingemeißelt sind. Damit ist erneut festgestellt, daß zur römischen Zeit Abteilungen der Legion 30, die in dem Regionslager auf dem Fürstenberg bei Ranten und der Cohorte 26, die in Kastell, Heddesdorf, Kreis Neuwied, lagen, bei Krust (Kreis Mayen) Tuffsteingruben ausgebeutet haben. Tatsächlich wurden an dieser Stelle viele Tuffsteinwerkstücke gefunden. Bereits im Jahre 1912 wurden auf derselben Grube Grabdenkmäler und Beihestene gefunden, die auf diese Tatsache hinweisen.

* **Charleston-Dämmerung.** Der Liebbling aller Berliner Tanzfreunde, der Tanzkapellmeister Bernhard Etté, ist von Amerika zurückgekehrt und hat allerhand Überraschungen mitgebracht. Die bedeutendste und für die Scharen von Tanzlehrern und Tanzlehrerinnen, die die Periode des Charleston, des Blackbottom usw. geeitigt hat, peinlichste dürfte die sein, daß man in den nächsten Jahren nicht diesen oder jenen bestimmten Tanz mehr erzerzieren, sondern tanzen wird wie man will. Schon jetzt sind nach Ettés Versicherung Blackbottom und Charleston in Amerika längst wieder verpönt, vielfach sogar — wie übrigens auch in Berlin — verboten. Der Tanz gerät immer mehr unter die Parole „Tanze wie Du willst und tanzt!“ Den Rhythmus dieser individuellen Tanzerei wird wahrscheinlich das neue von Etté nach Berlin mitgebrachte „Vibraphon“ bestimmen, ein durch einen elektrischen Motor in Gang zu setzendes Glockenspiel.

* **Die Pendel-Girls.** Eine reichlich verzwickte Sache, diese Klage der englischen Tanzgirls gegen einen Berliner Kabarett-Direktor auf Bezahlung von 150 Mark Autospesen. Sie hatten in dem Kabarett auf dem Kurfürstendamm abgeschlossen, bekamen 100 Mark für den Abend, hatten aber das Recht zu pendeln, das heißt, jeden Abend noch in einem Tanzpalast am Potsdamer Platz aufzutreten. Doch hatten sie sich, um ganz sicher zu gehen, in den Vertrag hineinschreiben lassen, daß das Kabarett verpflichtet sei, sie jeden Abend mit Auto vom Tanzpalast abzuholen. Dies tat der schlaue Direktor aber nicht, er verlegte die Girlsnummer an den Anfang des Programms, so daß sie gar nicht vom Tanzpalast in das Kabarett, sondern von dem Kabarett in den Tanzpalast fahren mußten. Für diesen Fall stand aber nichts in dem Vertrag, und wenn das Verhalten des Direktors auch nicht gerade sehr schön genannt werden kann, so mußte ihm das Varieteschiedsgericht doch juristisch Recht geben. Die Girls müssen also die 150 Mark verschmerzen. Bei neuen Verträgen aber werden sie vorsichtiger zu Werke gehen.

* **Drama unter Tieren.** Am Rheindelta, am Bodensee, haben weibliche Kühe einen Storch in tausend Ängste versetzt. Futterhungrig stolzierte der Storch aus der Storchkolonie Rheineck unter die auf einer Wiese weidenden dreizehn Kühe des Eusthofes. Entsetzt über den ungewohnten Gast wandten sich die Kühe gegen den vermeintlichen Feind. Sie schlossen um den großen Vogel einen drohenden Kreis und erhoben gleichzeitig ein ohrenbetäubendes, grauenhaftes Gebrüll. Belanntlich aber kann der Storch vom ebenen Boden sich nur durch Anflug erheben und so geriet er in die Enge. Die Kühe schlossen den Ring immer enger und verwehrten dem Storch den Durchbruch mit Hörnern und Füßen, so daß der liebe Storch sich ergeben auf den Boden kauerte und in Todesangst abwartete, aufgeschrien zu werden. Einigen beherzten Männern, darunter dem Wärter der Storchkolonie, gelang es, den gefährlichen Ring zu sprengen, den Storch zu erfassen und mit ihm zu fliehen. Die Kühe aber rasten über die Wiese und lehrten immer wieder auf den von Federn und Blut gezeichneten Platz zurück. Erst als diese Spuren vermischt waren, lehrte Ruhe in die Herde ein. Der Storch aber spazierte tags darauf auf einer anderen Wiese.

* **Vom Fernsehen und vom Fernkinematograph.** Es wird in der letzten Zeit viel über die Entwicklung der Nachrichtentechnik, insbesondere der Bildübertragung und des Fernsehens, gesprochen und geschrieben. Die ersten Versuche mit dem Fernsehen wurden bereits in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gemacht. Wir sind heute soweit gekommen, daß etwa in der Sekunde 20 000 Bildpunkte übertragen werden können. Das Ziel, eine völlig einwandfreie Übertragung zustande zu bringen, ist aber noch nicht erreicht. Erst wenn die Technik in der Lage ist, 2 Millionen Bildpunkte zu übertragen, wird von einer drabstlosen Bildübertragung gesprochen werden können. Um das zu erreichen, bedarf es noch sehr großer Arbeit und besonders einer bedeutenden Verbesserung der Apparate.

Letzte Telegramme.

Vom Blitz erschlagen.

w. G. r. l. i. k., 14. Juli. In den letzten 24 Stunden gingen über G. r. l. i. k. drei kurze, aber schwere Gewitter mit wolkensbruchartigem Regen nieder, die besonders im Leopoldshainer, Grunauer und Nieder-Bielauer Gebiet erheblichen Schaden anrichteten. In Trielitz wurde der Rutscher Thomas auf dem Fels erschlagen, während die beiden Pferde nur betäubt wurden.

Urteil im Rutzker-Prozess.

© Berlin, 14. Juli. Im Rutzkerprozeß beantragte der Verteidiger des verstorbenen Hauptangeklagten Jwan Rutzker im Hinblick auf den Tod Rutzkers die Einstellung des Verfahrens. Der Staatsanwalt schloß sich diesem Antrage an. Die Strafe für Alexander Rutzker wurde von 6 auf 4 Monate herabgesetzt. Bei den übrigen Angeklagten erfolgte ebenfalls teilweise Herabsetzung der Strafe, bei einigen Freispruch.

Eine Diamantkugel in Amerika.

△ New York, 14. Juli. In New York und anderen Städten an der Küste war gestern der heißeste Tag des Jahres. Die Temperatur schwankte zwischen 32 und 38 Grad Celsius. Mehrere tausend Personen schlafen des Nachts am Strand.

Börse und Handel.

Donnerstag-Börse.

© Berlin, 14. Juli. Nachdem schon der Donnerstag-Vormittagsverkehr ein ruhigeres Geschäft gezeigt hatte, waren die Kurse im Gegensatz zu gestern Abend leicht rückgängig. Es herrschte zu Beginn allgemeine Unlust, da das Publikum nur in geringem Maße Ordres hergeleitet hatte, die nicht ausreichten, um bei dem herrschenden Einlösungsbedürfnis der Spekulation ein Abgleiten der Kurse verhindern zu können. Abgesehen von einzelnen Erhöhungen waren die Kurse 1—2 Prozent gedrückt. Die letzttägigen Favoriten wiesen sogar Verluste bis 7 Prozent auf.

Niemlich fest setzten Deutsche Wassen ein, konnten aber ihren Kurs nicht behaupten.

Auch Bank- und Schiffahrtaktien lagen heute ruhig bei einigermaßen behaupteten Kursen. Auch auf die Widerstandsfähigkeit der sogenannten Freigabewerte sei hingewiesen.

Im Verlaufe wollte man Ausschöpfung an der Börse beobachten, die auf den bevorzugten Werten (Elektro-Papiere, Farben und Kunstseide-Aktien usw.) hinausgingen und im Montanmarkt einsetzten. Harpener, Rheinische Braunkohle, Mannesmann hatten denn auch ziemlich lebhaftes Geschäft und zwar ohne daß sich die Kurse wesentlich änderten.

Die anfangs stark gedrückten Papiere Siemens, Schultze, Ostwerke konnten einige Prozente zurückgewinnen.

Die allgemeine Tendenz neigte unter Schwankungen zur Schwäche, da man für die morgen zu erwartenden Monatsberichte einiger Großbanken ungünstige Aussichten befürchtete.

Pfandbriefe unverändert, Rentenbriefe etwas fester, die 5-prozentige sächsische Dollargoldanleihe war 2 Prozent schwächer.

Die Geldsätze sind unverändert, Tagesgeld 7 bis 8, Monatsgeld 8 bis 9 Prozent, Privatdiskont 5½ Prozent. Eine Erleichterung ist nicht eingetreten, zumal auf den Geldmärkten überall eine gewisse Versteifung zu herrschen scheint. Doch hat England seine Geldsätze unverändert gelassen.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 14. Juli 1927

	13. 7.	14. 7.		13. 7.	14. 7.
Hamburg. Pakettfahrt	146,50	147,50	Ges. f. elektr. Untern.	247,00	244,00
Norddeutscher Lloyd	148,00	147,25	G. r. l. i. k. Waggonfabr.	20,20	20,50
Allg. Deutsche Credit	152,00	152,00	F. H. Hammeren	175,00	175,00
Darmst. u. Nationalb.	248,00	248,00	Hansa Lloyd	55,20	55,00
Deutsche Bank	170,10	170,00	Harpener Bergbau	214,50	214,00
Diskonto-Ges.	166,00	166,25	Hartmann Masch.	32,20	33,50
Dresdner Bank	175,00	175,00	Hohenlohe-Werke	24,00	22,90
Reichsbank	173,10	170,50	Ilse Bergbau	282,50	283,00
Engelhardt-Br.	228,50	—	do. Genuß	135,50	135,00
Schultheiß-Patzenh.	453,50	452,50	Lahmeyer & Co.	185,00	183,00
Allg. Elektr.-Ges.	192,00	190,50	Laurahütte	98,00	99,50
Jul. Berger	353,50	316,50	Linke-Hofmann-W.	68,50	69,00
Bergmann Elektr.	202,10	202,00	Ludwig Loewe & Co.	291,00	290,50
Berl. Maschinenbau	172,50	142,00	Oberschl.Eisenb.Bed.	107,80	107,00
Charlthg. Wasser	162,50	162,00	do. Kokswerke	107,30	106,00
Chem. Heyden	132,70	133,00	Orenstein & Koppel	139,70	140,00
Contin. Caoutschouc	136,20	136,00	Ostwerke	432,00	430,00
Daimler Motoren	136,60	132,25	Phönix Bergbau	130,20	132,50
Deutsch. Atl. Telegr.	107,50	106,50	Riebeck Montan	175,00	175,50
Deutscher Eisenhand.	97,20	96,50	Rütgerswerke	107,50	107,13
Donnersmarckhütte	120,00	120,00	Sachsenwerke	124,70	124,75
Elektr. Licht u. Kraft	202,30	203,00	Schles. Textil	126,60	126,00
I. G. Farben	302,00	310,00	Siemens & Halske	294,00	291,75
Feldmühle Papier	221,00	221,75	Leonhard Tietz	173,00	171,00
GelsenkirchenBergw.	176,70	177,00	Deutsche Petroleum	—	89,00

Bremen, 13. Juli. Baumwolle 19,27, Elektrospinnpapier 121,75.

Der Breslauer Produktenbericht und die Wetternachrichten sind wegen Gewitterstörungen nicht eingetroffen.

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 13. Juli. 1 Dollar Gold 4,200, Brief 4,217, 1 englische Pfund Gold 20,436, Brief 20,475, 100 holländische Gulden 168,06, Brief 168,99, 100 tschechische Kronen 12,476, Brief 12,496, 100 deutsche Reichsmark Schilling 59,28, Brief 59,40, 100 schwedische Kronen 112,72, Brief 112,94, 100 Belgia (500 Franken) 58,56, Brief 58,68, 100 Schweizer Franken 81,04, Brief 81,20, 100 französische Franken 16,475, Brief 16,515.

Goldanleihe, 1932er 87,25, 1935er, große 98,25, kleine 100,00.
Ostdevisen. Auszahlung Warschau 46,975—47,175, Kattowitz und Posen 46,95—47,15, große polnische Noten 46,95—47,35.

Der Schlesische Genossenschaftsverband e. V. Breslau hält am 14. und 15. August in Glogau seinen 63. Verbandstag ab. Folgende Vorträge sind für die Hauptversammlung der gewerblichen Genossenschaften vorgesehen: „Ausbau der örtlichen Waren-genossenschaften zu Bezirkswarengenossenschaften“ von Dr. Langa, „Miete u. Pacht unter besonderer Berücksichtigung gewerblicher Räume“ von Rechtsanwalt Rathen und „Aus der Praxis der Waren-genossenschaften“ von Direktor Gah. Die Tagesordnung der Hauptversammlung der Kredit- und Waren-genossenschaften enthält neben den Regularien auch einen Vortrag des Anwalts Prof. Dr. Stein.

Christov & Unmad Htt.-Ges. in Miesitz. Der gegenwärtige Geschäftsgang bei der Gesellschaft ist sehr gut. Renousträge laufen unverändert befriedigend ein, wenn auch die Berliner Wochenend-Ausstellung keinen direkten geschäftlichen Erfolg bedeutete, so hat sie doch zur Werbung allgemein beigetragen. Sowohl die Nachfrage nach den bekannten kleineren Typen wie überhaupt muß zufriedenstellend genannt werden.

Kornhaus A.-G. in Grünberg i. Schles. Der Generalversammlung am 8. August wird die Verwaltung Bericht über die Lage des Unternehmens erstatten und dabei Antrag auf Auflösung der Gesellschaft stellen.

Börse und Geldmarkt. Die in den letzten Tagen eingetretene Erhöhung der Börsenkurse hat einem Mitarbeiter des Boten Veranlassung gegeben, sich mit der maßgebenden Geldstelle in Verbindung zu setzen, um festzustellen, ob diese Hausse von der Geldseite wirklich begründet ist. Nach Ansicht dieser Stelle ist die Auffassung der Börse falsch, von der Geldseite her eine Steigerung der Kurse zu erwarten. Die Genehmigungsfähigkeit für Auslandsanleihen beschränkt im Einvernehmen mit der Reichsbank nur die allererforderlichsten Auslandsanleihen, die wirklich produktiven Zwecken dienen, und im allgemeinen sofort für diese Zwecke verwandt werden. So sind die aus der Auslandsanleihe der Stadt Berlin und der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt fließenden ausländischen Gelder bereits festgelegt, während die anderen inwischen abgeschlossenen ausländischen Anleihen erst später hereinkommen. Wenn die gegenwärtig bestehende Konjunktur anhält, was anzunehmen ist, so werden sich die Ansprüche aus Wirtschaft, Handel und Industrie in steigender Richtung bewegen. Kennzeichnend ist, daß das Wechselmaterial meist kurzfristig ist, und daß der größte Teil weit unter 60 Tage liegt. Nimmt man noch die künftige bevorstehende Erntefinanzierung und die übliche Herbstanpannung hinzu, so steht für die Börse wenig Geld zur Verfügung.

Einstellung der Kursnotiz für Vorkriegsspandbriefe? Beim Berliner Börsenverband liegt ein Antrag auf Einstellung der Kursnotiz für gewisse Vorkriegsspandbriefe vor. Antragstellerin ist die Preussische Zentralbodenkredit-A.G., die ihren Schritt damit begründet, daß alle Vorkriegsspandbriefe bis auf einen ganz geringen Bruchteil bereits im Liquidationspfandbriefe bzw. Anteilsscheine umgetauscht seien. Gleichwohl rechnet man nicht damit, daß der Börsenverband jetzt schon diesem Antrag Rechnung trägt, sondern man glaubt, daß abgewartet werden soll, bis eine entsprechende Regelung für alle Vorkriegsspandbriefe möglich ist.

Einigung im Versicherungswesen. Im März d. J. hatte das Reichswirtschaftsministerium im Einvernehmen mit dem Preussischen Ministerium des Innern die Vertreter der Verbände des öffentlichen und des privaten Versicherungsweises zu einer Besprechung eingeladen, um die zwischen diesen Gruppen insbesondere im Anschluß an die Fundgebung der privatwirtschaftlichen Spitzenverbände vom 10. November 1926 entstandenen Auseinandersetzungen beizulegen. Die damals eingeleiteten, in der Folge unmittelbar unter den beiden Gruppen fortgeführten Verhandlungen haben jetzt zum Abschluß eines Abkommens zwischen dem Reichsverband der Privat-Versicherung einerseits und den Verbänden der öffentlichen Versicherungsanstalten andererseits geführt. Das Abkommen soll den Weg zu einem schließlich friedlichen Nebeneinanderarbeiten, vor allem im Wettbewerb, im Geiste gegenseitiger Verständigung ebnen. Beide Teile verzichten darauf, die grundsätzlichen Gegenstände im täglichen Wettbewerbskampf gegeneinander auszuspielen. Es werden paritätische Ausschüsse für die einzelnen in Betracht kommenden Versicherungszweige und die allgemeinen Fragen eingesetzt, denen es obliegen soll, alle aus der Durchführung des Abkommens sich ergebenden Fragen insbesondere auch Streitfälle im Wettbewerb, in gemeinsamer Beratung einer befriedigenden Klärung zuzuführen.

Die Aufwertungsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen. Nachdem lange Zeit hindurch zwischen Deutschland und Polen über die Frage der beiderseitigen Aufwertung Verhandlungen geführt worden sind, scheint man jetzt dahin übereingekommen zu sein, auf beiden Seiten die inländischen und ausländischen Gläubiger gleichzustellen, so daß die Quoten, die die Deutschen aus polnischen Verpfändungen und die Polen aus den deutschen zugebilligt erhalten, dieselbe Höhe aufweisen werden. Die Schwierigkeit, die sich daraus ergab, daß bei Hypotheken der Aufwertungsatz in Deutschland 25%, in Polen dagegen nur 15% betrug, hat man dadurch behoben, daß man den deutschen Gläubigern eine Verzierungsklausel in Aussicht stellt. Zu lösen bleibt noch das Problem des Vermögens der öffentlichen Rechte in den durch die politische Grenze durchschnittenen Kreisen.

Vereinigte Holzgesellschaften m. b. H. zu Essen nennt sich eine Gesellschaft, die aus der Zusammenlegung der Holzinteressen der Firmen Nordische Holzhandels-Gesellschaft m. b. H. Essen-Berlin, Generalität Friedrich Thünen Zweigabteilung Transportskontor Bulten, Mittenberg (Main) und P. Schumann, G. m. b. H., Castrop, hervorgegangen ist. Die Höhe des Stammkapitals beträgt 14 060 000 Mark.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.		12.	13.			12.	13.			12.	13.			12.	13.	
Elektr. Hochbahn		91,00	91,00	Köln-Neuess. Bgw.		188,63	189,75	Fraustädter Zucker		178,00	—	G	Schles. Feuer-Vers.		82,00	82,00
Hamburg. Hochbahn		87,00	87,50	Mannesmannröhr.		200,00	203,00	Fröbelner Zucker		108,00	109,50		Viktoria Allg. Vers.		—	—
Bank-Aktien.				Mansfeld. Bergb.		135,13	136,88	Gruschwitz Textil		111,00	112,00	Festverz. Werte.				
Barmer Bankverein		153,50	156,13	Rhein. Braunk.		278,00	283,63	Heine & Co.		75,88	75,88	4% Elis. Wb. Gold		4,15	4,20	
Berl. Handels-Ges.		246,50	250,00	dto. Stahlwerke		220,88	222,25	Körtings Elektr.		126,00	127,00	4% Kronpr.-Rudf. b.		8,63	8,38	
Comm.-u. Privath.		184,00	186,50	dto. Elektrizität		172,50	175,00	Leopoldgrube		109,88	108,00	4% dto. Salzkagutb.		4,00	3,95	
Mitteld. Kredit-Bank		253,50	254,88	Salzdetfurth Kali		248,00	246,75	Magdeburg. Bergw.		133,50	135,00	Schles. Boden-Kredit 1-5		11,90	12,00	
Preussische Bodenkr.		139,00	140,50	Schuckert & Co.		201,50	208,00	Marienhütte Kotzn.		73,50	76,75	5% Bosn. Eisenb. 1914		40,75	40,75	
Schles. Boden-Kred.		141,00	141,50	Accumulat.-Fabrik		170,50	169,00	Masch. Starke & H.		86,00	87,50	4. 3 1/2 % Schles. Rentenbr.		15,40	15,75	
Schiffahrts-Akt.				Adler-Werke		123,50	126,50	Meyer Kauffmann		97,00	98,00	Ostpr. landw. Gold-Plandbr. 8		99,20	98,90	
Neptun, Dampfsch.		152,00	154,50	Berl. Karlsr. Ind.		86,00	82,25	Mix & Genest		157,75	160,00	Prov. Sachs. Idw. dto		101,25	101,00	
Schl. Dampfsch.-Co.		—	—	Bingwerke		25,00	25,00	Oberschl. Koks-G.		76,25	76,00	Schles. Bod.-Kred. Gold-Pl. Em. 8		100,25	100,30	
Hambg. Südam. D.		—	237,00	Busch Wagg. Vrz.		104,00	104,38	E. F. Ohles Erben		54,00	55,00	dto. dto. dto. Em. 5		100,50	100,50	
Hansa, Dampfsch.		232,75	227,50	Fahlberg List. Co.		142,00	140,13	Rückforth Nachf.		109,00	111,70	dto. dto. dto. Em. 2		82,00	82,00	
Allg. Dtsch. Eisenb.		89,00	88,88	Th. Goldschmidt		141,25	141,00	Rasquin Farben		—	115,63	Schles. Däkerd. Gold-Kom. Em. 1		2,29	2,29	
Brauereien.				Guanio-Werke		102,75	103,00	Ruscheweyh		125,50	125,00	dto. Landwirtschaftl. Ragg. 5		7,96	7,97	
Reichelbräu		340,00	339,50	Harbg. Gum. Ph.		96,75	97,75	Schles. Cellulose		160,00	161,00	Dt. Ablös.-Schuld		—	—	
Löwenbräu-Böhm.		340,00	337,00	Hirsch Kupfer		117,50	119,75	dto. Elektr. La. B		188,00	189,70	Nr. 1-30000		299,75	297,50	
Industr.-Werte.				Hohenloherwerke		22,70	24,00	dto. Leinen-Kram.		98,25	102,00	dto. 30001-60000		299,75	298,00	
Berl. Neurod. Kunst		122,00	122,00	C. Lorenz		134,50	132,00	dto. Mühlenw.		67,00	70,00	oh. Auslos.-Recht		18,10	18,10	
Buderus Eisenw.		125,25	126,00	J. D. Riedel		68,00	67,50	dto. Portld.-Zem.		220,00	223,00	7% Pr. Centr.-Bod.		—	—	
Dessauer Gas		215,00	216,25	Sarotti		202,25	203,00	Schl. Textilw. Gmb.		92,50	93,00	Goldpfandbriefe		100,00	100,00	
Deutsches Erdöl		165,00	166,00	Schles. Bergbau		121,00	122,25	Siegersdorf. Werke		109,00	109,00	7% Pr. Centr.-Bod.		—	—	
dto. Maschinen		102,25	103,25	dto. Bergw. Beuthen		170,00	174,00	Stettiner El. Werke		161,00	162,00	Gold-K.-Schuldv.		99,00	99,00	
Dynamit A. Nobel		146,50	150,00	Schubert & Salzer		404,00	406,00	Stoewer Nähmasch.		77,00	75,75	4% Oester. Goldrente		—	28,25	
D. Post.-u. Eis.-Verk.		—	52,00	Stöhr & Co., Kamg.		154,38	155,00	Tack & Cie.		—	—	4% dto. Kronenrente		1,70	1,80	
Elektriz.-Liefer.		190,00	193,00	Stolberger Zink		267,50	268,00	Tempelhofer Feld		105,50	107,00	4 1/2 % dto. Silberrente		5,90	—	
Essner Steinkohlen		182,00	182,00	Tel. J. Berliner		94,00	9,500	Thüringer Elektrizität u. Gas		150,00	150,00	4% Türk. Adm.-Anl. 00		13,10	—	
Felten & Guill.		144,25	147,00	Vogel Tel.-Draht		116,00	116,00	Varziner Papier		148,00	147,00	4% dto. Zoll-Oblig.		14,75	14,50	
G. Genschow & Co.		88,00	84,50	Braunkohl. u. Brik.		200,00	201,00	Ver. Dt. Nickelwerke		181,00	183,00	4% Ung. Goldrente		25,88	—	
Hamburg. Elkt.-Wk.		168,25	168,88	Caroline Braunkohle		230,00	230,00	Ver. Glanzst. Elberfd.		741,00	732,00	4% dto. Kronenrente		1,88	—	
Harkort Bergwerk		28,00	28,00	Chem. Ind. Gelsenk.		91,50	92,25	Ver. Smyrna-Tepp.		144,00	140,00	4% Schlos. Altlandschaftl.		17,10	17,00	
Hoesch, Eis. u. Stahl		191,00	192,00	dto. Wk. Brockhues		87,00	87,63	E. Wunderlich & Co.		156,00	158,00	3 1/2 % dto. dto.		—	—	
Kaliwerk Aschersl.		183,00	185,00	Deutsche Tel. u. Kabel		114,00	114,75	Zeitzer Maschinen		185,50	188,00	4% Schl. Ldsch. A		16,75	16,50	
Klößner-Werke		178,00	179,75	Deutsche Woll		66,25	66,00	Zellst. Waldh. VLa B		101,00	100,50	3 1/2 % dto. dto. C		—	—	
Vers.-Aktien.				Eintracht Braunk.		180,25	184,50	Allianz			274,00	274,50	Preuss. Zentralstadtsch. G.-Pl. R. 4		107,50	107,50
				Elektr. Werke Schles.		164,75	168,00	Nordstern Allg.-Vers.			80,00	82,00	dto. dto. dto. B. 1		92,00	91,00
				Erdmannsd. Spinn.		121,00	125,00									

Sprechsaal.

Verantwortung.

Die Redaktion übernimmt für diese Rubrik nur die preßgesetzliche

Schont den Heiligen-Geist-Platz!

Selt wann sind die Anlagen auf dem Heiligen-Geist-Platz zum Sportplatz für Radfahrer geworden? Dieser Platz ist doch vorwiegend als Kinderpielplatz hergerichtet worden. Die lieben Kleinen, die wohl größtenteils ohne Beaufsichtigung dort spielen, werden durch große Schüler, welche auf den Wegen und Rasenflächen mit den Fahrrädern ihren Sport ausüben, in Gefahr gebracht. Am Mittwoch nachmittag sind mehrere größere Jungen mit ihren Rädern wieder in diesen Anlagen herumgefahren und ließen das Fahren auch nicht sein, als sie von einem Herrn energisch auf diese Ungehörigkeit aufmerksam gemacht wurden. Im Gegenteil, der Herr wurde von diesen Duden ausgelacht. Den kleinen Kindern ist, wie ich gehört habe, das Betreten der Rasenplätze verboten; warum dürfen da diese Plätze mit Rädern befahren werden?

Denkt an das Hallenschwimmbad!

Wenn man liest, was alles vom Magistrat zum Anlauf vorgeschlagen werden soll, so muß man vermuten, daß der Magistrat hervorragend gut gewirtschaftet hat. Das Allernötigste und unbedingt Notwendigste ist jetzt jedoch der Ausbau der Tschörtnerischen Badeanstalt als Winterbad. Dies ist mindestens genau so wichtig, wie der Bau des Rentnerheims, Kauf eines Hintergartens und Ankauf von weiterem Gelände. Es ist doch zu bedenken, daß heute noch Tausende jährlich ertrinken, weil sie des Schwimmens unfähig sind. Schwimmunterricht muß in jeder Schule als Pflichtfach eingeführt werden. Es muß heißen und Tatsache werden: „Jeder Deutsche ein Schwimmer!“ Bei nur einigermaßen gutem Willen ist es leicht möglich, mit etwa 60 000 Mark ein wirklich einwandfreies Hallenschwimmbad mit einer Bahnlänge von 33 Metern zu schaffen, unter Benutzung der bereits vorhandenen Zelle. Ein Hallenbad von genannter Bahnlänge extra zu bauen, ist in Kürze oder innerhalb 10 Jahren der Stadt Girschberg unmöglich, denn die Kosten dafür betragen mindestens

300 000 Mark. Also, Magistrat und Stadtverordnete, hört den Notruf und denkt vorerst an das Hallenschwimmbad, welches für die Volksgesundheit von ausschlaggebender Bedeutung ist! Eine Stadt von 30 000 Einwohnern mit dem großen Fremdenverkehr ohne Hallenbad ist einfach lächerlich.

Ingenieur M ö d e r.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

Erbschaft 1000. Sie sind als Mutter Ihrer kinderlosen Tochter neben Ihrem Schwiegersohn Erbin zur Hälfte der Erbschaft. Die zum ehelichen Haushalt gehörenden Sachen und die Hochzeitsgeschenke gehören Ihrem Schwiegersohn als „Vorant“. Im übrigen hat kein Erbe Anspruch auf einzelne Sachen, diese müssen, wenn keine Einigung erzielt wird, für gemeinschaftliche Rechnung verkauft und der Erlös je zur Hälfte verteilt werden. Wir raten deshalb dringend zur Einigung.

Hauptstiftleiter Paul Wertz. Verantwortlich: für den politischen Teil, das ist bis zur Rubrik „Aus Stadt und Provinz“: Paul Wertz, für Lokales, Provinziales, Gericht, Familien, Handel, Mag. Spana, für Sport, Bunte Zeitung und Besondere Telegramme Hans Rittner, für den Anzeigenteil Paul Horag. Verlag und Druck: Alltagsgesellschaft Vote aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Girschberg i. Schlesien.

Als Hauptgewinn für die Wertlotterie des Breslauer Zoo wurden u. a. von der bekannten Pianofabrik Dörich-Glag zwei sehr wertvolle Instrumente erworben, und zwar 1 Dörich-Konzert-Piano im Werte von 1400 Mk. und 1 Schiedmayer-Harmonium im Werte von 800 Mk. Lose zu 50 Pfg. sind in den kenntlich gemachten Verkaufsstellen und auch bei der Firma Dörich, Pianofabrik, Glag und in deren Filiale Reichenbach erhältlich.

Wachsende Auflagen

und ständig steigende Verbreitung sind das Kennzeichen des Boten aus dem Riesengebirge.

Kläranlage

— System Oms —

neu, noch nicht eingebaut, für jeden Preis abzugeben.

Anfragen unter **R 346** an die Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.

Auto

Verkaufe meinen 4/20 PS Pluto-Zweisitzer, wenig gefahren, guter Bergsteiger. Evtl. Tausch geg. gutes Motorrad. Angebote unter **K 362** an den „Boten“ erbeten.

Schwarzes Fernglas

ohne Etui, verloren a. d. Wege Schneegrub. Alte Schleifische Waide. Schreiberhan Bahnhof oder im Zuge Nr. 7 nach Girschberg. Wegen Belohnung abzugeben. Giersch, Rahn, Schlef.

Achtung!

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß mein Kutscher **Willi Giller** entlassen ist. Derselbe ist nicht mehr berechtigt Gelder für mich einzukassieren.

Kurt Schüller, Schwarzviehhandlung, Spiller.

Mariza

der elegante Damenstrumpf
Wilhelm Hanke
Lichte Burgstr. 23

Pudding-

pulver lose
Erdbeer
Zitrone
Vanille

1/4 Pfd. 15 ¢
empfiehlt
Zucker-Scholtz

Johannisbeeren

Rirschen, Schoten,
gibt billigst ab
Ganz Talbilla,
Kynwasser.

Achtung!

Von heute ab:
Junges, fettes

Roßfleisch

mit Knochen
à Pfund nur 30 Pf.,
ohne Knochen
à Pfund nur 40 Pf.
Alfred Feige,
Girschberg i. Schl.
Priesterstraße 9.

Wer übernimmt in
Märzdorf b. Warmbr.

Annahmestelle

für Schuhmacher.
Angebote unt. **J 361**
an den „Boten“ erbet.

**Gardinen
Läuferstoffe**
empfiehlt
Engel, Warmbrunn

Kindewagen
hell, Peddigrühr, wenig
gebraucht, zu verkauf.
Schmiedeberg, Str. 8c,
part., rechts, 2. Etz.

Gewinnbringende
Leichte, vornehme Be-
tätigung verg. Verlag
Eigene Scholle 121,
Berlin SW. 48.

Graue Haare

machen zu alt!
Leichtes Härben mit

Julco Haar-

Farbe
macht wieder jung!
Sehr bequem zum
Selbstfärben!

Wachheit! Unschädlich!
Adler-Apothek,
Girsch-Apothek,

Drogerie Ed. Bettauer,
Dros. & Koch & Sohn,

Filiale D.-Schreiberhan
Germania-Drogerie,

Drog. D. D. Marquard
Parfüm, Hugo Maul,
in allen Drogerien.

Möbel-Müller,

Markt 16

Preisw. Teilzahlung.

Herr-Sommerau, gr.
H. Sig., Wäsche bill. ab-
geseh. Schützenstr. 1. I.

Press-Stroh

gibt billigst ab
P. Winkler
Girschdorf.

**Empfehle meinen
Zeitschriften-
Lesezirkel.**

Kappen von 3.— Mark
monatlich an
Heinrich Springer,
Buchhandlung

Gutes Werkzeug, halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nicht von Hausierern u. Herumträgern aufschwätzen, sondern kauft seine Sensen direkt in der Tyroler Senzen-Niederlage, wo er eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält

**Haelbig-Sensen**

sind die allerbesten für
Gras und Getreide.
Volle Garantie, d. h. ich verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung. Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“. **Haelbig-Diamant-Sense** auf dem Etikett. Haelbig auf dem Sensenöhr eingeschlagen, garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.

Tyroler Senzen-Niederlage Carl Haelbig

Girschberg, Lichte Burgstraße 17.

Telephon 215

**Sommer-
sprossen**

auch in den hartnäckig-
fällen werden in eint-
gen Tagen

unter Garantie
d. d. echte unschädliche
Leimverschönerungs-
mittel **Wenus Stärke**
B (gef. gesch.)
besteht.

Keine Schälfur. Preis
Mk. 2,75. Nur zu
haben bei

Drogerie am Markt
Ed. Bettauer.

Der Landbote

Mitteilungen des Boten aus dem Riesengebirge für Landwirtschaft und Haus

Nr. 1183

Hirschberg in Schlesien

1927

40. deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag in Kassel.

In Erfüllung der wirtschaftspolitischen Notwendigkeiten bleibt das Abfahrproblem beherrschend. Milch, Vieh, Eier, diese landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wurden unter dem Gesichtspunkt genossenschaftlicher Verwertung besprochen und bei allen diesen Erzeugnissen ging es um die Frage der Herstellung wirklich marktgerechter Produkte.

Professor Dr. Beckmann, Bonn-Boppelsdorf, kennzeichnete in klarer und fesselnder Weise die großen Aufgaben, die den Genossenschaften gestellt werden. Qualitätssteigerung, einheitliche Erfassung der Ware, Beeinflussung der Preisbildung auf den Märkten — alle diese Fragen werden praktisch mit wirklich und allgemein durchschlagendem Erfolge nur dann zu lösen sein, wenn der Zusammenschluß innerhalb des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens ein noch viel stärkerer und umfassender geworden ist. Dieser Zusammenschluß, der schon gegenüber der Nachstellung der Kartelle und Syndikate dringend notwendig ist. Die Forderung starker Zusammenfassung nicht nur im Genossenschaftswesen selbst, sondern überhaupt in der Landwirtschaft und ihren Organisationen, erklang als Grundton auf der Kasseler Tagung. Der Generalanwalt des Reichsverbandes stellte sich auf den Standpunkt: „Die Verwaltungsorgane des Reichsverbandes sind entschlossen und bereit, alles zu tun, um im Rahmen des Erreichbaren einem organisatorischen und darüber hinaus einem wirtschaftlichen Zusammenschluß im deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen die Wege zu ebnen. Nur mit Maßnahmen, die eine tatsächliche Verschmelzung der vorhandenen Genossenschaftsorganisationen an Haupt und Gliedern gewährleisten, ist dem großen Einigungsgedanken gedient . . .“

Präsident Semper von der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse hat die schweren finanziellen Verpflichtungen, die des Genossenschaftswesens im Herbst dieses Jahres hatten, nicht verschwiegen. Eine neue geldliche Kraftprobe steht bevor. Angesichts der selben gibt die ebenfalls in Kassel gemachte Feststellung Anlaß zu der Annahme, daß auch sie bestanden wird, nämlich die Feststellung, daß die im Reichsverband vereinigten landwirtschaftlichen Genossenschaften sich in einer durchaus guten und gesunden Verfassung befinden.

Steinacher Heuhütte.

Im Anschluß an den Bericht aus Jannowitz über die Tagung des Vereins zur Förderung der Grünlandwirtschaft in Schlesien E. B. (Aussatz: Grünlandwirtschaft, Heutwerbung in Nr. 11 des Landboten) erhalten wir von diesem Verein durch Herrn Dr. Mohr-Breslau folgende Zuschrift:

Für die Heutwerbung auf Trockengerüsten waren bei dem Lehrgang für neuzeitliche Grünlandwirtschaft Reuter, verschiedene Heizen-Systeme, Allgäuer und Steinacher Heuhütten und Schwedenreuter aufgestellt. Durch praktische Vorführung wurde dabei, wie schon berichtet, die Arbeitsweise, die Vor- und Nachteile der einzelnen Systeme gezeigt. Allgemein waren die Teilnehmer zur Ueberzeugung gekommen, daß die Steinacher Heuhütte eine Abänderung der Allgäuer Hütten für hiesige Verhältnisse wohl am brauchbarsten und geeignetsten seien. (Zeichnungen für Steinacher Heuhütten sind erhältlich beim Verein zur Förderung der Grünlandwirtschaft, Breslau 18, Verlängerte Hohenzollernstraße.)

Gerade dadurch, daß die Hütten nicht nur von außen, sondern auch von innen ständig von Luft umspült werden können, ist zur rascheren und vollkommeneren Trocknung viel mehr Gewähr gegeben als bei den Reutern, wo von der Seite her ein freier Luftdurchgang nicht möglich ist. Nicht nur technisch, sondern auch betriebswirtschaftlich bieten die Steinacher Heuhütten große Vorteile. Dadurch, daß die zwei Teile einer Hütte durch ein einfaches Drahtstück zu einem Stück zusammenklappbar vereint sind, hat man jederzeit eine brauchbare fertige Hütte zur Hand. Bei der zweiteiligen Allgäuer Hütte hat man beim Aufladen, Abladen, Aufstellen, Aufräumen usw. der Hütten immer die doppelte Arbeit. Die Steinacher Hütten lassen sich auch sehr leicht verladen. Es gehen keine Querstangen verloren, wie das so oft bei den Reutern der Fall sein soll. In Kleinbäuerlichen Betrieben, wo

man zur Heutwerbung Kinder mit verwendet, ist es vielleicht besser, die Hütten in zwei Teilen zu lassen. Für die Kinder sind die einzelnen Teile leichter und handlicher. Im Großbetrieb, wo jede Arbeitskraft teuer bezahlt werden muß, ist die klappbare Hütte entschieden vorzuziehen. Durch diese einfache Verbindung zu einem Stück kann sehr viel gespart werden.

Es soll aber nicht gesagt werden, daß die Steinacher Heuhütte allein das richtige sei. Für andere Verhältnisse, für andere Gegenden mögen andere Systeme besser sein. Die Hauptsache ist nun, daß man die alte Sonnenheuer- oder Luftheutwerbung, besonders bei Klee, verläßt und zur Werbung auf Trockengerüsten übergeht, wodurch der Wirtschaft ungeheure Werte erhalten bleiben.

Möge der Lehrgang unseres Vereins mit dazu beitragen, Anlage, Düngung, Pflege, Nutzung und Ernte unserer Grünlandereien, die doch einen nicht zu unterschätzenden Wert des ganzen Wirtschaftshofes darstellen, durch die Erfahrungen und die neuen Anregungen bei dieser Tagung einen Schritt weiterzubringen.

Auskunft und Rat in Grünlandangelegenheiten erteilt: Verein zur Förderung der Grünlandwirtschaft in Schlesien E. B., Breslau 18, Verlängerte Hohenzollernstraße, Rennbahnweg B. E. R. - Haus.

Der Seidenbau.

Die hervorragende Güte deutscher Kokons ist amtlich festgestellt.

Der Selbsterhaltungstrieb des deutschen Volkes und die Not der Zeit erfordern gebieterisch neue Erwerbsmöglichkeiten. Eine solche bietet sich im Seidenbau. Die vielumstrittene Frage der Wirtschaftlichkeit ist durch die vom Berliner staatlichen Materialprüfungsamt vorgenommenen Untersuchungen an meinem und anderem Kokonmaterial einwandfrei geklärt, so schreibt uns Herr S. Sobelt, Dessau, Vorstandsmitglied des Verbandes für Seidenbau in Deutschland.



Spinnende Seidenraupe

Nach dem Bericht des Materialprüfungsamtes benötigt man von den von mir gezüchteten Kokons zu 1 Kilogramm Rohseide nur 3,281 Kilogramm Kokons, während als Norm 4 Kilogramm Kokons gerechnet werden. Hieraus ergibt sich, daß der deutsche Kokon bedeutend seidenreicher ist. Tatsächlich hat das Materialprüfungsamt die abhaspelbare Fadenlänge, die nach der Fachliteratur 500 bis 700 Meter beträgt, mit 900 bis 1100 Meter gemessen; dies entspricht also einer 20- bis 30prozentigen größeren Fadenlänge. Auch in bezug auf Feinheit (Titer), Zugfestigkeit und Bruchdehnung sind die deutschen Kokons den zum Vergleich herangezogenen italienischen bester Qualität nicht unwesentlich überlegen. Das gleiche Prüfungsergebnis hat das Materialprüfungsamt an Proben anderer Züchter festgestellt und zum gleichen Resultat sind verschiedene andere amtliche und nicht-amtliche Stellen im Reich gelangt. Einer der maßgebendsten Seidenindustriellen Deutschlands, ein erfahrener Kenner des europäischen und außereuropäischen Seidenbaues, urteilt von den deutschen Kokons, daß sie erwiesenermaßen beste Erzeugnisse darstellen, wie er sie selbst in China und Japan nur ganz selten gesehen habe.

Nach all diesem steht die Ueberlegenheit und hervorragende Güte der deutschen Seidenkokons und damit die Wirtschaftlichkeit des Seidenbaues selbst einwandfrei fest. Zu deren Sicherstellung

sind bereits zwei Nachzuchtinstitute eingerichtet, die eine hochwertige deutsche Einheitsschaff züchten.

Die vorläufigen Züchtergebnisse und deren Prüfung beweisen also nachdrücklich, daß der Seidenbau für Deutschland von hoher, volkswirtschaftlicher Bedeutung werden kann. Auch weiterhin gibt Herr Hans Hobelt, Dessau, Schloßstraße 9, Interessenten in Fragen des Seidenbaues jederzeit Auskunft. Anfragen bittet er aber, Rückporto beizulegen.)

Vom Schwärmen unserer Bienen.

Das Schwärmen ist keine Unart der Bienen, wie etwa das Eierfressen der Hühner, sondern es ist ein Fortpflanzungstrieb, den zu unterdrücken ein unnatürliches Unternehmen ist und das auch weder für das Volk noch für den Imker von Vorteil sein kann.

„Freies Spiel der Kräfte“ ist die Lösung des modernen Imkers. Man wird durch rechtzeitig, fleißiges Vaneulassen, durch Umhängen von Brutwaben und fleißiges Schleudern den Schwarmtrieb nicht so bald auskommen lassen. Das sind aber lauter natürliche Mittel, die zugleich der Entwicklung dienen. Fällt dann ein Schwarm vor oder in die Tracht, so nimmt man ihn ruhig an.

Man stellt ihn an den Platz des Muttervolles, das man an einen entfernteren Platz gebracht hat.

Sämtliche Flugbienen bekommt der Schwarm. Dem Muttervolk, das sämtliche Flugbienen verloren hat, werden alle Wabenzellen ausgeschnitten, bis auf eine. War es ein gutes Honigvolk, verwendete man die Wabenzellen zur Rucht. Jetzt ist das Ausschneiden der Zellen leicht, denn die Flugbienen, die eigentlichen Stöcher, sind beim Schwarm. Man wird das abgeschwärmte Muttervolk einige Tage tränken müssen. Nun arbeitet der Schwarm mit ganzem Fleiß. Was der moderne Imker bekämpft, ist also nicht der Schwarmtrieb, sondern lediglich der Schwarmtrieb, jene Schwärmerie, die jedes Jahr drei oder vier Schwärme abstößt. Aber nicht mit technischen Mitteln wird diese Schwärmerie bekämpft, sondern die Bekämpfung liegt auf dem Wege der Rucht. Das Volk bekommt eine Königin einer schwarmtrügenden Rasse.

Fr. Fischer, Gottwollshausen.

Die veredelten Landschweine

auf der Tierchau in Hirschberg.

Die Tierchau am 16. und 17. Juli in Hirschberg wird ein Bild geben von züchterischer Arbeit in Schlesiens höchstgelegenen Gebieten, in denen gegenüber dem schlesischen Flachland sehr veränderte Aufzuchtverhältnisse herrschen. Besonderen Einfluß hat das Klima der Höhenlagen auf die Aufzucht und Haltung der Schweine. Lang andauernde und strenge Winter, wie auch die niedrigen Temperaturen im Frühjahr und Spätherbst bedingen die Haltung einer Schweinerasse, die genügende Widerstandsfähigkeit gegen diese Klimaeinflüsse besitzt. Die Züchter der Vorgebirgs- und Gebirgsgegenden der Kreise Hirschberg, Löwenberg und Schönau haben in der rechten Erkenntnis der veränderten Umweltbedingungen das deutsche veredelte Landschwein als Zuchtmaterial gewählt, das dank seiner Robustheit und Widerstandsfähigkeit in der Zucht trotzdem einen Erfolg verbürgt. Strebbarer Züchtergeist hat hier in jahrelanger Arbeit bodenständiges Material geschaffen, das sich heute den erschwerten Haltungsbedingungen voll auf angepaßt hat. Die vorzügliche Anpassung des veredelten Landschweines an den Weidegang und gute Verwertung der selbstgezeugten Futtermittel, die geringen Ansprüche an Stall, Haltung und Pflege gaben ihm für die genannten Gegenden den besonderen Wert. Die Tierchau in Hirschberg wird eine hervorragende Auslese der in den dortigen Kreisen gezüchteten Schweine zeigen. Robustheit, Widerstandsfähigkeit und doch gute Futterverwertung bilden die Vorzüge, der aus den Höhenlagen kommenden Tiere. Widerstandsfähigkeit gegen die Einflüsse der Umwelt sind in der Regel auch mit guter Leistung verbunden. Nur die Leistung eines Tieres bestimmt dessen Wert. In dieser Erkenntnis haben sich, unterstützt durch den Verband Schlesischer Schweinezüchter, vor einiger Zeit die Züchter des Biber-Rabach-Gebirges zum 1. Schlesischen Kontrollverein für das veredelte Landschwein zusammengeschlossen. Gewissenhaft durchgeführte Leistungsprüfungen hinsichtlich der Ferkelzahl und Aufzuchtstabilität der Muttertiere haben zur Erhöhung der Durchschnittsleistungen geführt. In neuester Zeit wird die Futterverwertung und Mastfähigkeit nach wissenschaftlichen Grundsätzen geprüft. Durch die Gegenüberstellung der Ergebnisse werden die Leistungsfähigkeiten herausgefunden und durch ihre Verwendung zur Weiterzucht wird die Rente erheblich gesteigert. Der Kontrollverein Löwenberg-Schönau wird in Hirschberg mit seinen besten und leistungsfähigsten Tieren und Ruchten, welche zugleich Verbandsherden des Verbandes Schlesischer Schweinezüchter sind, vertreten sein. Die gute Gesundheit und Widerstandsfähigkeit gegen Krankheits- und Witterungseinflüsse machen die Tiere besonders wertvoll als Zuchtmaterial. Die Tierchau in Hirschberg bietet daher eine selten günstige Ge-

legenheit, direkt im Zuchtgebiet wertvolle Zuchttiere zu erwerben. Da gleichzeitig auch noch Pferde und Rinder zur Ausstellung gelangen, lohnt sich der Besuch der Veranstaltung auch für weiter entfernt wohnende Züchter. Nicht zuletzt wird die landschaftlich reizvolle Umgebung von Hirschberg ihre Anziehung auf die schlesischen Landwirte nicht verfehlen und recht viele Züchter nach Schlesiens schönen Bergen führen.

B.S.S.

Allerlei.

lw. Der Tomatenkrebs. In letzter Zeit tritt eine „neue“ Tomatenkrankheit sehr unangenehm auf, welche „Tomatenkrebs“ genannt wird. Sie äußert sich darin, daß auf den Stängeln der Tomaten dunkelbraune bis schwarze Flecken auftreten, die mit der Zeit größer werden und sich heller braun färben. Dabei wachsen diese Flecken immer mehr um den Stengel herum und nehmen schließlich dessen ganzen Umfang ein. Zugleich wachsen sie immer mehr in die Länge, so daß sie schließlich bis zu fünfzehn Zentimeter lang werden. Durch das Vertrocknen und Einschrumpfen der Flecken erscheinen allmählich die Stängel an den betreffenden Stellen wie eingeschnürt. Mit dem tieferen Eindringen der Krankheit in das Gefäßsystem des Stängels welken die Stängelteile und sterben dann ab. — Der Erreger dieser Krankheit ist ein Pilz (*Didymella lycopersici*), der im Innern der befallenen Teile lebt und sie allmählich zum Absterben bringt. Er vermehrt sich durch mikroskopische Sporen, welche in winzigen, schwarzen Behältern zu Hunderttausenden wohnen. Gelangen diese Sporen auf gesunde Tomatenpflanzen, so rufen sie alsbald wieder den Tomatenkrebs hervor. Eine Wunde am Stengel ist hierzu nicht notwendig. Befördert wird das Keimen der Krebssporen außerordentlich durch Feuchtigkeit.

Als Bekämpfungsmittel sind anzuwenden: 1. Verbrennen des erkrankten Tomatenkrautes sofort nach der Ernte. — 2. Raffen und Umräumen des Bodens. — 3. Begießen der Pflanzenerde mit Kalkpulver. — 4. Trockenhalten der oberirdischen Teile der Pflanzen. Also ordentliches Lüften der Gewächshäuser, in denen man Tomaten zieht! Beim Gießen achte man darauf, daß die oberirdischen Pflanzenteile nicht mit benetzt werden; man gießt also nur die Erde zwischen den Reihen.

lw. Will man möglichst glatte Sellerie erzielen, die nicht durch höckerige Wurzelbildungen die Knollen entwerten, so beschneide man die Wurzeln, wenn die Sellerie ungefähr die Größe eines Eies erreicht haben. Zu diesem Zwecke häufelt man ringsum die Erde vorsichtig weg, ohne die Sellerie zu verletzen, worauf man die bloßgelegte Knolle mit einem scharfen Messer aller Nebenwurzeln beraubt, um nur die Hauptwurzeln daran zu lassen. Die „Wunden“ resp. Schnittflächen schließt man durch Bestreichen mit Holzasche vor dem Faulen, da sie darunter wieder gut vernarben. Dann bedeckt man sie wieder mit der Erde, die man fest andrückt. Nach diesem „Verschnitt“ wird nun die ganze, sich sonst in die Nebenwurzeln verzettelnde Kraft nur der Knolle zugeführt, die sich immer mehr ausdehnt und sich zu einem völlig glatten Sellerie entwickelt. Auf die gleiche Weise wird auch der Meerrettich seiner Nebenwurzeln entledigt.

lw. Die Gaullerblume. Ein Botaniker schreibt dem Voten: Wie für unser Hochgebirge das Habichtskraut, der Teufelsbart u. a. m. charakteristisch sind, so hat auch unser Hirschberger Tal mit Ausschluß der rechten Vorderseite eine Pflanze, die ihm eigentümlich ist, nämlich die Gaullerblume (*Mimulus lotens*). Sie hat einen ähnlichen Habitus wie die Sumpfdotterblume, wächst wie diese an Bachrändern, hat aber eine grüngelbe Blütenblüte. Die Gaullerblume stammt aus Nordamerika, wurde vor mehr als 100 Jahren im Buchwalder Park angepflanzt und ist von dem aus durch das Tal verbreitet.

Büchertisch.

lw. Das Buch vom Chrysanthemum für Gärtner und Liebhaber von Otto Heynck-Magdeburg. Mit 34 Abbildungen und einem Dreifarbendruck, in Leinen 5 M. Verlag Trowitsch & Sohn, Frankfurt a. d. O. — In verständnisvoller Zusammenarbeit mit Max Böber-Bonn und Alexander Steffen-Bilmst ist diese neue Ausgabe des Werkes den heutigen Verhältnissen angepaßt. Neueste Forschungs- und Züchtungsergebnisse bilden die Grundlage. Der Hauptvorzug des Werkes liegt in der geschickten Abfassung des Textes, der nicht nur dem Fachmann, sondern vor allem auch dem Laien mannigfach erprobte Anregungen und Hinweise vermittelt. Der bunte Einband ist der Bäume angepaßt.

lw. Büttners Gartentaschenbuch, Monatskalender und Nachschlagebuch für die praktischen Arbeiten im Garten. Verlag Trowitsch & Sohn, Frankfurt a. d. O. Preis geb. 2 Mk. — Das ganz aus der Praxis für die Praxis geschaffene Werk ist ein „Taschenlexikon des Gärtners“. Es bietet allen Gartenschreibern und Liebhabern eine solche Fülle von kurzen, dabei klar gehaltenen Anregungen und Hinweisen, daß bei genauer Beachtung und Befolgung sicher Fehlschläge vermieden, dafür aber größere Erträge erzielt werden. Von diesem praktischen Büchlein ist jetzt das 46. Tausend erschienen.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen anlässlich unserer

Vermählung

sagen wir allen Freunden und Bekannten, vor allem den Herrn Beamten der Papierfabrik Betsende, sowie dem Oberjägerkorps d. 7. Komp. II. (Geb.-Jäger) Battl.

herzlichsten Dank.

Fritz Marokke, Feldwebel

7. Komp. II. (Geb.-Jg.) Battl.

und Frau Wilhelmine geb. Kocour.

Hirschberg, den 9. Juli 1927.

Paul Ketzler

und Frau Bertha

geb. Liebisch

Vermählte

Fremdenheimbesitzer Agnetendorf i. R.

Für die zu unserer

Silberhochzeit

dargebrachten Geschenke und Glückwünsche, insbesondere der Firma Ander, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Lahn, den 12. Juli 1927.

August Rudolph und Frau.

Für die vielen Beweise der Achtung und Freundschaft zur Feier meines

70. Geburtstages

sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank.

Straupitz, den 14. Juli 1927.

W. Albrich,

Steuererheber und Fleischbeschauer.

Dankagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meines teuren Entschlafenen sage ich allen, allen für die große Teilnahme meinen aufrichtigsten Dank.

Frau Auguste Nirdorf.

Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke

Kücheneinrichtungen

Carl Haelbig, Richte Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.

Antike Möbel

sehr preiswert
H. Paul, Markt,
Jakovstraße 45, v.

Gemälde, Porzellan, Zelle

kaufen höchstehend
Caspar Hirschstein, Söhne
nur Dtl. Burgstr. 16.

Schluß

meines Saison-Ausverkaufs am 16. Juli 1927

Meine durch Eigenfabrikation an sich billigen Preise sind ganz gewaltig ermäßigt.

Die Schaufenster-Auslagen besagen alles.

Lagerbesuch, auch ohne Kaufzwang, gern gestattet.

Herrenkleider-Fabrik

Franz Kuhnert

Hirschberg

Markt 16

parterre und 1. Etage

Ruhe sanft mein kleiner Liebling.

Verspätete Anzeige.

Gott der Herr erlöste in Erdmannsdorf am 12. Juli 1927 mein liebes Söhnchen

Sans Arthur Neumann

im zarten Alter von 4 Monaten von seinem Leiden.

Dies zeigt betrübt im stillen Weh an

Arthur Neumann als Vater.

Krebsdorf im Isergebirge.

Am 13. Juli 1927 verschied infolge eines Unglücksfalles unsere brave, treue Hausangestellte,

Fräulein

Martha Bartsch

im blühenden Alter von 18 1/2 Jahren.

Sie hat sich durch ihre Ehrlichkeit und Anhänglichkeit bei uns ein stetes Gedenken gesichert.

v. Ludwig,

Oberleutnant im II. (Geb.-Jg.) Battl
Nr. 7 (Preuß.) Inf.-Regiment,
und Familie.

Witwer, M. d. 50er J.,
f. eine Alt. Witwe od.
Dame, kath., n. u. 40
Jahren, zwecks

Heirat

kennen zu lernen.
Gefl. Ang. u. H 360
an den „Boten“ erbei.

Landwirtsch., 27 J., ev.,
w. spät. d. väterl. Wirtsch.
schaft über. soll. w.
auß. Berl. m. gut Aus-
steuer od. etw. Verm.
Christlich. Rückporto.
Ehevermittlung Frau
A. Maier, Greiffenberg
i. Schl., Gerberstraße 44

Witwe, 44 J., wünscht
mit ein. Herrn (Tisch-
ler od. sonst. Handw.),
in Briefwechsel zu tre-
ten, zwecks späterer

Heirat

Zuschriften unt. B 56
postlagernd Reibnitz,
Kreis Hirschberg, erb.

Freibank

Sonnabend b. 1 Uhr:
Berf. v. minderwert.
Rind. u. Schweinefleisch

Gut und preiswert

kaufe ich immer im

Javolainpulver

Erfrischungs-Artikel! Riesen-Auswahl!
Kakao! ff. Röst-Kaffee! Tee!

Schwimmbad

Hermsdorf unterm Kynast

in schöner, geschützter Lage, 4000 qm Wasser-
fläche, 6-Meter-Sprungturm, 3 Kfar- und
Bordwärmeteiche.

Badezeiten:

Wochentags:

7—9 Uhr: Damen

9—20 Uhr: Familien

Sonntags:

7—20 Uhr: Familien.



Das Haar des Herrn

bedarf einer Pflege, welche
die Kopfnerven stärkt, er-
frischt und belebt, dem
Haarausfall vorbeugt, dem
Haar ein gesundes, schö-
nes Haar erzielt. Die Javol-
Haarpflege erfüllt diese an-
geordneten Anforderungen.
Regelmäßige Kopf-
haut-Massage mit

JAVOL

regt den Blutkreislauf an und erhält die natür-
liche Haarfarbe. Pflegen Sie daher Ihr Haar
frühzeitig mit Javol, es enthält hochwirksame
Kräuterextrakte u. ist als unvergleichliches Haar-
pflegemittel erprobt und vielfach gelobt.
Exterikultur, Ostseebad Kolberg.
Javol, dezent parfümiert, RM. 1,85, 2,65 und 4,25.
Javol-Gold, starker, moderner Duft, RM. 2,25 und
4,50. Javol-Gold-Kopfwaschpulver, 20 und 50 Pfg.

Hotel „Zum Rynast“.

Allen Hausfrauen und Töchtern zur Kenntnis, daß ich am Montag, den 18., und Dienstag, den 19. Juli 1927, in Hirschberg einen zweitägigen theoretischen und praktischen Lehrgang im

Tischdecken und Servieren

verbunden mit Anstandslehre vorführen werde. Aufklärungen über alle im täglichen Leben und bei Festlichkeiten vorkommenden Tafelbedarten. Pflichten der Hausfrau und des Personals; Vorstellungen, Empfang der Gäste, Verhalten bei Besuchen und in allen Lebenslagen. Der Kursus wird sachgemäß von erster Kraft ausgeführt.

Ingeskursus von 3 bis 6 Uhr.

Abendkursus von 8 bis 11 1/2 Uhr.

Der Kursus kostet 5 Mark, zahlbar bei Beginn. 10 Papierservietten und Bleistift mitbringen.

Frau Martha Goettelmann,

Langjährige Inspektre des A. A. G. Berlin. Anmeldungen schriftlich, — Telefonisch oder mündlich werden im obigen Lokal entgegengenommen.

Derselbe Kursus wird auch in Schmiedeberg, Hotel „Goldener Stern“, Mittwoch, den 20., u. Donnerstag, den 21. Juli 1927, durchgeführt.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 15. Juli 1927, vorm. 10 Uhr, findet im Gasthaus „Deutsches Haus“ in Petersdorf i. R. wegen Umstellung ein

totaler Ausverkauf!

von ca. 1200 Paar Damen-, 600 Paar Kinder-, 150 Paar Kinderhalbstrümpfen u. 600 Paar Herrensocken jeder Art statt. Jeph, Gerichtsvollz. fr. A., Hermisdorf u. Ryn.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 15. Juli 1927, vorm. 10 Uhr, versteigere ich zwangsweise in Petersdorf i. R.:

3 Rüstleiten, 2 Trompeten, drei Schraubstöcke, 1 Kanne mit ca. 15 Lt. Öl, 1 Korbgarnitur, sowie verschied. Möbel,

Treffpunkt d. Bieter: Gasth. „Zur Sonne“; am Sonnabend, den 16. Juli 27, nachm. 2 Uhr, in Crommenau:

1 Kleiderschrank,

Treffpunkt der Bieter: „Gerichtskretscham“; in Saalberg, nachmittags 6 Uhr:

1 Vertiko,

Treffpunkt der Bieter in „Diebigs Gasthaus“.

Jeph, Gerichtsvollzieher fr. A., Hermisdorf u. R.

Zu herabgesetzten Preisen werden am Sonnabend, den 16. Juli, die

Restbestände

an Lebensmitt., Wirtschaftsbedürfniss., Zigarren, Reiseandenken, Schokolade, Zuckerwaren, Schreibheften, Ansichtskarten und sonstige Karten usw. im

Jobke'schen Geschäft,

im Haus Buchberger in Querseifen bei Krummhübel i. R. verkauft.

Der Konkursverwalter, Herrmann.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 15. Juli sollen nachstehende Gegenstände, wie folgt, versteigert werden:

Um 11,30 in Bähn:
1 Herrenschreibtisch mit Aufsatz, 1 Kr. Spiegel m. Untersatz, Versammlung der Bieter Gold. Frieden.

Um 2,30 in Waltersd.:
1 Damensahrad, zwei Ziehharmonik., 1 Geige m. Kasten. Versammlung der Bieter Gasthof neb. der Mühle.

Um 3 Uhr in Mauer:
1 Kuh, je 1 Herren- u. 1 Damensahrad, 17 Gartenstühle. Vers. der Bieter „Brauerei“.

Um 3,30 in Rangenau:
2 Sofas, 1 Fahrrad, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Regulator, n.a.m. Bähn, Vober, 14. 7. 27. Rosemann, Obergerichtsvollz. Telefon 185.

In unser Handelsregister Abt. A Nr. 41 ist heute zu der Firma Paul Wollne, früher August Scholz, Bähn, eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Bähn. 11. Juli 1927.

Exmalige Kameraden vom Schül. Res.-Fuss. Art.-Regt. 1. Btl. 2. Battr., Minut.-Kolonie wollen ihre jetzige Adresse an Kamerad

Otto Bauer

Gutsbesitzer, Schlunzig, Post Miesel, Freistaat, Sach., send.

Verloren!

B. Bureauangestellter wurden heute Mark 85 verloren. Ehrlich. Finder wird gebeten, gegen Belohnung dieselb. in der Geschäftsstelle des „Boten“ abzugeben, da die Verliererin dafür ersatzpflichtig gemacht wird.

Abbitte.

Die gegen die Hausbesitzerin Frau Elfriede Gebhard aus Reibnitz ausgesprochenen schwer. Beleidigungen nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns scheidungsamtlich geeinigt, durch Emma Bianchi, Gutsbesitzerin, Reibnitz.

Alle Forderungen

meines verstorbenen Mannes bitte ich an mich zu zahlen.

Frau Aug. Nixdorf

Feld-

Bettstellen

zusammenlegg., an vll. Händler gesucht.

Gustav Skalsky, Neuhaus bei Niedky.

Konsum-Berein

für Hirschberg und Umgegend

e. G. m. b. H.

Die diesjährige Markenabnahme findet statt in:

Giersdorf i. R. Hgb.

9—6 Uhr am 18. Juli (Verkaufsstelle)

Petersdorf (beide Verkaufsstellen)

10—6 Uhr am 18. Juli (im „Deutschen Hause“)

Hermisdorf (beide Verkaufsstellen)

9—6 Uhr am 18. Juli (im „Goldenen Löwen“)

Warmbrunn

9—6 Uhr am 19. Juli (Verkaufsstelle)

Grunau

9—6 Uhr am 19. Juli (Verkaufsstelle)

Zannowitz

9—6 Uhr am 19. Juli (Hotel „Zur gold. Aussicht“)

Zillerthal

10—6 Uhr am 20. Juli (Verkaufsstelle)

Gtraupitz

9—6 Uhr am 20. Juli (Verkaufsstelle)

Lomnik

10—6 Uhr am 20. Juli (Verkaufsstelle)

Hirschberg (beide Verkaufsstellen)

9—6 Uhr am 21. Juli („Alte Hoffnung“)

Gunnersdorf

9—6 Uhr am 21. Juli („Gerichtskretscham“)

Schmiedeberg

10—6 Uhr am 21. Juli (Verkaufsstelle)

Zilchbach

10—6 Uhr am 22. Juli (Verkaufsstelle)

Bobersdorfer

10—6 Uhr am 22. Juli (Verkaufsstelle)

Geidorf

Arnsdorf

Hirschberg III

Die Marken werden v. Lagerhalter in der Verkaufsstelle bis zum 22. Juli 1927 abgenommen.

Alle an diesem Tage nicht abgelieferten Marken verlieren ihre Gültigkeit. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Der Vorstand.

1. Schlesischer Leistungskontrollverein

gibt fortlaufend ab:

Sprungfähige Eber, Jung-Eber, gedeckte Sauen, Zuchtläufer, la Mastferkel

Auf der

Zuchtvieh-Ausstellung in Hirschberg

am 16. und 17. Juli werden **erstklassige Tiere** ausgestellt.

Auskunft jeder Art erteilt die

Geschäftsstelle des Kontrollvereins in Zobten Bez. Liegnitz

Kaffee
ist meine
Spezialität
A. Scholtz

Unwiderruflich
Ziehung 20.-22. Juli
Deutsche
Wohlfahrts-
Lotterie
Für kindliche Säuglinge, Kinder-,
Jugend- und Krankenpflege
9061 Gewinne u. 3 Prämien
im Werte von Mark
80000
30000
20000
10000
Lose zu 1 Mark
Porto u. Liste 30 Pfennig
10 Lose ein-
schliesslich
Porto u. **10 Mark**
Liste
erhältlich in den Staatl. Lotterie-
Einsammlern und in allen
Lotterie-Geschäften.
A. MOLLING, BERLIN W8
Unter den Linden 3a.
Postcheckkonto Berlin 26 328.

Obige Lose
empfiehlt u. versendet
auch unter Nachnahme
Ludwig i. Fa.
B. Klement
Ältestes Spezial-
Lotteriegeschäft
Schlesiens,
Breslau I. Ring 22
Postcheck-Konto 3812

Hennigson's bewährter
Eucalyptus-
Regulier-Tee
für Blasen-, Nieren-
und Leberleidende
ist stets erhältl. in der
Adler-Apothek.,
Girisch-Apothek.

Himbeersaft
Citronenmost
Orangeade
empfehlen
Gebrüder Cassel
A.-G., Frucht- und Säfte-
Markt 14
Grellenberger Str. 20/22

Korke,
Kork-
spunde
Emil Korb
& Sohn
Langstraße 14
Fernruf 263.

altes Heu
und eine Fuhre neues,
zu verkaufen.
B. Bärzel,
Ober-Verbisdorf.

Gut erhaltener
Sindewagen
zu verkaufen.
Schmalenberg, Warm-
brunn, Neumarkt 5, II.

Restkaufhypothek
2000 Goldmark, 1. 1. 28
zahlbar, sof. f. 1800 M.
zu verkaufen.
Angebote unt. **V 356**
an den „Vote“ erbet.

Haus-Grundstück
mit Einfahrt, gr. Kontor- und Lager-
räumen, mit freistehender 3-Zimmer-
Wohnung, in guter Lage (Bahnhofstr.)
für 50 000 RM., bei 10 000 RM. An-
zahlung sofort zu verkaufen durch
Konkursverwalter Rheinert
Girischberg i. Schlesien.

Gut
neue Gebäude, ganz nahe der Stadt gelegen,
50 Morgen prima Ländereien, gut. Viehbestand,
Maschinen komplett, elektr. Licht und Kraft,
Preis 30 000, Anzahl. 10-12 000 M., transthe-
halber verkäuflich. Näheres:
Gefertigter, Landwirt, Langenöls, Kr. Lauban.

Zinshaus in Görlitz,
in bestem Zustande, mit Baden, Gart.
und Einfahrt, zu verkaufen. Fried-
Wert 60 000, Preis 35 000, Anzahlung
10-15 000 M. Näheres durch
R. Rierling,
Rannerwitzer Straße Nr. 22.

1 Morgen großer
Obst- und
Semifgarten
entl. als Baustelle, der
Grund- u. Stein-Ma-
terial noch vorhanden,
bei Girischberg. Anfr. u.
P. R. postlagernd
Schönwaldau.

Die Landwirtschaft
Nr. 18
in Scholzenberg
bei Greiffenberg,
25 Morgen groß, ist sof.
zu verkaufen. Agenten
verboten. Der Besitzer.

Bäckerei-
Grundstück
entl. mit Café m. nach-
weisbarem gut. Umf.,
bei 6-8000 M. Anz.
zu kaufen gesucht.
Anf. Angebote an
B. H. B. R.
Nieder-Petersdorf, Kr.
Nr. 14 bei Wente.

Selbstkäufer sucht
Landwirtschaft
mit gutem Acker und
Gebäude. b. 10 000 RM.
Anzahlung.
Gef. Angeb. m. Be-
schreibung u. Preis u.
O 344 a. d. Bot. erb.

Landhaus
mit Garten, in Geb.
Gegend, in gut. Lage,
zu kaufen gesucht.
Anf. Ang. m. Preis u.
P 345 a. d. Bot. erb.

Kl. Haus
entl. mit Waren-Ebgl.
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. **W 351**
an den „Vote“ erbet.

Suche
Landwirtschaft
zu pachten. Größe 30 b.
50 Morgen, mit lebend.
und totem Inventar.
Angeb. unt. **B. R.**
2346 postlagernd
Schmottseifen,
Kr. Löwenberg, Schl.

Pachtungen

Selegenheitspacht
Krankheits halber hin-
ich gewillt meine gut-
gehende

Fleischerei
mit sämtl. neu einger.
Maschinen, in neuem,
konkurrenzlos. Viertel
einer Kleinstadt mit
18000 Einwohnern unt.
günstigen Bedingungen
zu verpachten.
Angebote unt. **C 355**
an den „Vote“ erbet.

Graspachtung!
2. Morg. 1 Mr. hohes
Gartengras, 1. u. 2.
Schnitt, sof. zu v. Nur
zu erfragen i. B. S.
Patermann, Herischdorf
Tannenberg 15, 1. Stg.
Sonntag nachm. 4-6 U.

Tiermarkt

Zugochse
rot, zu verkaufen.
Ober-Verbisdorf Nr. 45

Eine gute
Milchkuh
3 Wochen nach d. Kalb.,
verkauft
Oberfreischam Reibnitz.

Absatzierkerl
verkauft
Gutsbesitzer Mera,
Guhdorf.

Fußboden-Miegemittel
Für den Vertrieb an Großverbraucher (Be-
höörden, Industrie, Hotels, Ladengeschäfte) und
an Wiederverkäufer suchen wir für den
hiesigen Bezirk seriöse, routinierte Verkaufs-
kraft als

Allein-Vertreter
Wir zahlen feste Spesen und hohe
Provision. Nur völlig unabhängige Herren,
die auf einkommensmäßige Dauerexistenz Wert legen,
wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Tätig-
keit bewerben unter **W B 290** an Al-
Saasenstein und Voalser, Hannover.

Verkaufe einige gute,
junge, frischmelkene
Kühe
Sabarth, Niemendorf.

Rehpinseher
schönes Tier, 4 Jhr. a.,
umständehalber, in
gute Hände zu verkauf.
Angebote unt. **L 363**
an den „Vote“ erbet.

Stellenangebote
männliche

Viel Geld
verdient ein Vertreter
zum Besuch besser. Pri-
vatkundschaft. Einarbei-
tung erfolgt durch Ge-
neralvertreter.
Angebote unt. **T 348**
an den „Vote“ erbet.

Fahrradgroßhblg.

sucht zum sof. Antritt
tüchtigen

Provisions-Vertreter
für unbegrenzten Bez.
In Frage kommt flei-
ßiger u. arbeitsfreudiger
junger Mann. Be-
vorzugt werden solche
aus d. Fahrradbranche.
Angebote unt. **S 303**
an den „Vote“ erbet.

Kaffee-Großrösterei
sucht zum Besuch von
Cafés, Hotels u. Pen-
sionisten, eingeführten

Agenten,
der die Gegend schon
seit längerer Zeit mit
gt. Erfolg. besucht hat
Einangebote u. **B 354**
an den „Vote“ erbet.

Suche zum baldigen
Antritt einen tüchtigen,
zuverlässigen in allen
Zweigen erfahrenen

Gesellen.
Fleischermesser
Paul Schwarz,
Schönan o. d. R.

Tüchtigen
Friehurgenhilfen
sofort gesucht.
P. Stalder,
Krummhübel, Abg.

Die Irtschesten
und daher besten
Pralinen
kann nur
Zucker-Scholtz
liefern!

Tüchtiger Herrenfrisier
und Barbiermeister
sof. in Dauerstellung
gesucht. Höchst. Gehalt,
freie Kost und Wohnn.
Ernst Wesnig,
Damen- und Herren-
frisieralon,
Weißwasser O.-L.,
Bangener Str. 55.

2-3 Maurer
sucht für sofort
Schub, Altemuth,
Gast. zur Hoffnung.

Tüchtige
Maurer
u. Putzer
sofort gesucht.

Bauergeselle
Georg Krebs,
Straupiger Str. 18.

Kutcher
zur Landwirtschaft bald
oder l. 8. gesucht.
R. John, Grunau.

Suche ledigen
Kutscher
zu leichtem Fuhrwerk.
Max Krieger,
Brückenberg
Telephon 320.

Stellengefuche
männliche

Musik!
Klavierpiel. u. Geiger
sofort frei
f. Sonntag o. Wochen-
tag. Fr. mäßig. Gute
Musik.
Angebote unt. **Z 352**
an den „Vote“ erbet.

Chauffeur
led., Führerschein 3b,
reparaturkundig, im
Schlosserf. gearb., ver-
richtet Nebenarbeit, f.
Stellung für bald.
Angebote an
G. Ender,
Rabishan 7, Herges.

Stellenangebote
weibliche

Geübte
Weißnäherin
für sofort gesucht.
Josef Sternberg,
Wäsche- und Schürzen-
fabrikation,
Bahnhofstraße 16, I.

Suche für sofort in Salsonstellung ein Mädchen

zur Besorgung der Zimmer und zum Bedienen der Gäste, Bedingung ehrlich, sauber und flink. Bisheriges Mädchen plötzlich erkrankt.

Afrikanerbaude
Georg Siegemund
Bad Schwarzbach i. Isergebirge.

Für kleinen Haushalt in Gunnersdorf wird für sofort oder später für den Vormitt. saub.

Bedienung

gesucht.
Angebote unt. A 333 an den „Boten“ erbet.

Fleißiges Mädchen

das auch etwas von Landwirtschaft versteht, mit guten Zeugnissen, sucht bei gutem Lohn Frau Mühlenbäcker Grägel, Schmiedeberg.

Tagmädchen,
nicht unter 15 Jahren, gesucht.
Frau Glasermeister Bachmann, Portengasse 4.

Ein Mädchen
für bald gesucht.
Gutsbes. B. Klein, Gernsdorf, Rynast Warmbrunner Str. 10.

Ein kräft., fleiß., ehrl.
Mädchen
für alle Arbeiten gel. zu erfragen
Tägerstraße 20, pt., 1.

Einfache Stütze
oder Köchin
für sofort gesucht.
Haus Walschulmeister, Riesewald i. Nigb.

Suche für sofort in Landwirtschaft. ein anst., kräftiges
Mädchen
nicht über 20 Jahre.
Fischbach Nr. 84.

Mädchen
von 14—16 Jahren, z. Abwaschen, sof. gesucht.
Haus Anna, Bräunenberg, Tel. Brummhölzer 291.

Empfehle
Hausmädchen
für hier.
Suche Köchin, Stütze, Mädchen f. auswärt., Mägde f. d. u. Sächs. Emma Andres, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Plegnitz, Frauenstraße 2.

Jüng. Bedienung
täglich v. 8—9 U. gef.
Fischstraße 20, 1. rechts

Stellengefuche weibliche

Junge Verkäuferin
mit at. Zeugn., sucht Stellung in Kolonialwarengesch. od. ähnlich. Branche in Hirschberg oder Umgebung.
Angeb. unt. A 353 an den „Boten“ erbet.

Ältere Köchin
sucht bald oder 1. Aug. Ausbille b. hiesigen. Ansprüchen. Angeb. an Fr. Thiele, Greiffenberg i. Schles., Bahnhofstraße 54.

Ehrliches, anständiges Mädchen i. Stellung als
Alleinmädchen
Biete Angebote unter M. P. postlagernd Gersdorf erbeten.

Älteres, erfahr. Mädchen sucht Stellung im Haushalt f. bald od. 1. 8. Angeb. unt. E 357 an den „Boten“ erbet.

Möbliertes Zimmer zu vermieten
Steinstraße 12.

Suche große
leere Stube
mit Kochgelegenheit, f. Ehepaar (Dauermiet.), möglichst Mittel-Schreiberei od. Ob.-Schreiberei. Miete wird f. 1/2 Jahr im voraus bez. Best. Ang. u. P. 147 a. d. „Boten“ erb.

Wohnungstausch
Biete an kinderl. Leute 1. geschl. Entree zwei Zimmer, Küche, große Kammer, u. Veranda. a. d. Promenade, bei billiger Miete, gegen ähnliche oder größ. Räume.
Angebote unt. F 353 an den „Boten“ erbet.

Älteres
Tages- und Dienstmädchen
für sofort gesucht.
Frau Maurermeister Kunze, Hirschberg, Franzstraße 8.

Per sofort gesucht unbedingt, solides, lügn.

Fräulein an's Büfett
ein kräftiges Mädchen
zum Aufwaschen.
Hotel Adler, Gait i. Nigb. Vorstellung erwünscht. Gehalt w. vergütet.

Zuverlässiges, tüchtiges
Mädchen
in Landwirtschaft und Haushalt für bald gef.
Gust. Diebig, Nieder-Schreiberei, Garten 7.

Älteres, kinderloses Ehepaar sucht ein, ev.
Stütze
treu u. zuverlässig, Alt. 40—45 J., auch dinst. für 1. Aug., auch spät. Fam.-Anschl. Freundl. Behandlung.
Angebote unt. G 350 an den „Boten“ erbet.

Zum baldigen Eintritt
Hausmädchen
Älteres, erfahrenes
gesucht. Zuschr. an Frau Zimmermeister Winkler, Kreisbau, Str. Goldberg-Dagnau.

Kinderloses Ehepaar sucht in Hirschberg oder Gunnersdorf per bald o. später beschlagene
kleine Wohnung,
evtl. gegen Abstand oder Darlehen. Angebote unter V 350 an den „Boten“ a. d. Nigb.“ erbet.

Wohnung gesucht

von älterem, kinderlosem Ehepaar, Pensionär, Gebirgsgegend auf dem Bunde, Bahn, Post, Bad, Arzt muß da sein. 2 Zimmer, Küche, Zubehör, gesund, trocken.
Angebote unter B R 4005 an Rudolf Mosse, Breslau.

Baden
mit Wohn., f. Bureau o. Engrosgeschäft geeignet, zu vermieten.
Angeb. unter S 347 an den „Boten“ erbet.

Kurtheater Warmbrunn.
Freitag, 7.30 Uhr:
Mascottchen.

Männer-Gesangverein

Gen. Donnerstag:
Übungsabend
im „Gold. Schwert“, Aus bes. Anlaß vollz. erscheinen. Gäste herzl. willkommen.

R.-G.-V.
Ortsgr. Hirschberg.
Sonntag, 17. Juli:

Wanderung
Forstbuden-Tafelstein-Grenzbauden-Schmiedeberg. Abfahr. 9.40 Uhr. Bahnhof. Sonntagsf. Schmiedeberg. Laufzeit 8 Stunden.

Führer E. Weiß.
Haus- und Grundbesitzer-Verein Gersdorf.
Dies. Freitag, abends 8 Uhr:

Sitzung
auf dem Scholzenberg.
Wichtige Tagesordnung
Der Vorstand. Eintritt 20 Pfg.

Reichspartei für Volksrecht u. Aufwertung Große Versammlungen

Sonnabend, den 16. Juli 1927, in Hirschberg, im „Kronprinzen“,
Sonntag, den 17. Juli 1927, in in Schreiberhau i. N., im Ghenkenstein,
Montag, den 18. Juli 1927, in in Schmiedeberg i. Nigb.,
Dienstag, den 19. Juli 1927, in in Bad Warmbrunn, Schlesischer Adler,
Mittwoch, den 20. Juli 1927, in Jannowitz,
Donnerstag, den 21. Juli 1927, in Fischbach i. Nigb.,
Freitag, den 22. Juli 1927, in Landeshut in Schles.,
Sonnabend, den 23. Juli 1927, in Schönau a. d. Ragbach,
Sonntag, den 24. Juli 1927, in Rauffung.
Referent: Studienrat Dr. Brinkwerth-Berlin
Preisner.

Tierschau Hirschberg.

Sonnabend, den 16., u. Sonntag, den 17. Juli 1927, auf dem Grünenplatz.

Zeiteinteilung:

Sonnabend, den 16. Juli 1927:

- 7—10 Uhr: Preisrichten.
- 9,15 Uhr: Eröffnung der Ausstellung „Milch und Hausfrau“ im Kunst- und Vereinshaus.
- 9,30 Uhr: Stutenführung und Schau verbunden mit Fohlen-Prämierung.
- 10,15 Uhr: Eröffnung der Bezirkstierschau.
- 10—12 Uhr: Konzert.
- 17 Uhr: General-Versammlung des Schöbner Rindviehzuchtvereins im Kunst- und Vereinshaus. — Vortrag des Herrn Prof. Dr. Zorn: „Wie erzielt der Landwirt höchste Milchleistung?“

Anschließend: Gemütl. Beisammensein.

Sonntag, den 17. Juli 1927:

- 10—12 Uhr: Konzert und ab 14,30 Uhr: Konzert.

Warmbrunner Lichtspiele, Bad Warmbrunn, „Preußenhof“.

Freitag, den 15., und Sonnabend, den 16. Juli 1927

Beginn 6 und 8 Uhr.

Der zweite Teil des großen Filmwerks aus Deutschlands größter Zeit

„Bismarck“, 2. Teil
Keine Fortsetzung des schon gezeigten ersten Teils, aber vollständig für sich allein verständlich und in sich abgeschlossen; die Handlung umfaßt den Zeitraum von 1863 bis 1898.

Turnverein Bad Warmbrunn
Am 16. und 17. Juli 1927:

4. Gauschwimmen
des Riesengebirgs-Turnganges
verbunden mit

Einweihung der Gemeinde-Badeanstalt.

Sonnabend, den 16. Juli 1927:

17 Uhr: Wettschwimmen 300 u. 1000 Meter
(Schwimmen um das Turn- und Sportabzeichen)

20 Uhr: Geselliges Beisammensein im „Schleisschen Adler“.

Sonntag, den 17. Juli:

7 Uhr: Beginn der Schwimm-Wettkämpfe

11 Uhr: Weiherede

12-13 Uhr: Mittagspause

13½ Uhr: Ausmarsch vom „Schleisschen Adler“
nach der Badeanstalt. Dort Weiherede, Staffelschwimmen, Ausscheidungskämpfe, Sondervorführungen

18 Uhr: Siegerverkündigung

20 Uhr: Ball im „Schleisschen Adler“.

Festabzeichen 1,00 M. für Wettschwimmer 50 J.
Platzkarten für Erwachsene 50 J. für Kinder
bis zu 14 Jahren 20 J.

Tribünenplatz 1,00 M. für Kinder 50 J.

Vorverkauf: bei Reipelt, Mähle und Köhler.

Der Vorstand des Turnvereins

Bad Warmbrunn.

Bekanntmachung.

Die

Einweihungs-Feier
der Gemeinde-Bade-Anstalt
Bad Warmbrunn
verbunden mit

IV. Gauschwimmen des Riesengebirgs-Turnganges

findet am Sonntag, den 17. Juli 1927,
vormittags 11 Uhr,
statt.

Beginn der Wettschwimmen früh 7 Uhr.

Einladung!

Sonntag, den 17. Juli, nachm. 3 Uhr,
findet im Saale des Gasthofes
„Zum deutschen Hause“, in Petersdorf,
anlässlich des

fünfsjährigen Bestehens

unseres Mieterschutzvereins

eine öffentliche Mieterverlammlung

statt. — Der Vorsitzende des Niederschles.
Mieterschutz-Verbandes, Herr Paul Schmidt,
Breslau, spricht über das Thema:

Die Mieterschaft im Abwehrkampfe!

Ferner werd. nachstehende Fragen behandelt:

1. Ist ein Anschluß an die Deutsche Bau- und Siedelungs-Gemeinschaft Darmstadt zwecks zinsloser Eigenheimbauten zu empfehlen?
2. Gibt es eine Möglichkeit, durch die Gemeinde Familienhäuser zu bauen, deren Wohnungen sich billiger stellen als ein Behn-Familienhaus der hiesigen Bau-genossenschaft?
3. Wie und auf welchem Wege ist dies zu erreichen?

Bei der für alle Mieter so wichtigen Tagesordnung erscheint in Massen!

Eintritt 20 Pfg. zur Deckung der Unkosten.
Kein Trinkzwang! Kein Trinkzwang!

Mieterschutzverein Petersdorf i. N.

Der Vorstand.

Schau-Bühne

Freitag, den 15. Juli, bis einschließ-
lich Montag, den 18. Juli

Ein bedeutungsvolles Ereignis.



VALENCIA

du schönste aller Rosen
Nach dem weltberühmten
Tanzschlager
von Löhner-Beda.

In den Hauptrollen:

Dorothea Wiek, Maria Dalbal-
cin, Oskar Marion, Johannes
Riemann

Mitreichend ist das Tempo der
Original-Stierkämpfe in der
spanischen Arena.

Die Urteile d. Berliner Presse:
Südlische Glut u. Leidenschaft weht
uns aus diesem Film entgegen.
Wundervoll das landschaftliche
Kolorit. Regietechnisch stellt der
Film eine Glanzleistung dar. —
Stierkämpfe von noch nie gesehener
Dezenz und doch von stärkster
Spannung.

Reichhaltiges Beiprogramm!

Beginn:

Wöchentlich: 4, 6, 10, und 8,20 Uhr,
Sonntag: 3, 5, 7 und 8,30 Uhr.

Sonntag, den 17. Juli 1927, findet ein

Werbe-Abend

der Sanitäts-Abteilung Ludwigsdorf
statt.

Nachmittags 2 Uhr:

Gelände-Übung der Kolonne

auf der Straße Ludwigsdorf-Seiferschau.

Abends 8 Uhr in Krusch's Gasthof Rahmberg

Lichtbildervortrag :—: **Verlosung**

anschließend: Tanz.

— Saal ab 4 Uhr nachmittags geöffnet. —
Geschenke zur Verlosung werden dankend
angenommen.

10 Prozent des Ertrages ist zu Gunsten der
Hochwasser-Geschädigten in Seiferschau
bestimmt.

Es laden freundlichst ein

die San.-Abteilung.

der Wirt.

Achtung!

Achtung!

Oesterreich.-Deutsch. Volksbund

Ortsgruppe Hirschberg i. Nsgb.

Sonntag, den 17. Juli 1927, in der
„Schweizererei“ Schwarzbach

großes Kinderfest
mit Gartenkonzert.

Treffpunkt 13 Uhr auf d. unteren Promenade



Sonnabend, den 16. Juli 1927,
um 15½ und um 17½ Uhr:

Fest-Vorstellung

sonst jeden Mittwoch, Sonnabend, Sonntag.
Bereine, Gesellschaften, Schulen
:: bedeutende Ermäßigung. ::

Bahn-Hotel Krummhübel

Sonnabend, den 16. Juli 1927, und
Sonntag, den 17. Juli 1927:



!! Schlacht-Fest !!

Ab 10 Uhr: Wellfleisch.

Es laden freundlichst ein

August Jöbel und Frau.



Verb. Rads. Bund

„Solidarität“

Ortsgruppe Siersdorf.

Sonnabend, den 16. Juli 1927, und
Sonntag, den 17. Juli 1927,

feiert die hiesige Ortsgruppe ihr

20. Stiftungs-Fest

Sonnabend, den 16. Juli:

:—: **Theater mit Ball.** :—:

Zur Aufführung gelangt:

Alfred auf Bomben — 1 Akt,

Die Heiratsannonce — 1 Akt.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 17. Juli:

Breiskorfo :: **Gartenbelustigung**

Ball in zwei Lokalen.

Hierzu ladet alle Ortsgruppen, Freunde
und Gönner herzlichst ein

der Festausschuß.

Voranzeige!

Voranzeige!

„Bismarckhöhe“

bei Agnetendorf.

Sonnabend, den 16. Juli 1927:

Sommernachts-Ball.

Gute Stimmungsmusik. Anfang 20 Uhr.

Sonntag, den 17. Juli 1927:

Groß. Tanzvergnügen.

Es ladet freundlichst ein

der Wirt.

Schlußtage! in unserem Sommer- Ausverkauf! **50%**

heißt restlose Räumung.

Preisherabsetzungen bis

50%

Herren-Nachthemd . . . 3.75
Einsatz-Hemd . . . 1.50
Netz-Jacken . . . 95 ¢
„ Hosen . . . 2.50
Garnitur Jacke und Hose 2.50
Serviteur . . . 50 ¢
Hosenträger . . . 50 ¢ 20 ¢
Sportkragen weich . . . 20 ¢

Sporthemden . . . 2.50 2.00
Oberhemd bunt . . . 4.50 3.50
Gummi-Kragen . . . 20 ¢
Damen-Hemd . . . 95 ¢
„ Beinkleid . . . 1.50
Untertaille . . . 50 ¢
Garnitur Hemd und Hose 2.50
Schürzen . . . 1.00

Damen-Nachtjacke . . . 2.90
Kinderwagen-Decke . . . 1.50
Damen-Strümpfe, Paar . . . 50 ¢
Kinder-Strümpfe, Gr. 1—5 . 30 ¢
„ „ Gr. 6—9 . 50 ¢
Kinder-Söckchen . . . 30 ¢
Gardinen, Fenster 3.50 2.70 1.95

Mäntel, Kleider, Blusen herabgesetzt ohne Rücksicht auf den Einkauf

Reste in allen Stoffarten zu staunend billigen Preisen

Adolf Staeckel & Co

Hirschberg

das führende Haus in Kleiderstoffen, Damen-Konfektion und Wäsche-Ausstattungen.

Achtung!

● **Prima Rohfleisch** ●

Pfund 40 Pfennig
empfiehlt

Rudolphs Rohschlächtere,

Inh. F. Urban,
Äußere Burgstraße Nr. 3.

Wachs-Fackeln

sowie

Illuminations-Kerzen und Lämpchen
sind stets vorrätig bei

H. Maul

Hirschberg, Bad Warmbrunn und
Ober-Schreiberhau.

Achtung!

Unkraut-
Vertilgungs-
mittel

„Unkraut Ex“

**Emil Korb
& Sohn**

Langstr. 14

Ein fast neues

Herren-Fahrrad

f. 80 RM. zu verk. bei
Kleebahn, Warmbrunn,
Holzschmidschule.



Ober-Schreiberhau

Am 1. Juli eröffnete ich
im Hause des Herrn Baumeister
Liebig, am **Kapellenweg** Nähe Schenken-
stein (Brücke) ein

**Spezial-Seifen- und
Toiletteartikel-Geschäft**

welches ich dem Wohlwollen des geehrten
Publikums angelegentlichst empfehle.

Hirschberger Kerzen- und Seifen-Fabrik

H. MAUL

Eröffnungs-Anzeige!

Hierdurch teilen wir ergebenst mit, daß wir unser Geschäft von der Schützenstr. 6/7 nach der

Schulstraße Nr. 9 (Laden)

verlegt haben. — Wir führen nach wie vor

Herren- und Damen-Garderoben auf bekannt bequeme **Teilzahlung.**

Kleine An- und Abzahlung. Sofortige Warenausgabe. (Ausweis.) Besuch lohnend.

Schulstraße Nr. 9

Schulstraße Nr. 9

Eröffnung heute Freitag, den 15. Juli 1927.

Gebrüder Metzker, Berlin Fil. Hirschberg i. R.
Schulstraße Nr. 9.